Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

Chronik und Bericht

Universität <Bonn>

Bonn, [1.]1875/76(1876); 2.1876/77(1877) - 11.1885/86(1886); N.F. 1=12.1886/87(1887) - 76=87.1971/72; 77/85=88/96.1972/81; 86/87=97/98.1981/83 - 108/109=119/120.2003/05(2005)

Jg. 15=N.F. 4.1889/90(1890)

urn:nbn:de:hbz:5:1-16125

Visual Library

CHRONIK

DER RHEINISCHEN

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU BONN

FÜR

DAS RECHNUNGSJAHR 1889/90.

HERAUSGEGEBEN VOM ZEITIGEN RECTOR

EDUARD PFLÜGER.

JAHRGANG 15.

NEUE FOLGE JAHRGANG 4.

BONN,

EMIL STRAUSS.

1890.

CHRONIK

DER RHEINISCHEN

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU BONN

FÜR

DAS RECHNUNGSJAHR 1889/90.

HERAUSGEGEBEN VOM ZEITIGEN RECTOR

EDUARD PFLÜGER.

JAHRGANG 15.

NEUE FOLGE JAHRGANG 4.

BONN,

EMIL STRAUSS.

1890.

Inhalt.

Seite

I. Die akademische Behörde, Rector und Senat,

im Sommersemester 1889 1
im Wintersemester 1889/90 1

II. Der akademische Lehrkörper.

A. Abgang.

1. Todesfälle . . . . . 2—11
   Eduard Lübbert 2
   Theodor Christlieb 3
   Erwin Nasse 4
   Wilhelm Mangold 6
   Johann Gustav Gildemeister 7
   Alfred Nicolovius 9
2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen; Ruhestandsbewilligungen 11

B. Zugang.

1. Neuberufungen und Ernennungen innerhalb der Universität selbst 12
2. Habilitationen 14

C. Beurlaubungen 15

D. Auszeichnungen 15

III. Beamte der Universität 18

IV. Die Studirenden.

1. Zahl der Studirenden
   im Sommersemester 1889 20
   im Wintersemester 1889/90 21
2. Betheiligung an den Vorlesungen . . . 22—24
   a. Zahl der Inscriptionen bei den einzelnen Facultäten 22
   b. Angabe der Aenderungen in den Vorlesungen selbst im Vergleich zu den Lectionskatalogen . 23
3. Lösungen von Preisaufgaben 24

Seite

4. Verliehene Stipendien . . . . . 25—28
A. Besondere, aus Stiftungen etc. fliessende Stip. 25
B. Allgemeine akademische Stipendien 26
5. Verhängte Strafen; akad. Disciplin . . . 28
6. Die studentischen Vereine 29

V. Promotionen.

A. Ehrenpromotionen und Diplomerneuerungen . . 30
B. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen . . . . . 30—37
1. Promotionen der evang.-theologischen Facultät . 30
2. „ „ juristischen Facultät 30
3. „ „ medicinischen Facultät . . . 31—36
4. „ „ philosophischen Facultät . . . 36

VI. Die Seminare.

A. Die katholisch-theologischen Seminare . . . . 38—39
1. Das wissenschaftliche Seminar 38
2. Das katechetisch-homiletische Seminar 39

B. Die evangelisch-theologischen Seminare und das evangelisch-theologische Stift . . . . . 40—43
1. Das evangelisch-theologische Stift 40
2. Das wissenschaftliche Seminar . . . . . 41—42
3. Das homiletisch-katechetische Seminar 43
C. Das juristische Seminar . . . . . 43—45
D. Die Seminare der philosophischen Facultät . . 45—49
1. Das philologische Seminar 45
2. Das romanische „ 45
3. Das germanistische „ 46
4. Das englische „ 47
5. Das historische „ 47
6. Das geographische „ 48
7. Das staatswissenschaftliche Seminar 48
8. Das mathematische Seminar 48

VII. Die Institute der philosophischen Facultät.

A. Die wissenschaftlichen Institute . . . . . 50—62
1. Das physikalische Institut 50
2. Das chemische Institut 51
3. Der pharmaceutische Apparat 54
4. Das zoologische Institut 55
5. Das botanische Institut 56
6. Das mineralogische Institut 57
7. Das paläontologische Institut 59
8. Der geographische Apparat 60
9. Die Sternwarte 60

B. Die mit der philosophischen Facultät in Verbindung stehenden Kunst-Museen und Apparate . 62—65
1. Das akademische Kunstmuseum 62

Seite

2. Das Museum Rheinischer Alterthümer 64
3. Das Cabinet für neuere Kunst 64
4. Der musikalische Apparat 64
5. Der akademische Zeichenapparat 64

VIII. Die Institute der medicinischen Facultät.

A. Die theoretischen Institute . . . . . 66—68
1. Das anatomische Institut 66
2. Das physiologische „ 66
3. Das pathologische „ 67
4. Das pharmakologische Institut 68

B. Die klinischen Institute . . . . . 69—72
1. Die medicinische Klinik und Poliklinik 69
2. Die chirurgische Klinik und Poliklinik 69
3. Die geburtshülfliche und gynäkologische Klinik und Poliklinik 70
4. Klinik und Poliklinik für syphilitische und Hautkrankheiten 70
5. Die Augenklinik und Poliklinik 70
6. Die Ohrenpoliklinik 71
7. Die psychiatrische Klinik 71

IX. Die akademischen Vereine.

1. Der akademische Leseverein 73
2. Die akademische Krankenkasse . . . . . 74—78

X. Die Königliche Bibliothek . . . . . 79—82

XI. Akademische Gebäude bez. Bauausführungen. Die Professoren-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt.

1. Akademische Gebäude bezw. Bauausführungen . 83
2. Die Professoren-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt 84

XII. Senatsbeschlüsse; Ministerial-Erlasse; Curatorial-Schreiben.

1. Senatsbeschlüsse . . . . . 87—95
2. Ministerial-Erlasse . . . . . 96—99
3. Curatorial-Schreiben . . . . . 99—102

XIII. Akademische Feierlichkeiten; Programme; Adressen; Dankschreiben.

1. Akademische Feierlichkeiten 103
2. Programme 104
3. Adressen
   a. an das Hohe Kaiserliche Haus . . . . . 104—106
   b. an auswärtige Gelehrte oder sonstige hervorragende Persönlichkeiten . . . . . 106—109
4. Dankschreiben . . . . . 109—110

I. Die akademische Behörde.

Der akademische Senat bestand

Im Sommersemester 1889

aus dem Rector Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Neuhaeuser,
dem Prorector Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Schönfeld,
„ Universitätsrichter Geheimen Bergrath Brockhoff,
„ Decan der evangelisch-theologischen Facultät Professor Dr. Lemme,
„ Decan der katholisch-theologischen Facultät Prälaten Professor Dr. Simar,
„ Decan der juristischen Facultät Geheimen Justizrath Professor Dr. Hüffer,
„ Decan der medicinischen Facultät Geheimen Medicinalrath Professor Dr. Binz,
„ Dekan der philosophischen Facultät Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Strasburger,

und aus den gewählten Senatoren:

dem Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Nissen,
„ Geheimen Medicinalrath Professor Dr. Freiherrn von la Valette St. George,
„ Geheimen Justizrath Professor Dr. Loersch.

Im Wintersemester 1889/90

aus dem Rector Geheimen Medicinalrath Professor Dr. Pflüger,
dem Prorector Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Neuhaeuser,
„ Universitätsrichter Geheimen Bergrath Brockhoff,
„ Decan der katholisch-theologischen Facultät Professor Dr. Kellner,

dem Decan der evangelisch-theologischen Facultät Consistorialrath Professor Dr. Krafft,
„ Decan der juristischen Facultät Geheimen Justizrath Professor Dr. Loersch,
„ Decan der medicinischen Facultät Geheimen Medicinalrath Professor Dr. Freiherrn von la Valette St. George,
„ Decan der philosophischen Facultät Professor Dr. Rein,
und den gewählten Senatoren:
dem Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Bücheler,
„ Geheimen Justizrath Professor Dr. Hüffer,
„ Professor Dr. Wilmanns,
„ Professor Dr. Trendelenburg.

II. Der akademische Lehrkörper.

A. Abgang.

1. Todesfälle.

Auch in dem abgelaufenen Jahre hat der Tod reiche Ernte unter den Lehrern der Universität gehalten.

Am 31. Juli 1889 verschied nach längerer Krankheit Dr. Eduard Lübbert, ordentlicher Professor der classischen Philologie und der Eloquenz, nachdem er acht Jahre lang als beliebter Lehrer und ausgezeichneter Mitdirector des philologischen Seminars an unserer Universität gewirkt hatte. Geboren am 10. Juni 1830 zu Breslau, herangebildet auf den Universitäten Breslau, Berlin, Bonn und Halle, und auf letzterer am 14. September 1853 promovirt, habilitirte er sich 1859 als Privatdocent an der Universität Breslau und ging 1865 als ausserordentlicher Professor der classischen Philologie nach Giessen, an welcher Universität er 1870 in die ordentliche Professur aufrückte. 1873 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Kiel und 1881 nach Bonn berufen. Die wissenschaftlichen Arbeiten des umfassend gelehrten und dadurch den hiesigen philologischen Unterricht vorzüglich ergänzenden Mannes erstreckten sich besonders auf das Gebiet der römischen Alterthumskunde (Commentationes pontificales, Ber-

lin 1859, und andere Abhandlungen), auf das der lateinischen Sprache und Syntax (Grammatische Studien I, Breslau 1867, II, 1870) und zuletzt fast ausschliesslich auf die schon mit seiner Doctordissertation begonnene Erforschung und Erklärung von Pindars Leben und Gedichten; die Ergebnisse der letzteren sind in zahlreichen akademischen Abhandlungen und Programmen niedergelegt. Die selbstlose Hingabe an die Wissenschaft, die Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit im Umgange, sowie die Lauterkeit seines Characters sichern ihm in dem Kreise seiner zahlreichen Schüler und Freunde ein dauerndes Andenken. Ueber seine litterarischen Arbeiten und seine Persönlichkeit findet sich Genaueres in dem Nekrolog in Woelfflin's Archiv für latein. Lexikographie VI, 4 (Leipzig 1889) S. 597 und in dem beachtenswerthen Vorwort zu „Eduard Lübbert's Bibliothek" (Bonn, M. Cohen 1890).

In voller Manneskraft dahingerafft, erlag Theodor Christlieb am 15. August 1889 einer langen, schmerzhaften Krankheit. Geboren am 7. März 1833 als Sohn eines Geistlichen zu Birkenfeld in Würtemberg, wurde er schon früh zum Studium der Theologie bestimmt. Er besuchte die Lateinschule in Tübingen, war Zögling des Klosters Maulbronn und machte seine theologischen Studien im Stifte zu Tübingen von 1851—55. Nachdem er einige Zeit Hauslehrer gewesen, wurde er 1858 als Pfarrer an die deutsch-evangelische Gemeinde in Islington (London) berufen, kehrte aber im Jahre 1865 als Stadtpfarrer nach Friedrichshafen (Bodensee) in seine Heimath zurück. 1868 wurde Christlieb als ordentlicher Professor der praktischen Theologie und Universitätsprediger hierher berufen, wo er bis zu seinem Tode, trotz ehrenvoller Berufung nach Leipzig, verblieb und sich einer gesegneten Wirksamkeit unter den Studenten erfreute. Die Würde des Doctors der Theologie erhielt Christlieb von der theologischen Facultät zu Berlin, die philosophische Doctorwürde hatte er sich durch seine wissenschaftliche Erstlingsarbeit: Das Leben und die Lehre des Johannes Scotus Erigena (Gotha 1860) erworben. Sein Hauptwerk sind die 1868 zu Bonn erschienenen gesammelten Vorträge über „Moderne Zweifel am christlichen Glauben" (in erweiterter 2. Auflage Bonn 1870), die in englischer Sprache vier Auflagen erfuhren.

Von der grossen Bedeutung, die er als Mann der Mission und Evangelisation auch im Auslande hatte, muss hier abgesehen werden. Seine reiche litterarische Thätigkeit bezieht sich auf

die Förderung ihrer Ziele und erschienen viele Vorträge und Predigten, auch zahlreiche Abhandlungen in Missionszeitschriften. 1876 gab er die Schrift: „Der Missionsberuf des evangelischen Deutschland nach Idee und Geschichte", 1878 „der indobritische Opiumhandel und seine Wirkungen" heraus — letztere erschien auch französisch und englisch, wie denn auch sein im Jahre 1873 in New-York auf der evang. Allianz gehaltener Vortrag: „Die besten Methoden zur Bekämpfung des Unglaubens" nicht nur in Deutschland und Amerika eine Reihe Auflagen erlebte, sondern auch in französischer, holländischer, dänischer, schwedischer, italienischer und griechischer Sprache erschien.

Eine ähnliche weite Verbreitung widerfuhr Christlieb's Vortrag auf der Hauptversammlung der Allianz zu Basel (1879): „Der gegenwärtige Stand der evangelischen Heidenmission, eine Weltüberschau."

In Herzog's Real-Encyclopädie finden wir Artikel Christlieb's über Apologetik, Homiletik, und eine Geschichte der christlichen Predigt, eine Skizze der Predigt Deutschlands und des protestantischen Auslandes. Von seinen gedruckt erschienenen Predigten heben wir hervor die über den Aaronischen Segen (2. Auflage 1878), denen sich jetzt noch ein Band nachgelassener Predigten anschliessen soll, sowie seine Vorlesungen über Homiletik.

Am 4. Januar 1890 starb Erwin Nasse nach kurzer Krankheit infolge eines Herzschlags. Er war geboren zu Bonn den 2. December 1829, Sohn des berühmten Klinikers Friedrich Nasse. Nachdem er zuerst vom Herbst 1846 ab in Bonn Philologie studirt hatte, wandte er sich bereits auf der Universität Göttingen mehr dem Studium der Staatswissenschaften zu und promovirte im August 1851 in Bonn mit einer Dissertation de publica cura annonae, welche durch ihren Gegenstand die Verbindung historisch-philologischer und nationalökonomischer Studien zeigt. Er wandte sich von jetzt ab völlig der Erforschung der geschichtlichen und gegenwärtigen Erscheinungen des Wirthschaftslebens zu und habilitirte sich nach längerem Aufenthalte in Berlin und in England im Jahre 1854 als Docent der Staatswissenschaften in Bonn. Von hier wurde er im Frühjahr 1856 als Professor nach Basel, von dort im Herbst 1856 als solcher nach Rostock berufen. Im Jahre 1860 kehrte er nach seiner Heimathstadt, der er bis zu seinem Tode treu blieb, als Professor zurück. Schon in seinen

ersten Schriften seit 1854 zeigte sich seine hervorragende Begabung für die Fragen des Geldverkehrs und der Finanzen. Ununterbrochen hat er als eine der ersten Autoritäten auf diesem Gebiete durch einzelne Untersuchungen theoretischer und praktischer Art, wie durch zusammenfassende Darstellungen zur Klärung dieser verwickelten Probleme beigetragen. Seitdem er von 1869—1879 als Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses zur Mitarbeit an der Gesetzgebung berufen war, hat er namentlich in der Budgetcommission eine hervorragende Thätigkeit entfaltet. Nicht minder erfolgreich war seine Wirksamkeit auf dem Felde geschichtlicher und socialer Forschung. Die im Jahre 1869 erschienene Schrift über die mittelalterliche Feldgemeinschaft in England und ihren Untergang durch die Einhegungen des 16. Jahrhunderts bildet einen Markstein in der geschichtlichen Erforschung des Wirthschaftslebens. Sie hat in England selbst einen grossen Einfluss auf Ziele und Methode der ökonomischen Untersuchungen ausgeübt. Auf dem socialen Gebiete hat Nasse durch lebhafte wissenschaftliche und praktische Betheiligung nach allen Richtungen anregend gewirkt. Im Streite der Meinungen hat er mit Festigkeit an seinen Ansichten festgehalten, aber in der zugleich vornehmsten und versöhnlichsten Weise sich über jede persönliche Befangenheit stets erhaben gezeigt. Es ist diese Eigenschaft vor Allem, die seinen Verlust dem deutschen wissenschaftlichen Leben nahezu unersetzlich macht. Als Vorsitzender des von ihm mitbegründeten Vereins für Socialpolitik hat er unter Allen am Meisten beigetragen, den bedeutenden Einfluss der deutschen volkswirthschaftlichen Wissenschaft auf das Staatsleben und die öffentliche Meinung festzustellen.

Diese Eigenschaften waren es auch, welche in den Angelegenheiten der Universität seiner Stimme ein hohes Gewicht verliehen. Noch kurz vor seinem Tode ward ihm die Vertretung der Hochschule im Herrenhause durch das Vertrauen seiner Collegen übertragen. So riss ihn mitten aus der erfolgreichsten Thätigkeit, beschäftigt mit dem Werk, welches die Resultate der wissenschaftlichen Arbeit der deutschen Nationalökonomie zusammenfassen sollte, dem von ihm mit A. Wagner gemeinsam unternommenen Lehrbuche, der Tod hinweg. In einem besonderen Schreiben sprach der Herr Cultusminister im Namen der Regierung der Universität sein Beileid zu dem grossen Verluste, den sie erlitten, aus.

Bald darauf, am 1. März 1890, starb in Folge eines Herzleidens Wilhelm Mangold, geboren den 20. November 1825 zu Cassel, als Sohn des dortigen Obermedicinalraths Carl Mangold. Nachdem derselbe in Halle, Marburg und Göttingen Theologie studirt, dann einige Zeit lang interimistisch die Erzieherstelle bei den Söhnen des Kurfürsten von Hessen, zwei Grafen von Schaumburg, bekleidet hatte, erwarb er sich auf Grund seiner in Druck gelegten Dissertation: de monachatus originibus et causis (Marburg, Elwert) im August 1852 den Grad eines Licentiaten der Theologie und begann daselbst mit seiner Probevorlesung über Andreas Hyperius (abgedruckt in der deutschen Zeitschrift für chr. Wissenschaft 1854, Nr. 30—32) seine akademische Lehrthätigkeit. Im Sommer 1863 trat die Wiener evangelisch-theologische Facultät, welche das Jahr vorher ihn zum Doctor der Theologie h. c. promovirt hatte, mit ihm wegen Uebernahme der zu ihr gehörigen Professur für reformirte Theologie in Verhandlungen. Der Kurfürst aber befahl dem Ministerium, das Möglichste zu thun, um Mangold für Marburg zu erhalten. Und so wurde er im September 1863 zum Ordinarius in der dortigen Facultät befördert. Auch seine Berufung nach Breslau im Jahre 1866 wurde abgewandt. Und er schien nun immer stärker in Marburg festzuwurzeln, besonders auch durch seine mannigfache praktische Fürsorge für die dortigen akademischen, kirchlichen und städtischen Verhältnisse. Reiche Gelegenheit dazu wurde ihm geboten, indem er 1869/70 das Ehrenamt eines Rectors der Universität zu führen, in demselben Jahre die reformirte Gemeinde Marburgs auf der ausserordentlichen Synode der hessischen evangelischen Kirche, und in der Zeit vom November 1871 bis Juni 1872 den dortigen Wahlkreis im preussischen Abgeordnetenhause zu vertreten hatte. Im Herbst 1872 aber folgte er, da es ihm von Berlin aus zur Pflicht gemacht wurde, einem Rufe nach Bonn, wo er schon vier Jahre darauf für das Studienjahr 1876/77 zum Rector der Universität erwählt, später auch zum ständigen Mitgliede der theologischen Prüfungscommission in Münster mit dem Titel eines Consistorialraths ernannt wurde. Bei seinen vielfachen praktischen Beschäftigungen fand er doch Zeit zu einer nicht ganz geringen Zahl von litterarischen Arbeiten. Die bei weitem meisten unter denselben sind in verschiedenen Sammelwerken zerstreut. So besonders seine Artikel kirchengeschichtlichen Inhalts in der ersten Auflage der Herzog'schen theolog. Realencyclopädie und diejenigen

in Schenkel's Bibellexicon, sowie auch mehrere Aufsätze in populärer Form in Gelzer's protestantischen Monatsblättern. Unter seinen selbstständigen Veröffentlichungen sind neben einigen kirchengeschichtlichen Arbeiten und seinen den Kern des Christenthums vertheidigenden Rectorats-Reden (Humanität und Christenthum, und: wider Strauss, auch ein Bekenntniss 1877), besonders einige auf die neutestamentliche Einleitungswissenschaft bezügliche hervorzuheben. Dahin gehört seine Monographie über „die Irrlehren der Pastoralbriefe" 1856, in welcher er den wesentlich essäischen Ursprung dieser geschichtlichen Erscheinung zu erweisen nicht ohne Erfolg bemüht ist, seine Schrift über den „Römerbrief und die Anfänge der römischen Gemeinde" 1866 (in erweiterter Gestalt 1884 unter dem Titel: Der Römerbrief und seine geschichtlichen Voraussetzungen), welche am meisten dazu beigetragen hat, die neuerdings freilich grösstentheils wieder aufgegebene Annahme eines durchaus judenchristlichen Characters der römischen Gemeinde für längere Zeit zur Herrschaft zu bringen, und endlich seine Bearbeitung von Bleek's Einleitung in das Neue Testament (in der 3. und 4. Auflage dieses Werkes 1875 und 1886). Hier hat er in den von ihm verfassten umfangreichen Anmerkungen im Gegensatz gegen den vermittelungstheologischen Standpunkt des Textes seine ursprünglich an A. Ritschl's Auffassung sich anschliessenden, allmählich aber immer stärker sich der neueren Tübinger Schule nähernden Anschauungen von der Geschichte und den litterarischen Denkmälern des Urchristenthums zur Geltung zu bringen gesucht. Alle diese litterarischen Arbeiten zeigen die gleichen Vorzüge, wie dasjenige, worin ohne Frage die Hauptbedeutung Mangold's gelegen hat, seine akademische Lehrwirksamkeit. Denn wie jene, so war ganz besonders sein Lehrvortrag ausgezeichnet durch Eleganz des Ausdrucks, ausserordentliche Klarheit der Darstellung und eine seltene Vereinigung von fester Sicherheit mit ruhiger Objectivität und Mässigung. Letztere entsprach ganz seiner persönlichen zugleich selbstbewussten und überaus menschenfreundlichen Art und seinem Wahlspruch: ἀληθεύειν ἐν ἀγάπῃ.

Ihm folgte im Tode wenige Tage später, am 11. März, Johann Gustav Gildemeister, geboren am 20. Juli 1812 auf dem Gute Klein-Siemen in Mecklenburg. In Bremen, der Heimath seiner Eltern, aufgewachsen und erzogen, studirte er von 1832

an in Göttingen und von 1834 bis 1836 in Bonn vorwiegend orientalische Philologie und Theologie, erstere unter der nachhaltigen Einwirkung Ewalds, Schlegels und Lassens. Am 8. September 1838 promovirte er bei der hiesigen philosophischen Facultät, und im folgenden Jahre habilitirte er sich bei derselben für orientalische Sprachen und Literaturen. Nachdem er 1844 zum ausserordentlichen Professor ernannt worden war, folgte er 1845 einem Rufe nach Marburg als ordentlicher Professor der alttestamentlichen Exegese in der theologischen Facultät. Ausserdem bekleidete er daselbst von 1848 an das Amt des Universitäts-Bibliothekars. 1859 wurde er als ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen an unsere Hochschule zurückberufen, deren philosophischer Facultät er bis zu seinem Tode angehörte.

Gildemeister beherrschte wie kein anderer die beiden, jetzt kaum noch von einem Einzelnen zu umspannenden Gebiete der semitischen und indischen Philologie, in früheren Jahren auch die mit ihnen verwandten der alttestamentlichen Exegese und der vergleichenden Sprachwissenschaft. Seine Bedeutung für die Wissenschaft liegt vielleicht mehr noch, als in dem Umfange, in der Genauigkeit seiner gelehrten Kenntnisse; dadurch war er berufen, sowohl feste und zuverlässige Grundlagen der Erkenntniss zu schaffen, als auch dem tumultuarischen Treiben von Dilettanten, wie es sich in jungen Wissenschaften breit zu machen pflegt, den Weg zu verlegen. Durch gründlichste Untersuchung der von vielen Seiten an ihn gerichteten Fragen hat er auch mittelbar in selbstlosester Weise den Ausbau der Wissenschaft wesentlich gefördert; er scheute keine Mühe, wo es galt, andere bei ihren Forschungen zu unterstützen.

Alle seine Arbeiten legen Zeugniss ab von dem Umfange und der Sicherheit seines Wissens, von der Nüchternheit und Schärfe seines Urtheils und von seiner unbeirrbaren Wahrheitsliebe. In seiner Erstlingsschrift „De rebus Indiae, quo modo in Arabum notitiam venerint", der Einleitung zu einem grösseren Werke „Scriptorum Arabum de rebus Indicis loci et opuscula inedita" (1838), findet sich die doppelte Richtung seiner Studien auf indische und semitische Philologie in glücklicher Vereinigung ausgeprägt. Gehörte seine litterarische Thätigkeit im Beginne mehr der ersteren an (Die falsche Sanskritphilologie 1840, Kalidasae Meghaduta et Çringaratilaka 1840, Bibliothecae Sanscritae Specimen 1847, Neubearbeitung von Lassen's Anthologia Sanscri-

tica 1865), so wandte sie sich später immer ausschliesslicher der letzteren zu, um sich am Ausgange seines Lebens auf ein Grenzgebiet derselben, die Palästinakunde, zu concentriren (Theodosius de Situ Terrae Sanctae 1882, Idrîsîi Palaestina et Syria arabice 1885, Antonini Placentini Itinerarium 1889). Manches erschien in der Form akademischer Gelegenheitsschriften, so vor allem der mit musterhafter Gründlichkeit gearbeitete Catalogus Librorum Manu Scriptorum Orientalium in Bibl. Acad. Bonnensi 1864—76, ferner De Evangeliis in Arabicum e Simplici Syriaca translatis 1865, Esdrae Liber Quartus Arabice 1877, Acta S. Pelagiae Syriace 1879. Als selbstständig erschienene Schrift ist hier noch die Bearbeitung der lateinischen, griechischen und syrischen Recensionen der Sententiae des Sextus (1874) zu nennen. Zahlreiche grössere und kleinere Aufsätze veröffentlichte er in Fachzeitschriften, aus welchen seine „Beiträge zur Palästinakunde aus arabischen Quellen" hervorzuheben sind. Seine Theilnahme an den kirchlichen Wirren und theologischen Streitigkeiten seiner Zeit bekunden unter anderm die in Gemeinschaft mit von Sybel veröffentlichte Schrift über den heil. Rock zu Trier (1845) und das Gutachten der theologischen Facultät zu Marburg über die Hessische Katechismus- und Bekenntnissfrage (1855).

Ueber Gildemeisters Verdienste um die Wissenschaft hatte sich bei den Fachgenossen schon lange ein festes und hohes Urtheil gebildet; dieser allgemeinen Anerkennung verliehen die Deutsche Morgenländische Gesellschaft und der Deutsche Palästina-Verein dadurch öffentlichen Ausdruck, dass sie ihn unter die kleine Zahl ihrer Ehrenmitglieder aufnahmen.

Als akademischer Lehrer waltete er mit unverdrossener Pflichttreue und Aufopferung hundert Semester lang seines Amtes. Auf seine zahlreichen Schüler in den verschiedenen von ihm beherrschten Disciplinen hat er durch die Strenge seiner Methode, zu der er sie heranbildete, einen weit über die Studienjahre hinausreichenden Einfluss ausgeübt.

Seine Collegen verlieren in ihm einen geschäftskundigen und besonnenen Berather in allen Universitäts-Angelegenheiten und einen Mann von ausserordentlicher Geradheit des Characters.

Noch in demselben Monat, am 22. März, starb der ausserordentliche Professor der Rechte Dr. Alfred Nicolovius. Geboren zu Königsberg i. Pr. am 30. November 1806 als jüngster Sohn des da-

maligen Consistorialraths Georg Heinrich Ludwig Nicolovius, verbrachte er seine Jugend in Berlin, wohin der Vater 1808 versetzt wurde, um bis zum Jahre 1839 in den höchsten Aemtern der Ministerien des Innern und des Cultus zu wirken. Nicolovius besuchte das Friedrichs-Werdersche Gymnasium und darauf die Universitäten Berlin, Bonn und Göttingen. Bei der Göttinger juristischen Facultät erwarb er sich die Doctorwürde am 30. März 1831. Im Jahre 1832 habilitirte er sich als Privatdocent für Staats- und Kirchenrecht in Königsberg, wo er auch 1834 zum ausserordentlichen Professor ernannt wurde. Am 2. August 1835 erfolgte seine Versetzung in gleicher Stellung nach Bonn; seine öffentliche Antrittsrede „de iure principis circa religionem et sacra" hat er aber erst am 2. Juli 1836 gehalten. Das katholische und evangelische Kirchenrecht, Staats- und Völkerrecht, Preussisches Landrecht und Lehnrecht waren die Gegenstände seiner Vorlesungen. Schon in den fünfziger Jahren beschränkte er mehr und mehr seine Thätigkeit als akademischer Lehrer und im Jahre 1866 wurde er von der Pflicht, Vorlesungen zu halten, entbunden.

In die Zeit der Königsberger Thätigkeit fallen zwei kirchenrechtliche Abhandlungen; in Bonn hat Nicolovius nur Schriften veröffentlicht, welche aus den mit voller, ja ausschliesslicher Neigung betriebenen literarischen und biographischen Studien hervorgingen, denen bereits seine früheste Arbeit gewidmet ist und für die er durch persönliche und verwandtschaftliche Beziehungen — seine Mutter, Luise Schlosser, war Goethe's Schwesterkind — besonders vorbereitet und berufen erschien. Folgende Schriften sind von ihm verfasst:

1. Ueber Goethe. Literarische und artistische Nachrichten. I. [einziger] Theil, Leipzig 1828, 440 S. 8°.

2. De potestate ecclesiastica coërcitiva et criminali. Königsberg 1833, 115 S. 8°.

3. Die bischöfliche Würde in Preussens evangelischer Kirche. Ein Beitrag zur Geschichte des evangelischen Kirchenrechts. Königsberg 1834, 332 S. 8° [mit zahlreichen, über zwei Drittel des Buches einnehmenden urkundlichen Beilagen].

4. Denkschrift auf Georg Heinrich Ludwig Nicolovius. Bonn 1841, 348 S. 8°.

5. Johann Georg Schlossers Leben und literarisches Wirken. Bonn 1844, 284 S. 8°.

6. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. Mainz 1846, 148 S. 8°.

7. Lebensabriss von Ferdinand Delbrück [in der von ihm herausgegebenen zweiten Sammlung der Ergebnisse akademischer Forschungen von Ferdinand Delbrück. Bonn 1848.].

8. Der deutsche Heraldiker Theodor Bernd. Ein Lebensbild. o. O. u. J. [1854], 7 S. 8°.

2. Berufungen an andere Universitäten oder in andere Stellungen; Ruhestandsbewilligungen.

Aus der evangelisch-theologischen Facultät wurde der ausserordentliche Professor Dr. theol. et phil. Carl Benrath vom 1. April 1890 ab als Ordinarius an die Universität zu Königsberg i. Pr. berufen.

Der Privatdocent Lic. theol. Friedrich Schnapp, Inspector des evangelisch-theologischen Stifts, übernahm im Herbst 1889 eine Pfarrstelle in Dortmund.

Aus der medicinischen Facultät schied aus der ausserordentliche Professor Dr. Friedrich Müller, der vom 1. April 1890 ab in gleicher Eigenschaft an die Universität zu Breslau versetzt wurde.

Aus der philosophischen Facultät wurden berufen

im Herbst 1889 der ordentliche Professor Dr. Eduard Ketteler an die Akademie in Münster, der ausserordentliche Professor Dr. Otto Wallach als Ordinarius an die Universität in Göttingen und der ausserordentliche Professor Dr. Max Sering unter Verleihung einer etatsmässigen Lehrerstelle an die landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin;

zu Ostern 1890 die ausserordentlichen Professoren Dr. Dr. Theodor Lipps und Carl Lamprecht, ersterer als Ordinarius an die Universität zu Breslau, letzterer in gleicher Eigenschaft an die Universität zu Marburg.

Die Privatdocenten in derselben Facultät Dr. Dr. Johann Wolff und Heinrich Thode verliessen im Herbst 1889 die Universität, dieser um die Stellung eines Directors der Sammlungen des Städel'schen Kunstinstituts in Frankfurt a. M., jener um eine ordentliche Professur an der Universität Freiburg in der Schweiz zu übernehmen.

Endlich schieden aus der Facultät die Privatdocenten Dr. Dr. Jacob Stürzinger und Eugen Hussak, sowie der Lector der italienischen Sprache Dr. Giovanni Piumati.

B. Zugang.

1. Neuberufungen und Ernennungen innerhalb der Universität selbst.

In der evangelisch-theologischen Facultät wurde der frühere Missionsinspector Dr. Friedrich Fabri in Godesberg durch Ministerial-Erlass vom 2. October 1889 zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt.

Der durch das Ableben des Professors Dr. Christlieb erledigte Lehrstuhl wurde durch den mittelst Allerhöchsten Patents vom 22. December 1889 zum ordentlichen Professor ernannten Dr. theol. Eugen Sachsse, bisher Director des theologischen Seminars zu Herborn, neu besetzt. Zugleich wurde demselben die Direction des evangelischen homiletisch-katechetischen Seminars übertragen. Der Genannte trat sein hiesiges Lehramt mit Beginn des Sommersemesters 1890 an.

Das durch das Ausscheiden des Professors Dr. Budde erledigte Extraordinariat ging durch Ministerial-Erlass vom 15. Juni 1889 auf den bisherigen ausserordentlichen Professor an der Universität zu Greifswald Lic. theol. Johannes Meinhold über, der seine hiesigen Vorlesungen Herbst 1889 eröffnete.

Durch Ministerial-Erlass vom 31. März 1890 wurde der bisherige ausserordentliche Professor an der Universität Breslau Lic. theol. Dr. phil. Eduard Bratke von Ostern 1890 ab in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität versetzt.

Die durch das Ausscheiden des Privatdocenten Lic. Schnapp erledigte Stelle des Inspectors des evangelisch-theologischen Stifts wurde dem bisherigen Pfarrer in Obercassel Arnold Meyer übertragen und derselbe zugleich für die Zeit der Erledigung der Professur für praktische Theologie mit der interimistischen Leitung des katechetischen Seminars beauftragt.

In die juristische Facultät wurde durch Ministerial-Erlass vom 20. März 1890 der bisherige ordentliche Professor an der Universität Breslau Geheime Justizrath Dr. Hermann Seuffert unter Verleihung einer ordentlichen Ersatz-Professur versetzt.

Derselbe hat sein neues Amt mit Beginn des Sommersemesters 1890 angetreten.

In der medicinischen Facultät wurden ernannt

der Director der hiesigen Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalt Sanitätsrath Dr. Carl Pelman durch Allerhöchstes Patent vom 9. Mai 1889 zum ordentlichen Professor unter gleichzeitiger Verleihung des Characters als Geheimer Medicinalrath und

der bisherige ausserordentliche Professor der hiesigen Universität Geheime Medicinalrath Dr. Hermann Schaaffhausen durch Ministerial-Erlass vom 29. August 1889 zum ordentlichen Honorarprofessor.

In die philosophische Facultät wurden berufen

der bisherige ordentliche Professor an der Universität in Kiel Dr. Hermann Jacobi in die durch den Rücktritt des Professors Dr. Aufrecht erledigte ordentliche Professur vom 1. October 1889 ab und

der bisherige ordentliche Professor an der Universität zu Dorpat Dr. Georg Loeschcke in gleicher Eigenschaft auf den durch das Ausscheiden des Geheimen Regierungsraths Professors Dr. Reinhard Kekulé zur Erledigung gekommenen Lehrstuhl durch Königl. Patent vom 9. August 1889 vom Beginn des Wintersemesters 1889/90 ab. Zugleich ist dem Genannten die Direction des akademischen Kunstmuseums übertragen worden.

Ernannt wurde durch Königl. Patent vom 17. Februar 1890 der bisherige ausserordentliche Professor an der hiesigen Universität Dr. Eugen Prym zum ordentlichen Professor, und in gleicher Eigenschaft wurden berufen

der bisherige Professor an der Universität in Dorpat Dr. Dietzel auf den durch das Ableben des Geheimen Regierungsraths Professors Dr. Erwin Nasse erledigten ordentlichen Lehrstuhl (vom Wintersemester 1890/91 an), und

der bisherige ordentliche Professor an der technischen Hochschule zu Karlsruhe Dr. Eberhard Gothein, welchem letzteren vom Beginn des Sommersemesters 1890 ab das ehemalige Heldsche Ordinariat übertragen worden ist.

Das durch den Abgang des Professors Dr. Wallach frei gewordene Extraordinariat ist vom 1. October 1889 ab dem ausserordentlichen Professor Dr. Richard Anschütz, und das

von diesem bisher verwaltete, früher Mohr'sche Extraordinariat von demselben Zeitpunkte ab dem gleichzeitig zum ausserordentlichen Professor ernannten, bisherigen Privatdocenten Dr. Heinrich Klinger übertragen worden, dem letzteren zugleich unter Ueberweisung der Direction des pharmaceutischen Apparats.

Der ausserordentliche Professor Dr. Philipp Bertkau wurde durch Ministerial-Erlass vom 14. März 1890 zum Custos des zoologischen und vergleichend-anatomischen Instituts, vom 1. April 1890 ab, bestellt.

Der Privatdocent Dr. Lorenz Morsbach ist von 1. October 1889 ab bis auf Weiteres mit den Functionen eines Lectors der englischen Sprache beauftragt worden.

2. Habilitationen.

Als Privatdocenten habilitirten sich

in der juristischen Facultät Dr. Heinrich Hackfeld Pflüger am 31. October 1889 für römisches Recht, geboren in Honolulu (Sandwich-Inseln) am 13. Juli 1859, Reifezeugniss vom Gymnasium zu Bremen Herbst 1876, promovirt in Strassburg 21. November 1885, Referendar bei den Amtsgerichten Osterholz und Gestemünde und dem Landgericht zu Verden;

in der medicinischen Facultät Dr. Friedrich Schenck am 8. Juni 1889 für Physiologie, geboren zu Siegen am 14. August 1862, Reifezeugniss vom Gymnasium zu Soest Ostern 1883, promovirt zu Bonn am 4. März 1887.

Dr. Karl Eigenbrodt am 19. Dec. 1889 für Chirurgie, abgegangen vom Ludwigsgymnasium zu Darmstadt Herbst 1879, promovirt am 8. August 1885 zu Halle;

in die philosophische Facultät wurde Dr. Fritz Noll, bisher Privatdocent der Botanik an der Universität Würzburg, vom Wintersemester 1889/90 ab in gleicher Eigenschaft aufgenommen unter Erlass der üblichen Habilitationsleistungen durch den Herrn Minister;

es habilitirten sich in derselben Facultät

Dr. Carl Pulfrich am 3. Mai 1889 für Physik, geboren zu Strässchen bei Burscheid im Reg.-Bez. Düsseldorf am 24. Sept. 1858, abgegangen vom Realgymnasium zu Mülheim a. Rh. Ostern 1877, promovirt zu Bonn am 18. Juni 1881;

Dr. Julius Bredt am 3. Juli 1889 für Chemie, geboren zu Berlin am 29. März 1855, Reifezeugniss vom Gymnasium zu Barmen 1874, promovirt zu Strassburg am 1. November 1880;

Dr. Friedrich Deichmüller am 1. März 1890 für Astronomie, geboren zu Stadtilm am 25. Februar 1855, abgegangen von der Realschule zu Rudolstadt, promovirt zu Jena am 30. September 1876; 1874/75 Mitglied der deutschen Reichsexpedition zur Beobachtung des Venusdurchgangs in Tschifu in China; 1882/83 Astronom der deutschen Reichsexpedition zur Beobachtung des Venusdurchgangs in Hartford, Conn., Nord-Amerika; vom 1. October 1876 bis 31. Mai 1878 Assistent und seitdem Observator der hiesigen Universitäts-Sternwarte.

C. Beurlaubungen.

Der ausserordentliche Professor in der philosophischen Facultät Dr. Joh. Heinr. Witte ist vom Sommersemester 1889 ab bis auf Weiteres von der Verpflichtung, an hiesiger Universität Vorlesungen zu halten, entbunden und für den Schulaufsichtsdienst in dem neu eingerichteten Kreisschulinspectionsbezirk Ruhrort bestimmt worden.

Für das Wintersemester 1889/90 waren vom Halten von Vorlesungen entbunden bezw. beurlaubt:

die Professoren Dr. Dr. Gildemeister und Andresen aus Gesundheitsrücksichten,

Professor Dr. Schimper zur Ausführung einer wissenschaftlichen Reise nach Java,

und für die letzten vier Wochen des Semesters Geheimer Rath Professor Dr. Nissen zu einer wissenschaftlichen Reise nach Italien.

D. Auszeichnungen.

Der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Erwin Nasse wurde nach dem Ableben des Geheimen Justizraths Professors Dr. Haelschner in der Senatsitzung vom 4. Juli 1889 zum Vertreter der Universität im Herrenhause gewählt und darauf durch Allerhöchste Ordre vom 30. August desselben Jahres als solcher auf Lebenszeit berufen.

Von preussischen Orden erhielten:

der Universitätsrichter Geheime Bergrath Brockhoff und der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Usener den Rothen Adler-Orden III. Kl. mit der Schleife bei Gelegenheit des Krönungs- und Ordensfestes am 23. März 1890;

der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Aug. Kekulé den Königlichen Kronenorden II. Kl. gelegentlich der von der Deutschen chemischen Gesellschaft in Berlin am 11. März 1890 veranstalteten Feier des 25jährigen Jubiläums der Veröffentlichung der Benzoltheorie, mit Kabinetsschreiben vom 10. März 1890;

der Professor Dr. Hertz „in besonderer Anerkennung seiner verdienstlichen Forschungen" den Königl. Kronenorden III. Kl. am 17. Februar 1890;

der Geheime Justizrath Professor Dr. Hüffer und der Professor Dr. Kaulen den Rothen Adler-Orden IV. Kl. beim Ordensfest am 23. März 1890.

Von ausserpreussischen Orden erhielt der Privatdocent Dr. Burger das Fürstlich-Lippe'sche Ehrenkreuz IV. Kl.

Bezüglich anderer Auszeichnungen wurde dem Professor Dr. Freiherrn von la Valette St. George durch Königliches Patent vom 26. Mai 1889 der Character als Geheimer Medicinalrath und den Professoren Dr. Dr. Jürgen Bona Meyer und Joseph Neuhaeuser am 30. December 1889 der Character als Geheimer Regierungsrath verliehen.

Ernannt wurden

der Professor Dr. Löschcke zum Mitglied der Commission für die Rheinischen Provinzial-Museen durch Ministerial-Erlass vom 27. November 1889 nach dem Ausscheiden des Professors Dr. R. Kekulé aus dieser Commission, der ordentliche Honorar-Professor Geheime Medicinalrath Dr. Schaaffhausen zum Ehrenmitglied der Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte in Berlin und zum Ehrenmitglied der Anthropologischen Gesellschaft in München im Juli bezw. im November 1889, der Geheime Medicinalrath Professor Dr. Pelman zum Mitglied des Medicinal-Collegiums der Rheinprovinz und der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Strasburger zum correspondirenden Mitgliede der physikalisch-mathematischen Klasse der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, letztere beide im December 1889, Geheimrath Pelman ferner

zum Mitglied der Kaiserl. Leopold.-Carolinischen Akademie zu Halle, ebenso Professor Finkler; der Geheime Medicinalrath Professor Dr. Binz am 16. April 1889 zum correspondirenden Mitglied der Academia medico-chirurgica in Perugia, Professor Hertz am 30. April 1889 zum Ehrenmitglied der Philosophical Society zu Manchester, am 6. Juni zum Ehrenmitglied der Société de physique et d'histoire naturelle in Genf, am 18. Juni zum correspondirenden Mitglied der Physikalisch-medicinischen Societät in Erlangen, am 27. November zum Ehrenmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Hamburg; auch wurde demselben am 29. Mai 1889 von der Akademie der Wissenschaften zu Wien der von Baumgartner'sche Preis und am 30. December desselben Jahres von der Akademie der Wissenschaften zu Paris der Lacaze'sche Preis für seine Leistungen in der Physik zuerkannt.

III. Beamte der Universität.

Der Curatorialsecretär Kanzleirath Röhmer wurde durch Ministerial-Erlass vom 21. Mai 1889 auf seinen Antrag mit dem 1. Juli desselben Jahres in den Ruhestand versetzt. Wenige Tage darauf (4. Juli) verstarb derselbe. Er hat der Universität 25 Jahre hindurch angehört und ihr gute Dienste geleistet. An seine Stelle trat der bisherige Rectoratssecretär August Weigand durch Ministerial-Erlass vom 27. Juni 1889. Auf dem Curatorialbureau wurde vom 1. April 1890 ab der Militäranwärter Franz Beyer als Hülfsarbeiter angenommen.

Zum Nachfolger des früheren Rectoratssecretärs Weigand wurde, zunächst probeweise, vom 1. August 1889 ab der bisherige Zahlmeister-Aspirant Johann Görgen bestimmt. Demselben wurde dann durch Ministerial-Erlass vom 21. Dec. 1889 das gedachte Amt vom 1. Januar 1890 ab definitiv übertragen mit dem Amtstitel eines Secretariats-Assistenten.

An die Universitäts-Bibliothek wurde an Stelle des wegen eingetretener Dienstunfähigkeit vom 1. April 1889 ab in den Ruhestand versetzten 2. Custos Dr. Kolbe der bisherige Bibliotheks-Custos in Greifswald Dr. Theodor Klette in gleicher Eigenschaft vom 1. Juli 1889 ab versetzt.

Dem Inspections-Assistenten der klinischen Anstalten Hinz wurde am 14. Februar 1890 der Titel eines Verwaltungs-Secretärs verliehen.

Der Universitäts-Bauaufseher Schmitt ist am 15. Januar 1890 aus seiner Stellung, nach seinerseits erfolgter Aufkündigung derselben, ausgeschieden. Dieselbe wurde von dem Herrn Universitäts-Curator dem Bautechniker Fritz Nicklaus vom 16. desselben Monats ab übertragen.

Der Oberpedell und Kastellan Opitz wurde auf seinen Antrag durch Ministerial-Erlass vom 20. December 1889 vom 1. Januar 1890 ab in den Ruhestand versetzt, nachdem er der Universität nahezu 33 Jahre in anerkennenswerther Weise gedient hatte. Am 1. November 1889 beging der genannte Beamte sein 50jähriges Dienstjubiläum als Staatsdiener, bei welcher Gelegenheit ihm von Seiner Majestät dem Kaiser und König das Kreuz

der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern mit der Zahl 50 verliehen und von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten eine ausserordentliche Remuneration von 300 Mk. bewilligt wurde. Der Orden wurde ihm von dem Herrn Curator, dem Rector und dem Universitätsrichter überbracht und auch die Docenten und Beamten der Universität bezeugten dem im Dienst der letzteren ergrauten Jubilar ihre Theilnahme.

Zum Amtsnachfolger des Opitz wurde von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten unter dem 28. Januar 1890 der bisherige II. Pedell und Pförtner Vieweger vom 1. Januar 1890 ab ernannt. Der III. Pedell Muth und der Hülfspedell und Promenaden-Aufseher Krämer rückten gleichzeitig in die entsprechend höheren Stellen auf und als Hülfspedell und Promenaden-Aufseher wurde vom 1. Februar 1890 ab der Feldwebel von dem hier garnisonirenden 2. Bataillon des Infanterie-Regiments v. Goeben Nr. 28 Johann Schmitz, zunächst auf dreimonatliche Probedienstleistung, von dem Herrn Curator angenommen.

Am 1. März 1890 verstarb der seit längerer Zeit erkrankte, nunmehrige II. Pedell Muth, ein langjähriger, treuer Beamter der Universität, und seine amtlichen Functionen wurden, zunächst provisorisch, dem III. Pedell Krämer und die des letzteren dem Hülfspedell und Promenaden-Aufseher Schmitz übertragen. An die Stelle des zuletzt Genannten trat, vorläufig wieder probeweise, der Militäranwärter Feldwebel Johann Laqua.

Dem Diener des akademischen Kunstmuseums Bahr wurde bei dem letzten Ordensfest am 23. März 1890 das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

IV. Die Studirenden.

1. Zahl der Studirenden.

Sommersemester 1889.

a. Immatriculirte Studirende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben . .		819
Neu hinzugekommen		592
zusammen		1411

Davon zählte:

Die evangelisch-theologische Facultät	Preussen	135	
	Nichtpreussen	14	149
Die katholisch-theologische Facultät	Preussen	148	
	Nichtpreussen	6	154
Die juristische Facultät	Preussen	265	
	Nichtpreussen	27	292
Die medicinische Facultät	Preussen	391	
	Nichtpreussen	13	404
Die philosophische Facultät	a) Preussen mit dem Zeugniss der Reife (darunter 15, welche der landw. Akademie zu Poppelsdorf angehören)	192	
	b) Preussen ohne Zeugniss der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. October 1879	70	
	c) Preussen ohne Zeugniss der Reife auf Grund des Regulativs für die landw. Akademie immatriculirt .	78	
	Preussen	340	
	d) Nichtpreussen	72	412

Unter den Immatriculirten der philosophischen Facultät befanden sich 94 Preussen und 10 Nichtpreussen, zusammen 104, welche der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppeldorf angehören.

b) Hospitanten, Preussen und Nichtpreussen	36
Die Gesammtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also	1447

Es hörten Vorlesungen:

Von den immatriculirten Studirenden	1400
Von den Hospitanten	34
zusammen	1434

Vom Hören von Vorlesungen waren dispensirt:

in der juristischen Facultät 3, in der medicinischen Facultät 2, in der philosophischen Facultät 6, zusammen	11

Von diesen Dispensirten abgesehen, hatten also nur 2 Hospitanten keine Vorlesungen belegt.

Wintersemester 1889/90.

a. Immatriculirte Studirende:

Aus dem vorigen Semester waren geblieben . .		914
Neu hinzugekommen		320
zusammen . . .		1234

Davon zählte:

Die katholisch-theologische Facultät	Preussen	138	
	Nichtpreussen	8 .	146
Die evangelisch-theologische Facultät	Preussen	114	
	Nichtpreussen	9 .	123
Die juristische Facultät	Preussen	208	
	Nichtpreussen	22 .	230
Die medicinische Facultät	Preussen	330	
	Nichtpreussen	15 .	345
Die philosophische Facultät	a) Preussen mit dem Zeugniss der Reife (darunter 14, welche der landw. Akademie zu Poppelsdorf angehören)		174
	b) Preussen ohne Zeugniss der Reife nach § 3 der Vorschriften vom 1. October 1879		64
	c) Preussen ohne Zeugniss der Reife auf Grund des Regulativs für die landw. Akademie immatriculirt .	84	
	Preussen	322	
	d) Nichtpreussen	68 .	390

Unter den Immatriculirten der philosophischen Facultät befanden sich 101 Preussen und 8 Nichtpreussen, zusammen 109, welche der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf angehören.

b) Hospitanten, Preussen und Nichtpreussen	31
Die Gesammtzahl der zum Hören von Vorlesungen Berechtigten war also	1265
Es hörten Vorlesungen:	
Von den immatriculirten Studirenden	1223
Von den Hospitanten	29
zusammen	1252
Vom Hören von Vorlesungen waren dispensirt: in der evangelisch-theologischen und in der juristischen Facultät je 1, in der medicinischen Facultät 2, in der philosophischen Facultät 7, zusammen	11

Von diesen Dispensirten abgesehen, hatten also nur 2 Hospitanten keine Vorlesungen belegt.

2. Betheiligung an den Vorlesungen.

a. Es haben Inscriptionen stattgefunden:

1. bei der katholisch-theologischen Facultät

im Sommersemester 1889

zu	10 Privatvorlesungen	521
„	3 öffentlichen Vorlesungen	126
„	6 seminaristischen Uebungen	96

im Wintersemester 1889/90

zu	12 Privatvorlesungen	410
„	3 öffentlichen Vorlesungen	166
„	6 seminaristischen Uebungen	113

2. bei der evangelisch-theologischen Facultät

im Sommersemester 1889

zu	14 Privatvorlesungen	387
„	3 öffentlichen Vorlesungen	134
„	7 seminaristischen Uebungen	206

im Wintersemester 1889/90

zu	15 Privatvorlesungen	392
„	3 öffentlichen Vorlesungen	215
„	7 seminaristischen Uebungen	182

3. bei der juristischen Facultät

im Sommersemester 1889

zu	19 Privatvorlesungen	829
„	3 öffentlichen Vorlesungen	233
„	4 seminaristischen Uebungen	45

im Wintersemester 1889/90

zu	16 Privatvorlesungen	670
„	4 öffentlichen Vorlesungen	367
„	5 seminaristischen Uebungen	143

4. bei der medicinischen Facultät

im Sommersemester 1889

zu	36 Privatvorlesungen	2838
„	22 öffentlichen Vorlesungen	1016
„	5 seminaristischen Uebungen	23

im Wintersemester 1889/90

zu	33 Privatvorlesungen	2458
„	20 öffentlichen Vorlesungen	1228
„	6 seminaristischen Uebungen	43

5. bei der philosophischen Facultät

im Sommersemester 1889

zu	68 Privatvorlesungen	1635
„	34 öffentlichen Vorlesungen	738
„	7 Seminarien	146

im Wintersemester 1889/90

zu	69 Privatvorlesungen	1525
„	34 öffentlichen Vorlesungen	867
„	7 Seminarien	203

Zum Fechtunterricht wurden im Sommer 1889: 298, im Winter 1889/90 226 eingeschrieben.

b. Wegen Beurlaubung, Krankheit u. s. w. der Docenten wurden Vorlesungen aufgegeben oder kamen nicht zu Stande
in der kath.-theol. Fac. im S.-S. 89 2 öffentl.;
in der ev.-theol. Fac. im W.-S. 89/90 2 priv., 1 öffentl.;
in der medicin. Fac. im S.-S. 89 2 priv.; im W.-S. 89/90 4 priv., 2 öffentl.;
in der philos. Fac. im S.-S. 89 15 priv., 8 öffentl.; im W.-S. 89/90 12 priv., 6 öffentl.

Nachträglich angekündigt bezw. gegen ursprünglich angekündigte vertauscht wurden
in der kath.-theol. Fac. im W.-S. 89/90 1 priv., 1 öffentl.;
in der ev.-theol. Fac. im W.-S. 89/90 2 priv.;
in der jurist. Fac. im S.-S. 89 2 priv.;

in der medic. Fac. im S.-S. 89 2 priv., 1 öffentl.; im W.-S. 89/90 4 priv., 2 öffentl.;
in der philos. Fac. im S.-S. 89 1 priv., 3 öffentl.; im W.-S. 89/90 3 priv., 3 öffentl.

3. Lösungen von Preisaufgaben.

Von den für das Jahr 1888/89 gestellten Preisaufgaben sind fünf gelöst worden, und zwar

die katholisch-theologische: „Gregorii VII vita a Paulo Bernriedensi conscripta critice examinetur ac diiudicetur", gelöst von den beiden Studirenden der kathol. Theologie: Joseph Greving aus Aachen und Carl Wierz aus Köln, deren jedem die Hälfte des Preises zuerkannt wurde;

die evangelisch-theologische: „de variis relationibus, quae inter Dr. Martinum Lutherum reformatorem et equitem Ulricum ab Hutten intercedunt, accuratius disputetur" gelöst von dem stud. theol. cath. Joseph Moog aus Bonn;

die juristische: „de errore condicionis servilis secundum praecepta iuris canonici matrimonium impediente", gelöst von dem stud. iur. Richard Flügel aus Obercassel;

zwei Aufgaben der philosophischen Facultät, nämlich die philosophische: „Plotini de ideis doctrina exponatur", gelöst von dem stud. theol. cath. Carl Sommer aus Düren, und

die historische: „divisiones terrarum per alterum saeculi XIII dimidium a principibus Bavaris Brandenburgicis Brunsvicensibus factae diligenter inter se comparentur atque illustrentur", gelöst von dem stud. hist. Arthur Koernicke aus Bonn.

Die aus dem Vorjahr wiederholte juristische Aufgabe: „iuris communis de delegatione praecepta", die medicinische: „in volneribus parvis simplicibusque cultello factis ad haemostasin quae sua sponte fieri soleant", und noch drei von der philosophischen Facultät gestellte Aufgaben: „mysteria in Delphinatus dialecto composita cum Valdensium scriptis quoad linguam comparentur", „tituli graeci quibus hominum doctorum et litterarum studiis clarorum memoria inest colligantur et explicentur" und „foedera libera re publica a populo Ro-

mano cum aliis populis facta colligantur et illustrentur“ hatten keine Bearbeiter gefunden.

4. Verliehene Stipendien.

A. Die besonderen aus Stiftungen u. s. w. fliessenden Stipendien.

Es sind verliehen worden

a. im Sommersemester 1889.

1. aus der Hohenzollern- und v. Diergardt-Stiftung	
10 Stipendien zu je 300 M.	3000,— M.
2. aus der Pütz-Stiftung (nur für Historiker)	
3 Stipendien, die ersten Hälften, zu je 200 M.	600,— „
3. aus fünf städtischen u. drei privaten Stiftungen	
9 Stipendien zu 1 . 300; 1 . 266, 90; 1 . 253,50; 1 . 150; 1 . 102; 3 . 75; 1 . 58 M., meist die halben Raten	1253,40 „
4. 35 Staatsstipendien für kathol. Theologen, zu 3 . 150; 17 . 100; 15 . 75 M.	3275,— „
5. 3 ministerielle Stipendien zu 2 . 75; 1 . 50 M. .	200,— „
6. 6 ausserordentliche Bewilligungen durch den Curator, zu 1 . 75; 5 . 40 M.	275,— „
zusammen 66 Stipendien zu im Ganzen	8603,40 M.

b. im Wintersemester 1889/90.

1. aus der Hohenzollern- u. v. Diergardt-Stiftung*)	
10 Stipendien zu je 300 M.	3000,— M.
2. aus der Pützstiftung	
3 Stip. die zweiten Hälften, zu je 200 M. .	600,— „
3. aus 7 städtischen und 5 privaten Stiftungen	
13 Stipendien zu 1 . 300; 1 . 266,90; 1 . 253,50; 2 . 150; 1 . 102; 4 . 75; 1 . 63,80; 1 . 58; 1 . 15 M. (sieben zweite Hälften) . . .	1659,20 „
4. aus dem Convictsfonds für kathol. Theologen, 35 Stip. zu 15 . 40; 4 . 34; 16 . 30 M. . .	1216,— „
zu übertragen	6475,20 M.

*) Die Hohenzollernstiftung ist durch ein Legat des am 8. Oct. 1889 zu Düsseldorf verstorbenen Landgerichts-Directors a. D. Ewald Oscar Aders um 5000 M. bereichert worden. (Die landesherrliche Genehmigung zur Annahme dieses Legats wurde durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 15. Mai 1890 ertheilt.)

Uebertrag	6475,20 M.
5. 32 Staatsstipendien für kathol. Teologen, zu 3 . 150; 14 . 100; 15 . 75 M.	2975,— „
6. 1 ministerielles Stipendium zu	60,— „
7. 5 ausserordentl. Bewilligungen vom Curator, zu 1 . 50; 1 . 40; 1 . 35; 1 . 30; 1 . 20 M. . .	175,— „
zusammen 99 Stipendien zu im Ganzen	9685,20 M.

B. Die allgemeinen akademischen Stipendien.

a. im Sommersemester 1889.

Die zu vertheilende Summe bestand

1. aus dem etatsmässigen halbjährl. Staatszuschuss (4500 M.) nebst Zinsen aus Kapitalien . . .	4800,— M.
2. aus den evangelischen Kirchencollecten . . .	3017,29 „
3. aus den katholischen Kirchencollecten, nach dem bestimmungsmässigen Abzug der Prämien für das homiletisch-katechetische Seminar noch . . .	577,38 „
4. aus den Collecten in den jüdischen Bethäusern nebst den Zinsen einer fundirten jüdischen Stiftung	338,51 „
zusammen	8733,18 M.

An berechtigten Petenten waren vorhanden

1. in der kathol.-theol. Facultät . .	62
2. „ „ evang.-theol. „ . . .	31
3. „ „ juristischen „ . . .	5
4. „ „ medicinischen „ . . .	31
5. „ „ philosophischen „ . . .	10
zusammen	139

Aus der oben bezeichneten Summe erhielten nach den darüber bestehenden Bestimmungen

1. die evang.-theol. Facultät für ihre sämmtlichen Petenten den ganzen Betrag der evangelischen Kirchen-Collecten	3017,29 M.
2. die kath.-theol. Facultät das ihr zustehende Präcipuum von 1050 M. und die bezeichneten kath. Collectengelder von 577,38 M.	1627,38 „
zu übertragen	4644,67 M.

Uebertrag	4644,67 M.
3. die 2 absolut bezw. nur relativ berechtigten, der medicinischen Facultät angehörigen, jüdischen Petenten den ganzen Betrag der jüdischen Collecten etc.	338,51 „
4. Unter die nach Abzug der 31 Petenten der ev.-theol. Fac. und der 2 jüdischen Petenten, von denen, wie vorstehend schon angegeben, nur 1 absolut berechtigt war, übrigbleibenden 107 christlichen Petenten der vier übrigen Facultäten wurde der nach Abzug der drei genannten Summen noch verbleibende Rest von 3750 M. zu gleichen Portionen von je 35 M. $04^{72}/_{107}$ Pf. vertheilt, von denen unter Abrundung der Brüche zugewiesen wurden	
62 der kathol.-theol. Facultät, zusammen . .	2173,— „
5 „ juristischen „ „ . .	175,— „
30 „ medicinischen „ „ . .	1051,— „
10 „ philosophischen „ „ . .	351,— „
macht die Gesammtsumme	8733,18 M.

b. im Wintersemester 1889/90.

Die zu vertheilende Summe bestand

1. aus dem etatsmässigen halbjährlichen Staatszuschuss (4500 M.) nebst Zinsen aus Kapitalien .	5800,— M.
2. aus den evangelischen Kirchencollecten . . .	4804,28 „
3. aus den katholischen Kirchencollecten nach Abzug der Prämien für das homiletisch-katechetische Seminar	415,34 „
4. aus den jüdischen Collecten nebst Zinsen einer Stiftung	312,19 „
zusammen	11331,81 M.

An berechtigten Petenten waren vorhanden

1. von der kathol.-theolog. Facultät .	44
2. „ „ evangel.-theol. „ . .	33
3. „ „ juristischen „ . .	4
4. „ „ medicinischen „ . .	28
5. „ „ philosophischen „ . .	8
zusammen	117

Aus der vorangegebenen Summe von 11337,81 M. erhielten

1. die evang.-theol. Fac. für ihre sämmtlichen Petenten den ganzen Betrag der evangel. Kirchen-Collecten . . . . . 4804,28 M.
2. die kathol.-theol. Fac. ihr Präcipuum von 1050 M. und die bezeichneten kathol. Collectengelder von 415,34 M., zusammen . . . . . 1465,34 „
3. die berechtigten 3, der med. Fac. angehörenden, jüdischen Petenten den Betrag der jüdischen Collecten etc. . . . . 312,19 „
4. Unter die nach Abzug der 33 Petenten der ev.-theol. Fac. und der 3 jüdischen Petenten übrigbleibenden 81 Petenten der vier andern Facultäten wurde der nach Abzug der drei genannten Summen verbleibende Restbetrag von 4750 M. zu gleichen Portionen von je 58 M. $64^{15}/_{81}$ Pf. vertheilt, von denen unter Abrundung der Brüche überwiesen wurden

44	der	kathol.-theol.	Facultät, zusammen . .	2580,— „
4	„	juristischen	„ „ . .	235,— „
25	„	medicinischen	„ „ . .	1466,— „
8	„	philosophischen	„ „ . .	469,— „

macht die Gesammtsumme 11331,81 M.

Das Nähere über die einzelnen Arten der Stipendien besagen die beiden vorhergehenden Chroniken.

5. Verhängte Strafen; akademische Disciplin.

Von der akademischen Behörde wurden bestraft

im Sommersemester 1889

wegen einer die Ordnung des akademischen Lebens gefährdenden Handlung (Beleidigung einer studentischen Corporation mittelst Postkarte)

2 Studirende der Philologie mit einem Verweise;

wegen Handlungen, welche der Sitte und Ordnung des akademischen Lebens nicht entsprechen und sich für einen Studenten nicht geziemen,

1 stud. med. mit der gleichen Strafe;

im Wintersemester 1889/90

wegen Thätlichkeiten gegen einen Commilitonen

1 stud. med. mit Unterschr. des consilium abeundi;

wegen vorsätzlicher, gefährlicher Körperverletzung und dabei bewiesenen die Sitte und Ordnung des akademischen Lebens störenden, rohen Benehmens

1 stud. theol. ev. mit Entfernung von der Universität. (Derselbe war zuvor durch das hiesige Landgericht wegen desselben Vergehens zu einer viermonatlichen Gefängnissstrafe verurtheilt worden.)

Von den ordentlichen Gerichten wurden ferner verurtheilt:

im Wintersemester 1889/90

wegen Sachbeschädigung

1 stud. oec. zu einer Geldstrafe von 150 M. ev. zu einer Gefängnissstrafe von 30 Tagen;

wegen Zweikampfs

2 stud. oec. zu je 3 Monat Festungshaft. (Die Strafe wurde später im Gnadenwege auf je 1 Woche Festungshaft ermässigt.)

6. Die studentischen Vereine.

Die Zahl der activen Vereine belief sich im Sommer 1889 ebenso wie im Winter 1889/90 auf 41.

An Mitgliedern zählten

im Sommersemester 1889

die	7 Corps (1 hatte sich reconstituirt)	59
„	3 Burschenschaften	51
„	5 farbentragende Verbindungen	85
„	2 Vereine mit vorherrschend geselligen Zwecken	31
„	13 Vereine mit vorherrschend wissenschaftlichen bezw. musikalischen Zwecken (1 kath.-theolog., 1 ev.-theol., 1 jurist., 1 med.-naturw., 6 der philos. Facultät, 2 landwirthschaftl., 1 musikalischer) .	189
„	6 kath. Vereine mit vorherrschend religiös-practischen Zwecken (1 hatte sich suspendirt) . . .	266
„	4 evang. Vereine mit denselben Zwecken . . .	160
„	1 Verein zur Pflege deutsch-nationaler Gesinnung auf Grundlage des Christenthums überhaupt . .	22
	zusammen	863

bei einer Gesammtzahl von 1411 Studirenden.

Im Wintersemester waren die genannten Gruppen von Vereinen vertreten durch 52, 35, 59, 29, 172, 217, 133, 19, also zu-

sammen durch 716 Mitglieder bei einer Gesammtzahl von 1234 Studirenden.

Die Bemerkung der vorigen Chronik, dass die Mitglieder mancher Vereine zugleich mehreren Vereinen angehören und sich deshalb die Anzahl der Studirenden, die überhaupt einem Vereine angehören, beträchtlich geringer stellt, als die angegebene, gilt auch für die vorliegende Chronik.

Dem Turnverein Germania wurde wiederum von dem Herrn Minister eine Beihülfe von 300 Mark zu turnerischen Zwecken bewilligt.

Am 21. Mai 1889 veranstalteten die Studirenden der medicinischen Facultät zu Ehren des Geheimen Obermedicinalraths Professors Dr. Veit aus Anlass der vollendeten 25-jährigen Wirksamkeit desselben an der hiesigen Universität einen wohl gelungenen Commers, dem ausser zahlreichen Studirenden viele Collegen des Gefeierten, sowie Curator, Rector und Richter bei wohnten.

Ebenso hielten die Studirenden des pharmaceutischen Apparats am 19. November 1889 aus Anlass der Ernennung des Directors des Apparats Dr. Klinger zum ausserordentlichen Professor zu Ehren desselben einen Festcommers ab.

V. Promotionen.

A. Ehrenpromotionen und Diplomerneuerungen

sind nicht vorgekommen.

B. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen.

(Hinter Namen und Datum werden die Titel der Dissertationen genannt.)

1. Von der evangelisch-theologischen Facultät wurde promovirt (zum Licentiaten der Theologie):

1. Kabisch, Richard aus Kemnitz, 5. August 1889, „Theses theologicae“.

2. Von der juristischen Facultät wurden promovirt:

1. Conze, Friedrich aus Charlottenburg, 31. Juli 1889, „Kauf nach hanseatischen Quellen“.

2. Yoshida, Sakuya aus Kumamoto in Japan, 31. März 1890, „Geschichtliche Entwickelung der Staatsverfassung und des Lehnwesens von Japan".

3. Von der medicinischen Facultät wurden promovirt:

1. Lichtenstein, Salomon aus Neuwied, 6. April 1889, „Ueber diffuse Gefässgeschwülste der oberen Extremität". (Chirurg. Klinik.)
2. Noethen, Joseph aus Meckenheim, 6. April, „Der Zungenkrebs und seine Behandlung." (Chirurg. Klinik.)
3. Conrads, Hermann aus Essen a. d. R., 20. April, „Ueber Neuralgien und ihre chirurgische Behandlung".
4. Kniffler, Oscar aus Bonn, 20. April, „Jodoform zur inneren Anwendung". (Pharmakolog. Institut.)
5. Reinhertz, Julius aus Xanten, 30. April, „Ueber die Sectio alta". (Chir. Klinik.)
6. Sklarek, Wilhelm aus Pleschen, 30. April, „Ein Fall von Gastrotomie wegen Fremdkörper". (Chir. Klinik.)
7. Hegemann, Paul aus Ascheberg i. W., 18. Mai, „Zur Casuistik der Rückenmarkskrankheiten".
8. Bücheler, Anton aus Bonn, 23. Mai, „Ueber die geschwulstbildenden Processe des Antrum Highmori". (Chir. Klinik.)
9. Mummenhoff, August aus Elberfeld, 23. Mai, „Beiträge zur Kenntniss über Lupus der Schleimhäute". (Hautklinik.)
10. Stappert, Johannes aus Osterfeld i. W., 5. Juni, „Das Carcinom der Tonsille und seine Behandlung. (Chir. Klinik.)
11. Neu, Heinrich aus Essen, 7. Juni, „Syphilis hereditaria tarda". (Hautklinik.)
12. Weismüller, Christian aus Mengerskirchen, 7. Juni, „Das Naphtalin bei Diarrhöen jüngerer Kinder".
13. Asthöwer, Hermann aus Köln, 25. Juni, „Ueber Erfolge von Exstirpationen tuberkulöser Lymphome". (Pharmakolog. Institut.)
14. Rheindorf, Joseph aus Oedekoven, 25. Juni, „Ein Fall von traumatischer Brown-Séquard'scher Lähmung". (Medicin. Klinik.)
15. Hoerle, Carl ans Duisburg, 2. Juli, „Zur Statistik des Kaiserschnittes".

16. Dreesmann, Heinrich aus Andernach, 2. Juli, „Ueber die antihydrotische Wirkung der Kamphersäure". (Medicin. Klinik u. pharmakolog. Institut.)
17. Knepper, Ew. Heinrich aus Köln, 4. Juli, „Ueber Oesophagotomie bei Stenose des Oesophagus". (Chir. Klinik.)
18. Somya, Richard aus Breslau, 6. Juli, „Ueber die Regeneration des Epithels der Cornea". (Pathalog. Institut.)
19. Jores, Leonhard aus Crefeld, 9. Juli, „Ueber das Auftreten von Blei im Harn bei Nervenkrankheiten".
20. Kronenberg, Emil aus Höhscheid, 9. Juli, „Die Uebertragbarkeit geistiger Störungen".
21. Ulrich, Walter aus Belecke, 9. Juli, „Ueber Elephantiasis Arabum im Anschluss an einen Fall von Elephantiasis der oberen Extremität".
22. Alsdorf, Werner aus Köln, 20. Juli, „Würdigung der verschiedenen Behandlungsmethoden bei Tuberkulose". (Medicin. Poliklinik.)
23. Claessen, Joseph aus Aachen, 20. Juli, „Ueber die nicht puerperalen Urinfisteln des Weibes". (Chir. Klinik.)
24. Eickenbusch, Karl aus Hamm i. W., 20. Juli, „Ueber Leukämie und die Erfolge der Sauerstofftherapie bei derselben". (Medicin. Klinik.)
25. Geilenkirchen, Heinrich aus Lövenich, 20. Juli, „Ueber Typhusverbreitung auf dem Lande im Verhältniss zu den Städten".
26. Hertmanni, Peter aus Mörs, 20. Juli, „Ueber Laryngo- und Tracheostenosen".
27. Lilienfeld, Carl aus Cassel, 20. Juli, „Ueber die Entstehung der Cavernome in der Leber". (Patholog. Institut.)
28. Nathan, Wilhelm aus St. Goarshausen, 20. Juli, „Ueber das Verhalten der Muskelfasern in Bezug auf Vacuolenbildung und Hypertrophie nach Nervendurchschneidung". (Medicin. Klinik.)
29. Bieroth, Joseph aus Montabaur, 24. Juli, „Die Myomotomie bei verjauchten Uterusmyomen". (Gynäkolog. Klinik.)
30. David, Robert aus Unkel a. Rh., 24. Juli, „Ueber die Complication von diabetes insipidus und temporaler Hemianopsie". (Medicin. Klinik.)
31. Dittmer, Richard aus Charlottenburg, 24. Juli, „Ueber epigastrische Brüche". (Chir. Klinik.)

32. Lindemann, Julius aus Potsdam, 24. Juli, „Spina bifida mit Berücksichtigung eines geheilten Falles“. (Chir. Klinik.)
33. Eversheim, Jacob aus Düren, 27. Juli, „Ueber die chirurgisch wichtigen Affectionen der Speicheldrüsen“.
34. Füth, Robert aus Bonn, 27. Juli, „Ueber Einathmung verdichteter Luft bei Rachitis“.
35. Gottsacker, Anton aus Kempenich, 27. Juli, „Ueber Stumpfneurome“. (Patholog. Institut.)
36. Gottschalk, Joseph aus Bonn, 27. Juli, „Das Ulcus corneae rodens“. (Augenklinik.)
37. Hinsen, Johannes aus Köln, 27. Juli, „Die chronische katarrhalische Erkrankung der Rachenschleimhaut“.
38. Schmidt, Adolf aus Bremen, 27. Juli, „Beiträge zur Physiologie der Nierensecretion“. (Patholog. Institut.)
39. Stuckmann, Dietrich aus Wambel, 27. Juli, „Experimentelle und histologische Untersuchungen über die Regeneration der weiblichen Mammilla“. (Patholog. Institut.)
40. Susewind, Alfred aus Linz a. Rh., 27. Juli, „Ueber Myalgieen bei croupöser Pneumonie“. (Medicin. Klinik.)
41. Tobold, Bernhard aus Berlin, 27. Juli, „Ueber Varicen der unteren Extremität und ihre Behandlung“. (Chirurg. Klinik.)
42. Umpfenbach, Albert aus Berlin, 27. Juli, „Einiges über das Verhalten der Salzsäureausscheidung bei Carcinom des Magens und anderer Organe“. (Medicin. Klinik.)
43. Rockoch, Carl aus Düsseldorf, 1. August, „Ueber die chirurgischen Affectionen des Nagelgliedes mit besonderer Berücksichtigung der geschwulstbildenden Processe“.
44. Barion, Carl aus Grossbüllesheim, 5. August, „Zur Therapie der Psoriasis mit salzsaurem Hydroxylamin“. (Hautklinik.)
45. Kalthoff, Wilhelm aus Kastrop, 5. August, „Ueber einen Fall langjährigen Tremors beider Arme“. (Medicin. Klinik.)
46. Kirsch, Jacob aus Uchtelfangen, 5. August, „Ein Fall von congenitaler Pulmonalostienstenose“. (Medicin. Klinik.)
47. Lange, Joseph aus Benninghausen, 5. August, „Ueber die Fractur der Clavicula und deren Behandlung“.
48. Oberdörffer, Joseph aus Remschoss, 5. August, „Ueber Einwirkung des Ozons auf Bakterien“. (Pharmakolog. Institut.)

49. Geck, Otto aus Kleinhammer, 25. August, „Ueber die Dupuytren'sche Fingercontractur".
50. Stommel, Philipp aus Ruppichteroth, 5. October, „Zur Lehre von der fettigen Entartung nach Chloroformeinathmungen". (Pharmakolog. Institut.)
51. Wassermé, Franz aus Neuss, 5. October, „Ueber Nasenpolypen". (Klinik für Ohren- und Nasenkrankheiten.)
52. Dünges, August aus Coblenz, 14. December, „Ueber das Verhalten der Sehnenreflexe bei Abkühlung der Körperoberfläche". (Medicin. Klinik.)
53. Krüger, Eugen aus Cabel bei Hagen, 14. December, „Einige Untersuchungen des Staubniederschlages der Luft in Bezug auf seinen Gehalt an Tuberkelbacillen". (Medicin. Klinik.)
54. Laureck, Peter aus Ahrweiler, 14. December, „Zur Casuistik des Morbus Addissonii". (Medicin. Klinik.)
55. Maucher, August aus Poppelsdorf, 14. December, „Ueber Anzahl der rothen Blutkörperchen bei Chlorose". (Medicin. Klinik.)
56. Hoelper, Wilhelm aus Elberfeld, 8. Februar 1890, „Indication und Prognose der Encheirese bei Diabetes mellitus".
57. Kocks, Leo aus Aldekerk, 8. Februar, „Ueber die Sterblichkeit an Tuberkulose in der Rheinprovinz bezüglich ihrer Abhängigkeit von industrieller Beschäftigung".
58. Krapoll, Conrad aus Immerath, 8. Februar, „Experimentelle und histologische Untersuchungen über die Regeneration der männlichen Mammilla". (Path. Institut.)
59. Meier, Edgar aus Magdeburg, 8. Februar, „Experimental-Untersuchung über den Einfluss starker Desinficentien auf Milzbrandsporen". (Pharmakol. Institut.)
60. Trimborn, Cornel aus Köln, 8. Februar, „Fünf Fälle von Encephalopathia saturnina aus dem Kölner Bürgerhospital".
61. Blum, Joseph aus Crefeld, 5. März, „Bewirkt die Suspension des Armes eine Aenderung der Zahl der roten Blutkörper in den Blutgefässen der Hand?" (Medicin. Klinik.)
62. Geuer, Franz aus Brühl, 5. März, „Ueber die Bildung von überzähligen untern Extremitäten im Anschluss an einen klinisch beobachteten Fall von Tripodie". (Chir. Klinik.)
63. Grube, Carl aus Bonn, 5. März, „Ueber die operative Behandlung der Blasenscheidenfisteln". (Chir. Klinik.)

64. Iven, Franz aus Binsfeld, 5. März, „Ueber Syphilis maligna". (Hautklinik.)
65. Petersen, Walter aus Aachen, 5. März, „Ein Fall von ausgedehnter Höhlenbildung im Grosshirn". (Medic. Klinik.)
66. Rindskopf, Carl aus Steele a. d. R., 5. März, „Ueber das Verhalten der Muskelfasern in Bezug auf Vacuolenbildung und Hypertrophie nach Nervendurchschneidung". (Medicin. Klinik.)
67. Schenck, Hans aus Berlin, 5. März, „Ueber Conservirung von Kerntheilungsfiguren". (Patholog. Institut.)
68. Schmidt, Ernst aus Bonn, 5. März, „Ueber Retinitis pigmentosa". (Augenklinik.)
69. Schöndorff, Bernhard aus Mülheim a. d. R., 5. März, „Ueber den Einfluss des Wassertrinkens auf die Ausscheidung der Harnsäure".
70. Bleibtreu, Max aus Bonn, 7. März, „Ueber die histologischen Vorgänge bei Resorption von Fremdkörpern aus dem Unterhautzellgewebe. — Ueber die Resorption von Blutextravasaten". (Path. Institut.)
71. Cahen, Heinrich aus Köln, 7. März, „Ueber das Auftreten der Gallensäuren im ikterischen Harn". (Medicin. Klinik.)
72. Franck, Erwin aus Tilsit, 7. März, „Ein Fall von ruptura urethrae mit Bildung einer persistirenden Recto-Urethral-Fistel". (Chir. Klinik.)
73. Kreuzberg, Leo aus Apollinarisbrunnen bei Neuenahr, 7. März, „Ueber die histologischen Vorgänge bei der Resorption von Fremdkörpern aus dem Unterhautzellgewebe. — Ueber die Resorption von Zinnober". (Path. Institut.)
74. Mönkemöller, Otto aus Bonn, 7. März, „Ueber die histologischen Vorgänge bei Resorption von Fremdkörpern aus dem Unterhautzellgewebe. — Die Resorption von Fett und Gehirnmasse". (Path. Institut.)
75. Schulte, Max aus Köln, 7. März, „Ueber den Schiefstand der Nasenscheidewand".
76. Schultze, Ernst aus Moers, 7. März, „Ueber den Einfluss der Nahrung auf die Ausscheidung der amidartigen Substanzen". (Physiolog. Laborat.)
77. Siepen, Lorenz aus Köln, 7. März, „Ueber die histologischen Vorgänge bei der Resorption von Fremdkörpern aus dem Unterhautzellgewebe". (Path. Institut.)

78. Windheuser, Engelbert aus Münstermaifeld, 7. März, „Ueber Initialsclerose am Kinn". (Hautklinik.)
79. Gerwe, Wilhelm aus Fredeburg i. W., 8. März, „Ueber Multiplicität des Haut- und Schleimhautcankroids". (Chir. Klinik.)
80. Heimbach, Joseph aus Viersen, 8. März, „Ueber Hodentuberkulose". (Chir. Klinik.)
81. Lehmann, Carl aus Köln, 8. März, „Ueber Peritonitische Tumoren". (Medicin. Poliklinik.)
82. Ludolph, Ernst aus Bonn, 8. März, „Ueber operativ behandelte Pankreascysten". (Gynäkol. Klinik.)
83. Mues, Carl aus Arnsberg, 8. März, „Ueber die histologischen Vorgänge bei der Resorption von Fremdkörpern aus dem Unterhautzellgewebe. — Ueber die Resorption von Agar-Agar". (Path. Institut.)
84. Wallerstein, Leopold aus Siegburg, 8. März, „Hemiplegia alternans". (Medicin. Klinik.)

4. Von der philosophischen Facultät wurden promovirt:

1. Hensel, Ferdinand aus Köln-Bayenthal, 29. Mai 1889, „Ueber die Oxydation und Reduction von Reissert's Pyranilpyroïnsäure, sowie über die Einwirkung von Brom auf die Dihydropyranilpyroïnsäure, ein Beitrag zur Kenntniss der Mesaconanilsäure".
2. Radermacher, Clemens aus Köln, 7. Juni, „Lautlehre zweier altportugiesischer Heiligenleben (Euphrosyna und Maria aegyptiaca)".
3. Pabst, Arnold aus Halle a. S., 7. Juni, „De Melissi Samii fragmentis".
4. Knipping, Richard aus Breckerfeld, 18. Juni, „Beiträge zur Diplomatik der Kölner Erzbischöfe des 12. Jahrhunderts".
5. Kaufmann, Joseph aus Wertheim, 27. Juni, „Ueber die Anfänge des Bundes der Adeligen und des Bildersturmes. — Beiträge zur Geschichte des niederländischen Aufstandes".
6. Othmer, Carl aus Hannover, 6. Juli, „Das Verhältniss von Christian's von Troyes ‚Erec et Enide' zu dem Mabinogion des rothen Buches von Hergest-Geraint ab Erbin".
7. Becker, Carl aus Berlin, 2. August, „De metris in Heptateuchum".

8. Bendix, Paul aus Köln, 7. August, „Beitrag zur Kenntniss der Diphenylbernsteinsäuren“.
9. Heinze, Richard aus Leipzig, 14. August, „De Horatio Bionis imitatore“.
10. Schrader, Rudolf aus Bielefeld, 30. November, „De Alexandri Magni vitae tempore“.
11. Wiepen, Eduard aus Brilon, 1. Februar 1890, „Die geographische Verbreitung der Cochenillezucht“.
12. Korten, Max aus Köln, 22. Februar, „Ueber die specifische Brechung, Volum- und Refractions-Aequivalente von 7 aus C, H und O bestehenden Flüssigkeiten nach den Formeln von Beer (Landolt), Lorenz und Ketteler“.
13. Koerte, Alfred aus Berlin, 3. März, „Metrodorea“.
14. Kohn, Joseph aus Düsseldorf, 8. März, „Ephemerides rerum ab Alexandro Magno in partibus Orientis gestarum“.
15. Kreutz, Adolf aus Siegen, 12. März, „Ueber die Constitution arsenigsaurer Salze“.
16. Buchkremer, Leonhard aus Aachen, 14. März, „Ueber die beim Mischen von zwei Flüssigkeiten stattfindende Volumänderung und deren Einfluss auf das Brechungsvermögen“.

VI. Die Seminare.

A. Die katholisch-theologischen Seminare.

1. Das wissenschaftliche kath.-theol. Seminar.

a. Gesammtbericht.

Die Directoren der sämmtlichen einzelnen Klassen und Abtheilungen des Seminars sind in dem laufenden Geschäftsjahre Ostern 1889 bis dahin 1890 dieselben geblieben und auch in Bezug auf das Lokal und die sonstigen äusseren Einrichtungen keine nennenswerthen Veränderungen vorgekommen. Die Bibliothek erfuhr in Folge neuer Anschaffungen in sämmtlichen Abtheilungen bedeutende Vermehrung und mag sich der Zugang im Ganzen auf rund 150 Werke belaufen.

b. Die alttestamentliche Abtheilung.

Die alttestamentliche Abtheilung des katholisch-theologischen Seminars wurde je zweimal wöchentlich von 11—12, im Wintersemester mit 28, im Sommersemester mit 34 Mitgliedern gehalten. Dieselben wurden zu selbständiger Erklärung im Sommer des Buches Tobias, im Winter des Buches Amos unter Vergleichung der alten Uebersetzungen angeleitet und erfüllten ihre Aufgabe mit erfreulichem Fleiss und recht gutem Erfolg. Kaulen.

c. Die neutestamentliche Abtheilung.

Im Sommersemester 1889 bezogen sich die Uebungen auf die das Apostelconcil und die Gefangenschaft des hl. Paulus zu Cäsarea und Rom behandelnden Abschnitte der Apostelgeschichte. Im Wintersemester 1889/90 wurde der Epheserbrief erklärt und hinsichtlich seiner Aechtheit geprüft. Das Seminar zählte im Sommer 9, im Winter 13 Mitglieder und 2 Hospitanten. Felten.

d. Die kirchengeschichtliche Abtheilung.

Die Zahl der theilnehmenden Studenten betrug in jedem Semester je 9. Im Sommersemester 1889 wurde die Stellung des Erzbischofs Albrecht von Mainz zum Humanismus untersucht, und

im Wintersemester 1889/90 die Reimser Kirchengeschichte in den Jahren 1070—1080 behandelt. Die Uebungen bestanden in Interpretation der Quellen, zusammenfassenden Besprechungen, kritischer Beurtheilung der bearbeitenden Litteratur und selbständiger Arbeiten der Mitglieder. Wöchentlich wurden 2 Seminarstunden gehalten. Schrörs.

e. Die dogmatische Abtheilung.

Die Uebungen fanden jeden Dienstag Abend von 5—7 Uhr statt, unter Zugrundelegung der dogmatischen Decrete des Concils von Trient Sess. V. VI. und XXII. Ausser der Erklärung der genannten Texte umfassten dieselben Disputationen und Vorträge über dogmatische und dogmenhistorische Fragen. Das Seminar zählte in beiden Semestern 15 Mitglieder, welche sich ausnahmslos mit rechtem Fleisse an den Arbeiten betheiligten. Simar.

f. Die moraltheologische Abtheilung.

Im Sommersemester 1889 hatte das moraltheologische Seminar 26 Mitglieder. Es wurde aus der Summa theologica des hl. Thomas von Aquin der Tractat de virtute fidei gelesen und erklärt. Sämmtliche Mitglieder mussten sich dabei in dem Uebersetzen und Erklären der einzelnen Artikel üben. Im Wintersemester 1889/90, in welchem das moraltheologische Seminar ebenfalls 26 Mitglieder zählte, wurde in der gleichen Weise mit dem Tractat de virtute charitatis aus der Summa theologica des hl. Thomas verfahren. Daneben hatten sämmtliche Mitglieder Referate über schwierigere Fragen der Moral zu übernehmen. Die Zusammenkünfte fanden in beiden Semestern wöchentlich in zwei Stunden statt. Kirschkamp.

2. Das katechetisch-homiletische Seminar.

Im Sommersemester 1889 betrug die Zahl der activen Mitglieder 14, im Wintersemester 1889/90 9. Hospitanten fanden sich stets, besonders bei den Predigtübungen, in grösserer oder geringerer Anzahl ein. Der Fleiss und Eifer der Mitglieder war durchweg lobenswerth und Einzelne lieferten recht gute Arbeiten. Die Themata für die katechetischen Uebungen wurden vom Director bestimmt und im Sommersemester aus dem zweiten, im Wintersemester aus dem ersten Hauptstück des Diözesankatechismus entnommen. Die Wahl der Themata für die Predigtübungen wurde den Betreffenden freigestellt. Kellner.

B. Die evangelisch-theologischen Seminare und das evangelisch-theologische Stift.

1. Das evangelisch-theologische Stift.

Das Stift war im Sommersemester mit der üblichen Anzahl von 10 Stipendiaten besetzt, im Wintersemester bewohnten zwei der Insassen eine (grosse) Stube gemeinsam, so dass ausnahmsweise 11 Stipendiaten Platz fanden. Ein Stipendiat hat seine Wohnung im Stift nicht beziehen können, da er vor Beginn des Semesters schwer erkrankt ins Hospital gebracht werden musste, woselbst er dann gestorben ist. Die dadurch leer gebliebene Stelle wurde zunächst vorläufig, dann nach dem Tode des ersten Inhabers einem anderen Bewerber verliehen. Auch diesmal musste eine ganze Reihe Bewerber abgewiesen werden.

Im Hause wurde während der ganzen Zeit fleissig gearbeitet; es herrschte ein gesitteter Ton und ernster Sinn, sowie ein herzlicher Verkehr zwischen Inspector und Studenten, sowie zwischen den einzelnen Stiftsgenossen.

Die Morgenandacht wurde, wie bisher, im Winter um $7^1/_4$, im Sommer um $6^1/_4$ regelmässig abgehalten und pünktlich besucht. Nach derselben fand cursorische Lesung des Alten Testaments im Urtext statt. Es wurde im Sommer Exodus cap. 1—40, im Winter I. Samuelis gelesen.

Im Stiftskränzchen (wöchentlich zwei Stunden) wurden im Sommer die Gleichnissreden Jesu und die Lehre vom h. Abendmahl besprochen, im Winter wurden die Stellen des Neuen Testaments, die von der Versöhnung handeln, ausführlich durchgenommen.

Der Gesundheitszustand der Stiftsgenossen war im Allgemeinen ein normaler; um Weihnachten jedoch hatten fast alle in mehr oder minder hohem Grade die Influenza durchzumachen. Die Krankheit zeigte übrigens bei keinem gefährlichen Character und die Patienten waren meist in kurzer Zeit wieder hergestellt.

Die vereinigte Stifts- und Seminarbibliothek wurde nach Maassgabe der vorhandenen Mittel wesentlich vermehrt und von den Studirenden der Hochschule fleissig benutzt. (Entliehen von März 1889 — März 1890: 550 Nummern.)

Das Inventar wurde ordentlich in Stand gehalten und entsprechend vermehrt; in den Herbstferien wurden etliche Oefen

neu gesetzt, und das Haus von aussen und innen neu angestrichen, im Winter auch eine electrische Thürklingel angebracht.

Anfang November 1889 verliess der bisherige Stiftsinspector Lic. Schnapp das Stift, um ein Pfarramt in Dortmund anzutreten; am 13. wurde der Unterzeichnete, bisher Pfarrer von Obercassel bei Bonn, als Stiftsinspector durch den Decan der evang.-theol. Facultät eingeführt. Der Stiftsinspector: Pfarrer A. Meyer.

2. Das wissenschaftliche evangelisch-theologische Seminar.

Im Sommersemester 1889 wurden die 5 Abtheilungen des Seminars wie bisher von den Professoren Kamphausen, Mangold, Krafft, Lemme, geleitet. Die Zahl der Mitglieder aller 5 Abtheilungen betrug im Sommer 62, im Winter 1889/90 63.

In Betreff der in den einzelnen Abtheilungen behandelten Gegenstände, der Leistungen und des Fleisses der Seminaristen folgen die Spezialberichte der Abtheilungsdirectoren.

Krafft, Decan.

a. Die alttestamentliche Abtheilung.

Im Sommersemester 1889 zählte die Abtheilung 25 Mitglieder, im Wintersemester 1889/90 dagegen 24. Nachdem im Sommer das Buch Sacharja zu Ende gelesen war (Cap. 11—14), bildeten im folgenden Winter die dichterischen Stücke Gen. 49 und Jud. 5 den Gegenstand der Besprechungen. Im Sommer wurden 6, im Winter 8 zweistündige Sitzungen gehalten.

Die im Ganzen fleissige Theilnahme der Studirenden wurde im Sommer durch achtwöchentliche militärische Uebungen, im Winter durch die Influenza etwas beeinträchtigt.

Kamphausen.

b. Die neutestamentliche Abtheilung.

Ueber diese Abtheilung liegt kein Bericht vor, da ihr Dirigent, Prof. Mangold, am 1. März 1890 gestorben ist.

c. Die kirchengeschichtliche Abtheilung.

Im Sommersemester 1889 nahmen 35 Studirende an den Verhandlungen des Seminars über eine Anzahl der wichtigsten Reformationsschriften M. Luthers Theil.

Im Wintersemester 1889/90 betheiligten sich 26 Studirende an den Verhandlungen über mehrere wichtige Stücke aus der Kir-

chengeschichte des Eusebius. Den jüngeren Mitgliedern war die Uebersetzung des Textes, den älteren ein Referat übertragen.

Im Sommer fanden 5, im Winter 7 zweistündige Sitzungen statt. Ueber den Fleiss der Mitglieder ist keine Klage zu führen.

Krafft.

d. Die dogmengeschichtliche Abtheilung.

Im Sommersemester 1889 betheiligten sich an den Uebungen des Seminars, welche alle 14 Tage in 2 Stunden gehalten wurden, 10 Mitglieder. Behandelt wurde in denselben die Geschichte der christlichen Lehre von der Versöhnung bis zur Zeit der protestantischen Orthodoxie, in der Weise, dass jedesmal von einem Mitgliede ein ausführliches Referat gegeben wurde, die Uebrigen aber sich für die allgemeine Debatte über den Gegenstand aus Ritschl's betreffendem Werke zu orientiren hatten. Die Behandlung desselben Gegenstandes in der gleichen Weise wurde auf den Wunsch einiger Seminarmitglieder auch im Wintersemester 1889/90 mit 7 Theilnehmern fortgesetzt, indem die Geschichte der Versöhnungslehre von der Zeit des Pietismus bis auf die Gegenwart behandelt wurde. Der Fleiss der Mitglieder des Seminars war recht befriedigend.

Sieffert.

e. Die systematische Abtheilung.

Im Sommersemester 1889, in dem das Seminar alle 8 Tage in einstündigen Sitzungen gehalten wurde, betheiligten sich 16 Studirende an den Uebungen. Behandelt wurde das vierte Buch von Calvins Institutio, in der Form, dass ein Seminarmitglied über den Inhalt des betreffenden Abschnittes referirte, aber alle Mitglieder den Abschnitt für die mündliche Besprechung gelesen haben mussten. Der Fleiss der Theilnehmer war durchaus lobenswerth.

Im Wintersemester 1889/90 fanden ebenfalls alle 8 Tage Sitzungen statt, die sich meistens über eine Stunde ausdehnten. Die Zahl der Mitglieder betrug 14; zur Behandlung kamen Capitel aus der theologischen Ethik. Indem von allen Mitgliedern Vorbereitung aus irgend einer Ethik gefordert wurde, berichteten bestimmte Referenten über den Gegenstand der Verhandlung. Die von diesen gelieferten Vorträge waren natürlich an Werth verschieden, mehrere auf Grund eingehender Studien vortrefflich ausgearbeitet.

Lemme.

3. Das homiletisch-katechetische Seminar der evangelisch-theologischen Facultät.

Im Sommer 1889 wurde dasselbe geleitet von Professor Christlieb. Das homiletische zählte 20 ordentliche Mitglieder, welche 12 Predigten in der Schlosskirche hielten. Das katechetische zählte 12 Mitglieder, welche 9 Katechesen hielten.

Im Winter 1889/90 wurde das homiletische Seminar geleitet von Prof. Mangold bis Weihnachten; nach Weihnachten arbeitete es unter dem Senior. Es zählte 14 Mitglieder, welche 14 Predigten hielten und 7 ausgearbeitete Dispositionen lieferten.

Das katechetische Seminar leitete Stiftsinspector Meyer. Ein Protokoll darüber liegt nicht vor. Sachsse.

C. Das juristische Seminar.

I. Im Sommersemester 1889 sind die Uebungen in vier Abtheilungen gehalten worden.

1. Romanistische Uebungen leitete Professor Krüger für 12 Studirende. Es wurden einzelne Abschnitte aus den Justinianischen Digesten und dem Codex erläutert und Arbeiten über privatrechtliche Streitfragen besprochen. Die Betheiligung an diesem Zweige der Uebungen war nur gering.

2. In die romanistische Societät, welche eine Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten für Geübtere geben sollte, hat Professor Zitelmann 10 Theilnehmer aufgenommen. Jede Woche fand eine Sitzung statt; jeder Theilnehmer fertigte eine wissenschaftliche Arbeit an, welche der Leiter zu Hause durchsah und in den Sitzungen mit den Anwesenden besprach. Die Mehrzahl der Theilnehmer hat sich durch sehr regelmässigen Besuch der Uebungen ausgezeichnet; mehrere haben fleissige und wohlgelungene Arbeiten geliefert.

3. Professor Baron leitete die Behandlung von Rechtsfällen mit schriftlichen Ausarbeitungen, woran sich 27 Studirende betheiligten. Von diesen behandelten 11 ebensoviele Rechtsfälle aus Iherings Sammlung. Dies geschah in der Weise, dass die schriftliche Ausarbeitung, nachdem sie der Leiter der Uebungen durchgesehen, mündlich vorgetragen wurde. An den Vortrag schloss sich eine allgemeine Debatte über die einschlagenden Fragen, aus der sich die in einem Schlusswort des Leiters zusammengefasste Entscheidung des Rechtsfalls ergab.

4. In den Germanistischen Uebungen des Professors Loersch wurde mit 4 Studirenden die Lehre von der Auflassung an der Hand von Quellen und Urkunden behandelt.

Die von den Professoren Endemann und Kahl für dieses Semester angekündigten handelsrechtlichen und strafrechtlichen Uebungen sind mit Rücksicht auf die durch den Tod des Professors Haelschner bedingten Aenderungen der Privatvorlesungen ausgefallen.

II. Im Wintersemester 1889/90 fanden Uebungen in fünf Abtheilungen statt.

1. In den von Professor Krüger geleiteten römischrechtlichen Uebungen wurden, wie im vorhergehenden Semester, einzelne Abschnitte aus den Digesten und dem Codex mit 15 Theilnehmern erläutert und die eingelaufenen Arbeiten über privatrechtliche Streitfragen besprochen. Die Betheiligung an diesem Zweige der Uebungen war sehr schwach.

2. Die römischrechtliche Gesellschaft (Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten für Geübtere) hielt Professor Zitelmann mit 12 Theilnehmern. Meldungen waren in diesem wie im vorigen Semester zahlreicher eingegangen. Der Gang der Arbeiten und der Fleiss der Theilnehmer war der gleiche, wie im vorhergehenden Semester. In beiden Semestern war der verbindende Gedanke der Uebungen der der juristischen Methodenlehre.

3. An den römischrechtlichen exegetischen Uebungen mit schriftlichen Ausarbeitungen haben unter der Leitung des Professors Baron 44 Studirende Theil genommen. Es wurde Exegese des Corpus iuris vorgenommen, hieran anschliessend wurden drei schriftliche Arbeiten gemacht und drei mündliche Vorträge gehalten.

4. Ein mündliches Pandekten-Exegeticum leitete Professor Landsberg. Hier wurden Fragmente aus den Pandekten unter Zusammenstellung sich gegenseitig ergänzender oder entgegenstehender Stücke, übersetzt und interpretirt, so dass von einfacheren zu schwierigeren Stellen aufgestiegen wurde. Bei der Auswahl waltete die Rücksicht, die verschiedensten Theile des gemeinen Rechts zu berühren. Besondere Uebungen wurden der Auffindung der Tribonianischen Interpolationen gewidmet. Die Zahl der Theilnehmer, deren Fleiss im Allgemeinen anzuerkennen war, betrug 55.

5. Zu den Civilprocessualischen Uebungen des Professors Endemann meldeten sich 14 Studirende, die sich an den mündlichen und schriftlichen Referaten und Besprechungen einer grösseren Anzahl von Fällen aus Hellwegs Civilprocesspracticum mit durchweg anerkennenswerthem Fleiss und Interesse betheiligten.

Der Decan der juristischen Facultät
Loersch.

D. Die Seminare der philosophischen Facultät.

1. Das philologische Seminar.

Ordentliche Mitglieder waren im Sommersemester 1889 10, im Wintersemester 1889/90 11 Studirende. Die Interpretationsübungen leitete im Sommer Prof. Usener, welcher Dionysios' Brief an Pompeius, im Winter Prof. Bücheler, welcher Moretum und Culex erklären liess. Gegenstand schriftlicher Arbeiten und der Disputationsübungen waren im Sommer Varro's und Petron's Satiren bei Prof. Bücheler, im Winter Platon's Dialoge unter Leitung des Prof. Usener.

Als ausserordentliche Mitglieder hatten sich im Sommer 41, im Winter 43 Theilnehmer angemeldet. Die Uebungen leitete im Sommer, so lange ihm noch zu wirken vergönnt war, Professor Lübbert, indem er Thukydides und Vergil's Aeneis behandelte; im Winter übernahmen Prof. Usener die griechischen Uebungen (Euripides' Bakchen), Prof. Bücheler die lateinischen (cena Trimalchionis). Ausserdem wurden griechische und lateinische Stilübungen in beiden Semestern vom Assistenten Herrn Dr. Brinkmann abgehalten.

Wir beklagen den gegen Ende des Sommersemesters erfolgten Tod unseres Collegen, des Prof. Lübbert, welcher seit dem Sommersemester 1881 Mitdirector des Seminars gewesen ist.

Die Direction des philologischen Seminars
Bücheler. H. Usener.

2. Das romanische Seminar.

Im Sommersemester 1889. Einführung ins Portugiesische und Erklärung ausgewählter Stellen aus den Lusiaden. 14 Zuhörer (7 ordentliche, 7 ausserordentliche Mitglieder).

Im Wintersemester 1889/90. Erklärung der spätlateinischen Diätetik des Anthimus mit besonderer Berücksichtigung einer-

seits des Vulgärlateins, andererseits der frühesten Entwickelung der romanischen Sprachen. (20 Zuhörer, 7 ordentliche, 13 ausserordentliche Mitglieder.)

Die aus verschiedenen Gebieten der romanischen Philologie und aus dem Spätlatein (Anthimus) gewählten, zu wissenschaftlichen Abhandlungen gediehenen Seminararbeiten wurden ebenso wie einzelne vom Director vorgeschlagene Kapitel (portug. Laut- und Formenlehre, portug. Aussprache, Camoens und seine Stellung in der portug. Literatur u. s. f.) von den ordentlichen Mitgliedern besprochen, bez. durch Vorträge erläutert.

Die Uebungen wurden stets Freitags 11—12½ Uhr abgehalten.

Der Fleiss sowohl der ordentlichen als auch der ausserordentlichen Mitglieder soll ganz besonders anerkannt werden.

Daneben wurden in einer eigenen Abtheilung von Herrn Dr. Etienne Lorck, Lector der französischen Sprache und Assistenten des romanisch-philologischen Seminars, praktische Uebungen im Neufranzösischen abgehalten.

Dieselben bestanden aus einem wöchentlich zweistündigen Lehrgang zur allgemeinen Einführung in das Französische, einem gleichfalls zweistündigen Lehrgang mit eingehenderer Behandlung der Syntax und Uebersetzung von Kleist's: Michael Kohlhaas, endlich einem einstündigen französischen Vortrage literarischen Inhalts. Die Anzahl der Theilnehmer belief sich sowohl im Sommer wie im Winter über 20. Der Fleiss derselben bekundete sich durch gewissenhafte Vorbereitung und bereitwillige Uebernahme von schriftlichen Aufgaben und mündlichsn Vorträgen.

Der Director des romanischen Seminars
Förster.

3. Das germanistische Seminar.

Im Sommersemester 1889 wurden die im vorhergehenden Halbjahre begonnenen sprachlichen und literarhistorischen Uebungen über das Gedicht „König Rother" mit 15 Theilnehmern fortgesetzt.

Im Wintersemester 1889/90 wurde in den Seminar-Uebungen, an denen acht ordentliche Mitglieder und einige Hospitanten Theil nahmen, der Biterolf behandelt. Das ganze Gedicht wurde mit besonderer Rücksicht auf die Sagengeschichte besprochen, schwie-

rige Stellen interpretirt, namentlich auch dargelegt, wie haltlos die Ansichten sind, die man im Widerspruch gegen Weinhold über das Alter des Gedichtes aufgestellt hat. — Die schriftlichen Arbeiten der Mitglieder behandelten grammatische und metrische Aufgaben.

In Zukunft sollen die Uebungen des Seminars in zwei gesonderten Abtheilungen (Seminar und Proseminar) stattfinden, deren Leitung die Unterzeichneten von Jahr zu Jahr wechselnd führen werden.

Die Direction des germanistischen Seminars
Wilmanns. Franck.

4. Das englische Seminar.

I. Im Sommerhalbjahre zählte das englische Seminar 6 ordentliche Mitglieder. Als Grundlage für die Uebungen diente Marryat's Roman Jacob Faithful. Während der 6—7 ersten Sitzungen ward lediglich die Aussprache geübt und durch Vorträge erläutert (über das englische Vocalsystem; über die s- und th-Laute; über die r-Laute). In den weiteren Sitzungen ward der zu Grunde gelegte Text sprachlich und sachlich in englischer Sprache erklärt. Auch „parsing" ward geübt.

II. Im Winterhalbjahre belief sich die Zahl der ordentlichen Mitglieder auf acht. Die Uebungen bezogen sich auf Shakespeare. Vor Weihnachten ward Coriolanus, nach Weihnachten Antony and Cleopatra gelesen und erklärt. Vier Aufgaben wurden bearbeitet von je zwei Mitgliedern: 1) Wie Shakspeare North's Plutarch für seinen Coriolanus benutzt hat; 2) Ort und Zeit im Coriolanus; 3) Wie sich Dryden's All for Love zu Shakespeare's Antony and Cleopatra verhält; 4) Der Antonius Shakespeare's und der Antonius der Geschichte.

Der Director des englischen Seminars
Trautmann.

5. Das historische Seminar.

Das historische Seminar zählte im Sommerhalbjahr 1889 44, im Winterhalbjahr 1889/90 36 Mitglieder. Behandelt wurde im Sommerhalbjahr 1889: 1) Römische Stadtrechte von Prof. Nissen; 2) Deutsche Geschichtsquellen aus dem 10. und 11. Jahrhundert von Prof. Ritter; 3) Das rechtsrheinische Deutsch-

land in der Merowingerzeit von Prof. Dove; 4) Untersuchungen über Königs- und Kaiserurkunden von Prof. Menzel. Im Winterhalbjahr 1889/90: 1) Hannibalischer Krieg von Prof. Nissen; 2) Deutsche Geschichtsquellen aus dem 12. und 13. Jahrhundert von Prof. Menzel; 3) Ausgewählte Fragen aus der Geschichte des dreissigjährigen Kriegs in den Jahren 1625—29 von Prof. Ritter; 4) Die erste Theilung Polens von Prof. Dove.

Die Direction des historischen Seminars
Nissen,
z. geschäftsführender Director.

6. Das geographische Seminar.

An den geographischen Uebungen nahmen im vorigen Sommer 18, im verflossenen Wintersemester 26 Studirende Theil. Im Sommer standen die Uebungen in Verbindung mit der vorgetragenen Projectionslehre und erstrebten deren Anwendung und kartographische Fertigkeit. Die Uebungen im verflossenen Wintersemester schlossen sich der fünfstündigen Vorlesung des Unterzeichneten über Afrika an und dienten zur Ergänzung derselben. Rein.

7. Das staatswissenschaftliche Seminar.

Infolge Ablebens des Directors Geheimen Regierungsraths Professors Dr. Erwin Nasse konnte ein Jahresbericht nicht beschafft werden.

8. Das mathematische Seminar.

An den Uebungen des mathematischen Seminars betheiligten sich im Sommer- und Wintersemester je 8 Mitglieder.

Im Sommersemester beschäftigte sich Prof. Lipschitz mit der Theorie der trigonometrischen Reihen und gründete darauf eine Transformationsgleichung für eine gewisse Gattung unendlicher Reihen; diese Gleichung wurde zu verschiedenen Zwecken und unter anderem auch dazu benutzt, allgemeine Eigenschaften der unendlichen Reihen abzuleiten, welche Dirichlet in seiner Arbeit über die arithmetische Progression angewendet hat.

Im Wintersemester knüpfte Prof. Lipschitz die Uebungen an die Theorie des Hauptaxen-Problems, ging zu der gleichzeitigen Transformation von zwei quadratischen oder bilinearen Formen

von beliebig vielen Variabelen über und erörterte gewisse Systeme von partiellen Differentialgleichungen, die den betreffenden Transformations-Problemen bei bestimmter Anzahl der Variabelen entsprechen. Der Inhalt dieser Untersuchung ist im Monatsbericht der Berliner Akademie vom Mai d. J. mitgetheilt.

Prof. Kortum behandelte im Sommersemester einige Theile der allgemeinen Theorie der linearen Differentialgleichungen und der Systeme von solchen Gleichungen mit Anwendung auf specielle Fälle. Im Wintersemester wurden die Hauptsätze der sogenannten synthetischen Geometrie und Eigenschaften der Kegelschnitte fliessend aus ihrer projectivischen Erzeugung besprochen.

Die Direction des mathematischen Seminars

R. Lipschitz. H. Kortum.

VII. Die Institute der philosophischen Facultät.

A. Die wissenschaftlichen Institute.

1. Das physikalische Institut.

Am 12. April wurde die Direction des Instituts von dem interimistischen Director Herrn Prof. Dr. E. Ketteler an den Unterzeichneten übergeben, gleichzeitig trat der bisherige provisorische Assistent Herr Dr. C. Pulfrich in die etatsmässige Assistentenstelle ein.

In den Verhandlungen, welche der Berufung des Unterzeichneten vorausgingen, war beschlossen worden, die bisherige Dienstwohnung des Directors als solche aufzugeben und die freiwerdenden Räume den engeren Zwecken des Instituts zu überweisen. Hierdurch haben die Räumlichkeiten des Instituts eine bessere Abrundung und eine wesentliche Erweiterung erfahren. In dem abgelaufenen Etatsjahre konnten freilich noch keine Schritte zur Herrichtung jener Räume für Arbeitszwecke gethan werden, da die Einstellung der erforderlichen Geldmittel erst für den folgenden Etat in Aussicht genommen werden konnte.

Die laufenden Mittel des Instituts, sowie ein sogleich zur Verfügung gestellter ausserordentlicher Zuschuss von 3000 Mark wurden verwendet, um den theilweise veralteten und verbrauchten Apparat für die Vorlesungsversuche zu erneuern und zu ergänzen; es wurde ferner eine Reihe electrischer Messapparate, Widerstandskästen, Electrometer u. s. w. angeschafft; neben der vorhandenen älteren Dynamomaschine mit directer Wickelung wurde eine neuere Maschine mit gemischter Wickelung aufgestellt, entsprechend wurde die zu Projectionszwecken dienende electrische Beleuchtungsanlage abgeändert und vervollkommnet; der Gebrauch von Accumulatoren wurde versuchsweise eingeführt.

An den praktischen Uebungen im Institute betheiligten sich sowohl im Sommer- als im Wintersemester je 8 Studirende;

ausserdem waren im Institut mit der Ausführung wissenschaftlicher Arbeiten beschäftigt die Studirenden Herr L. Buchkremer, dessen inzwischen abgeschlossene Arbeit über das Brechungsvermögen von Flüssigkeitsgemischen als Dissertation der philosophischen Facultät gedruckt ist, Herr H. Buttmann, welcher eine Arbeit über die Beugung des Lichts an Metallkanten begann, ferner die Docenten Herr Dr. C. Pulfrich, dessen Untersuchungen vorzugsweise das Lichtbrechungsvermögen der Körper zum Gegenstand hatten, und Herr Dr. Richarz, welcher die Condensation bei der Dampfstrahlbildung bearbeitete. Einige leerstehende Räume der ehemaligen Dienstwohnung waren bis zu deren Inanspruchnahme durch das Institut dem Privatdocenten Herrn Dr. Martius zugewiesen, welcher in denselben mit eigenen Mitteln Untersuchungen im Gebiete der experimentellen Psychologie für wissenschaftliche und Unterrichtszwecke vornahm.

Der Director des physikalischen Instituts
H. Hertz.

2. Das chemische Institut.

Im Unterrichts-Personal des chemischen Instituts fanden während des Verwaltungsjahres 1889/90 folgende Veränderungen statt:

Einem Rufe folgend schied der ausserordentliche Professor Herr Dr. Wallach am 1. October 1889 aus seiner hiesigen Stellung aus, um die ordentliche Professur der Chemie und die Direction des chemischen Universitäts-Laboratoriums in Göttingen zu übernehmen.

Zu gleicher Zeit wurde das somit erledigte Extraordinariat dem bisherigen Uebungsdirigenten für organische Chemie Herrn Professor Dr. Anschütz mit der Verpflichtung übertragen, sich an der Leitung des practischen Unterrichts im chemischen Institut weiter zu betheiligen und die practischen Uebungen der Chemiker zu leiten.

In die dadurch wieder disponibel gewordene Assistenten-Stelle wurde, ebenfalls am 1. October 1889, der Privatdocent Herr Dr. Bredt zum Unterrichts-Assistenten für organische Chemie ernannt.

Durch Ministerial-Erlass vom 11. November 1889 wurde der bisherige 1. Unterrichts-Assistent für analytische Chemie, Herr Dr. Klinger mit dem 1. October 1889 zum ausserordentlichen

Professor befördert und ihm das früher Mohr'sche Extraordinariat übertragen, mit dem Auftrage, die Direction des pharmaceutischen Apparats zu übernehmen, die pharmaceutische Chemie, die Toxikologie und die Nahrungsmittel-Chemie zu vertreten und die practischen Uebungen der Pharmaceuten zu leiten.

In die dadurch erledigte Assistenstelle rückte, unter Beförderung zum 1. Unterrichts-Assistenten für analytische Chemie, der bisherige 2. Unterrichts-Assistent, Herr Dr. Reuter, auf.

Für ihn wurde der stud. chem. Herr Reitter aus Wien vom 1. October 1889 ab zum 2. Unterrichts-Assistenten für analytische Chemie ernannt.

Am 1. October 1889 schied der Hülfs-Assistent Herr Dr. Wahl aus seiner hiesigen Stellung aus, um die Stelle eines Vorlesungs-Assistenten für Chemie an der Universität Göttingen anzunehmen. Er wurde durch den stud. chem. Herrn Matz ersetzt.

Grössere bauliche Veränderungen sind während des Etatsjahres 1889/90 nicht ausgeführt worden. Da die zur Abführung des Regenwassers und eines Theils der Abfallwasser vorhandene Schlinggrube das Wasser nicht mehr aufzunehmen vermochte, ist eine neue Schlinggrube und in einem der Höfe eine neue Röhrenleitung angelegt worden. Ferner musste im Privatlaboratorium eine vollständig unbrauchbar gewordene Wasserabflussleitung durch eine neue ersetzt werden.

Die Sammlungen des Instituts konnten auch in diesem Jahre, der beschränkten Mittel wegen, nicht in der gewünschten Weise vermehrt werden. Der Präparatensammlung wurde jedoch wie alljährlich eine grössere Anzahl von Präparaten eingereiht, die von den Lehrern und Schülern des Instituts im Institut selbst hergestellt worden waren.

Ein im Wintersemester 1889/90 von den Herren Anschütz und Bredt versuchsweise abgehaltener practischer Cursus „über Theerfarbstoffe", der soviel Beifall gefunden hatte, dass er dauernd in das Lehrprogramm des chemischen Instituts aufgenommen werden soll, machte die Anlage einer besonderen Sammlung erforderlich, welche vorläufig in einem Zimmer des Neubaues des chemischen Instituts untergebracht worden ist. Es darf nicht unterlassen werden, der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, sowie der Actien-Gesellschaft für Anilinfabrication in Berlin für die freigebige Zuwendung von Theerfarben, Ausgangsmaterialien und gefärbten Stoffmustern auch an dieser Stelle

den besten Dank auszusprechen. Ferner ist das Institut Herrn von Beckerath aus Crefeld für Schenkung der zu den Färbeversuchen nöthigen Seide zu grossem Danke verpflichtet.

Für die Bibliothek konnten grössere Neuanschaffungen nicht gemacht werden. Man musste sich damit begnügen, die wissenschaftlichen Zeitschriften und die lieferungsweise erscheinenden Werke durch Anschaffung der neuerschienenen Hefte zu ergänzen.

Die Laboratorien wurden:

im Sommersemester 1889 von 81
im Wintersemester 1889/90 von 69

Schülern besucht.

Unter diesen Schülern befanden sich im Sommersemester zunächst 12 Studirende der Medicin, welche sich nur an dem Experimental-Cursus für Anfänger betheiligten, und weiterhin 30 Studirende der Pharmacie. Im Wintersemester betrug die Zahl der Pharmaceuten 28. Sämmtliche Pharmaceuten hatten nur das ausschliesslich für diese Kategorie von Schülern zulässige sogenannte kleine Practicum belegt. Von diesen Studirenden beschäftigten sich: im Sommersemester 1889 11 und im Wintersemester 1889/90 12 mit selbstständigen Arbeiten. Aus dem Institut gingen 10 mit den Hülfsmitteln desselben ausgeführte Experimentaluntersuchungen hervor, welche als Doctor-Dissertationen veröffentlicht sind. Drei derselben, die von Ferd. Hensel, Paul Bendix und A. Kreutz, wurden der philosophischen Facultät der hiesigen Universität eingereicht; sie sind unter den „Promot. der phil. Fac." angeführt. Die sieben andern dienten bei andern Universitäten zur Erlangung der Doctorwürde; nämlich:

C. Döpper: „Ueber benzylirte Derivate der Oxaminsäure und die Einwirkung von Phosphorpentachlorid auf benzylirte Oxamide" (prom. Freiburg 1889);

J. Wahl: „Ueber einige von dem Amylennitrosat abgeleitete neue Verbindungen" (prom. Freiburg 1889);

Alexander Otto: „Ueber das Pinol. Ein Beitrag zur Kenntniss des Terpentinoels" (prom. Erlangen 1889);

Fr. Scheidt: „Ein Beitrag zur Kenntniss der Terpene" beendigt in Göttingen (prom. Erlangen 1890);

Arthur Haslam: „Ueber die Einwirkung von Phosphorpentachlorid und Phosphorbromid auf Chloralid, Bromalid und Trichlormilchsäure" (prom. Erlangen 1889);

J. Zuurdeeg: „Ueber Trinitroazoxy- und Trinitroazobenzol“ (prom. Freiburg 1889);

O. Standke: „Ueber Benzilsäure und ihre Derivate“ (prom. Erlangen 1889).

Ausserdem sind als Institutsarbeiten im eigentlichen Sinne zu nennen:

Eine Abhandlung von O. Wallach in Verbindung mit Alex. Otto, veröffentlicht in den Annalen d. Chemie; acht Abhandlungen von R. Anschütz, sowie sechs Abhandlungen von demselben in Verbindung mit Norman Evans, William Orren Emery, Arthur Haslam, Ferd. Reuter, Carl Bennert, veröffentlicht theils ebendaselbst, theils in den Ber. der d. chem. Ges. 22; drei Abhandlungen von H. Klinger in Verbindung mit O. Standke bezw. A. Maassen und J. Zuurdeeg in den Annalen d. Chemie 252 und 255 bezw. in den Ber. der d. chem. Ges. 22; endlich eine Abhandlung von Jul. Bredt, veröffentlicht in den Annalen d. chem. Ges. 256 und zwei Abhandlungen von William Orren Emery, veröffentlicht in den Ber. der d. chem. Ges. 22.

Der Director des chemischen Instituts
Aug. Kekulé.

3. Der pharmaceutische Apparat.

An Stelle des nach Göttingen berufenen Professors Dr. O. Wallach wurde mit Beginn des Wintersemesters 1889/90 der Unterzeichnete zum Director des pharmaceutischen Apparates ernannt.

Der pharmaceutische Apparat ist völlig auf die Gastfreundschaft des chemischen Instituts angewiesen, dessen Director in dankenswerthester Weise für die Bibliothek und Instrumentensammlung des Apparats passende und bequeme Räume gewährt hat und bisher gestattete, in den Sammlungsräumen und -Schränken des von ihm geleiteten Instituts auch die Sammlung von Droguen und chemisch-pharmaceutischen Präparaten aufzustellen. Leider dürfte, bei dem stetigen Wachsthum der beiderseitigen Sammlungen, der pharmaceutische Apparat dieses Asyls sehr bald verlustig gehen.

Die wissenschaftlichen Hülfsmittel des Apparats wurden durch Anschaffung einer Analysenwaage vermehrt; der Präpa-

ratensammlung stiftete Herr Professor Wallach eine Reihe der von ihm entdeckten Derivate des Terpentinoels; ferner wurden derselben die wichtigeren neuen Arzneimittel einverleibt.

Der Director des pharmaceutischen Apparats
Klinger.

4. Das zoologische und vergleichend-anatomische Institut und Museum.

Das Personal erfuhr während des Berichtsjahres nur in soweit eine Veränderung, als die Amanuensenstelle, welche im Sommer 1889 dem Herrn stud. med. Ludwig Atzerodt übertragen blieb, im Winter 1889/90 von Herrn stud. rer. nat. Fritz Leipold bekleidet wurde. Der Conservator Fendler war im März d. J. zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beurlaubt. Zur selben Zeit war auch der Unterzeichnete zu einer Studienreise nach Neapel beurlaubt und die Stellvertretung in der Direction dem Herrn Prof. Dr. Bertkau übertragen.

Der im vorigen Berichte erwähnte Raummangel in den Sammlungen konnte leider noch nicht beseitigt werden; ebenso blieb das dringende Bedürfniss nach einem grösseren und zu Demonstrationen geeigneten Hörsaale noch unbefriedigt; doch ist nach beiden Richtungen eine baldige Abhülfe seitens der vorgesetzten Behörde in bestimmte Aussicht genommen.

Im Museum wurde mit der Neuaufstellung, Neuordnung und Katalogisirung der reichen Conchylien-Sammlung begonnen; ferner gelangten eine grosse Menge anatomischer Präparate, sowie eine Anzahl Bälge und Skelette zur Aufstellung. Für eine Revision der umfangreichen Vogel-Sammlung und ihres Kataloges ist das Museum dem Herrn Dr. A. König zu besonderem Danke verbunden. Weiterhin wurde zu einer zoologischen Lokalsammlung der Anfang gemacht, sowie auch die Aufstellung einer entomologischen Unterrichtssammlung in Angriff genommen. Das Zugangsverzeichniss der Sammlungen führt unter 255 Nummern eine Vermehrung um 528 Thierarten auf; ferner um 77 mikroskopische und 31 makroskopische Präparate. Darunter befinden sich Geschenke von den Herren Barthels, stud. Bäumges, Dr. von Bedriaga, von Böselager, Brauweiler, Hutchins, Köhler, Dr. A. König, stud. Müller, Dr. zur Nieden, Dr. Pohlig, Schumacher, Forstmeister Sprengel, stud. C. Verhoff, Prof. Dr. Bertkau, Dr. W. Voigt und dem Unterzeich-

neten. Von den erworbenen Sammlungsgegenständen sind mehrere grössere Collectionen erwähnenswerth, so eine Sammlung westindischer Crustaceen, eine Sammlung amerikanischer Coleopteren, eine Sammlung einheimischer Schmetterlinge mit ihren Raupen und Puppen, Vögel aus Süd-Afrika und Reptilien aus Neu-Guinea, wirbellose Thiere aus dem Golf von Neapel und ganz besonders eine hochinteressante Sammlung nordischer Tiefsee-Echinodermen.

Im Institute wurden ausser eine Menge kleinerer Instrumente und Geräthschaften ein neuer Arbeitstisch, zwei Aquarien, zwei Macerationsbehälter und ein Thoma'scher Zeichenapparat angeschafft. Die Modellsammlung wurde um zwei grosse Modelle des Auges und Ohres bereichert und die Sammlung der Wandtafeln um 27 Tafeln und 2 Karten vermehrt. Die Bibliothek erfuhr, abgesehen von den Fortsetzungen der bisher gehaltenen Zeitschriften, einen Zuwachs von 32 Nummern. An den Uebungen im Institute betheiligten sich im Sommer 1889 4 Anfänger und 3 Vorgeschrittenere, im Winter 1889/90 3 Anfänger und 2 Vorgeschrittenere. Mehrere wissenschaftliche Arbeiten, welche während des Berichtsjahres in dem Institute ausgeführt worden sind, sind in verschiedenen Fachzeitschriften zur Veröffentlichung gelangt.

Der Director des zoologischen und vergleichend-anatomischen Instituts und Museums
Ludwig.

5. Das botanische Institut.

1) Botanischer Garten. Im Kgl. botanischen Garten der Universität Bonn wurde im Jahre 1889/90 die im Vorjahre begonnene sorgfältige Etiquettirung aller Freiland-Gewächse fortgesetzt, weiter wurde für die Vervollständigung der Pflanzensammlungen durch Neu-Anzucht Sorge getragen, zumal die Sammlung der Freiland- und Topf-Coniferen wurde bedeutend bereichert.

Besonderer Beachtung und Anerkennung erfreuten sich von Seiten der Studirenden sowohl, wie auch des Publikums die neu angelegten und noch vervollständigten biologischen und ökonomischen Pflanzen-Abtheilungen.

Die Victoria regia war in hervorragend schöner Entwickelung vertreten und brachte auch keimfähigen Samen.

Der Garten erhielt im Tausch werthvolle Pflanzen aus den botanischen Gärten resp. Forstakademien zu Hann.-Münden, Marburg,

Tübingen, Karlsruhe und dem Hofgarten zu Darmstadt. Er verdankt ferner den Herren Hofmarschall von St. Paul, Dr. Bolle, Dr. Brandis und Gartenmeister Zabel werthvolle Pflanzen und Sämereien. Der Kgl. botanische Garten versandte an 67 Gärten zusammen 3164 Portionen Samen und erhielt dafür im Tausch von 60 Gärten zusammen 2183 Portionen Samen.

2) Botanisches Institut. Die disponiblen Mittel dienten vornehmlich zur Vervollständigung der physiologischen Apparate und der Instituts-Bibliothek. Dr. F. Noll, zuvor Privatdocent in Würzburg, trat als Assistent am hiesigen botanischen Institut im Herbst 1889 ein. Gearbeitet haben im Sommer-Semester 1889 im Institut 24 Anfänger und ein Geübterer, im Winter-Semester 1889/90 ausser Herrn Dr. H. Schenck 2 Geübtere. Mehrere wissenschaftliche Publikationen gingen während dieser Zeit aus dem Institut hervor.

Professor Dr. W. Schimper, Custos an den botanischen Sammlungen, war während des Wintersemesters mit Urlaub abwesend und brachte diese Zeit auf Java zu.

Der Director der botanischen Anstalten
E. Strasburger.

6. Das mineralogische Institut.

Das verflossene Jahr ist für das mineralogische Institut und Museum ein sehr verhängnissvolles gewesen.

Der vom Unterzeichneten 1886 bei seiner Berufung für nöthig erkannte und deshalb höheren Ortes beantragte Neubau eines Museum und Instituts für Mineralogie, für welchen zufolge Erlasses des Herrn Ministers vom 7. Jan. 1887 U. I. No. 9160$^{I.}$ ein Project nebst Kostenanschlag vom Universitäts-Baubeamten in Verbindung mit dem Unterzeichneten schon ausgearbeitet worden war, ist nämlich in diesem Jahre durch Erlass des Herrn Ministers vom 20. Juni U. I. No. 9186$^{II.}$ aufgegeben worden.

Museum und Institut werden deshalb in den bisherigen Räumlichkeiten ferner verbleiben.

Dagegen hat der Herr Minister eine für die Arbeiten im Museum gleichzeitig beantragte, zweite Assistentenstelle vorläufig auf die Dauer von fünf Jahren, sowie eine Verstärkung des sächlichen Ausgabefonds vom 1. April 1889 ab durch den Staatshaushaltsetat dauernd bewilligt.

Die neue Assistentenstelle wurde mittelst Curatorial-Erlasses vom 7. Mai No. 381 dem Herrn Dr. phil. Willy Bruhns aus Leipzig übertragen. Derselbe ordnete im Laufe des Jahres die petrographische Dünnschliffsammlung und bearbeitete die Sammlung der vulcanischen Auswürfe des Laacher Sees, da dieselbe trotz ihrer früheren Bearbeitung von Seiten Websky's am dringendsten einer neuen Bearbeitung und Wiederaufstellung bedurfte.

Der andere Assistent Dr. C. Busz vollendete die im Vorjahre begonnene Bearbeitung der Vorlesungs- und Uebungssammlungen des Instituts. Demselben half hierbei während beider Semester der stud. phil. Carl Brebeck aus Münster i. W. als Amanuensis des Instituts.

Die Hinterbliebenen des am 15. Februar 1889 verstorbenen Wirklichen Geheimen Rathes und Oberberghauptmanns Dr. Heinrich von Dechen machten die vom Bildhauer Cauer in Kreuznach ausgeführte Büste dieses berühmten und namentlich um die Erforschung von Rheinland und Westfalen verdienten Geologen und Bergbeamten dem Museum zum Geschenke.

Gleichwie in den Vorjahren erhielt das Institut auch in diesem Jahre die von der Königl. Geologischen Landesanstalt und Bergakademie in Berlin, sowie die von der United States Geological Survey in Washington veröffentlichten Karten und Bücher zum Geschenk.

Anderweitige Zuwendungen erfuhr das Museum von dem Smithsonian Institution in Washington, von der Geologischen Commission des Königreichs Portugal und vom Oberbergamt in Bonn.

Allen Geschenkgebern sei auch an dieser Stelle der schuldige Dank ausgesprochen.

Die Mittel des Instituts dienten namentlich zur Vermehrung des noch sehr dürftigen Mobiliars, der Bibliothek und der Lehrmittel.

Im Institute betheiligten sich die Studirenden und die Candidaten des Bergfaches im Rheinischen Oberbergamtsbezirke wieder fleissig an den praktischen Uebungen und Einige auch an den selbständigen Arbeiten im Gebiete der Mineralogie und Geologie.

Von den wissenschaftlichen Mittheilungen aus dem mineralogischen Museum erschien in der Zeitschrift für Krystallographie

und Mineralogie (Bd. 15 S. 616 Tafel 11) die erste Lieferung im Sommer, die zweite befindet sich zur Zeit noch im Druck.

Der Director des mineralogischen Museums und Instituts
H. Laspeyres.

7. Das paläontologische Museum und Institut.

Die wissenschaftlichen Arbeiten im paläontologischen Museum und Institute haben im verflossenen Jahre durch zwei Umstände eine erhebliche Störung erlitten.

Im Sommersemester 1889 zeigte sich der Hausschwamm. Um dieses gefährliche Uebel zu bewältigen, musste ein grosser Theil der Sammlungen ausgeräumt, und die angefaulten Schränke und Fussböden ausgeschnitten und erneuert werden.

Alsdann wurde vom Herrn Minister die Ueberführung des Museums und Instituts aus dem Poppelsdorfer Schlosse in das Universitäts-Gebäude angeordnet, und die bisherigen Räume der Quästur, welche im zweiten Geschosse gelegen sind, angewiesen.

Mit Beginn des Wintersemesters konnte der Umzug begonnen werden. Derselbe nahm fast das halbe Semester in Anspruch, während der grösste Theil der noch disponibelen Zeit für die Unterbringung verwendet werden musste. Diese, wie der Umzug selbst, boten Schwierigkeiten und Verzögerungen, weil die Mehrzahl der grossen Schränke zersägt und auseinander gebrochen und den neuen kleineren Räumen angepasst werden mussten. Da nicht das ganze Museum in denselben Platz fand, wurde ein Theil desselben auf einem dunkelen Corridor untergebracht. Am Ende des Semesters wurde das Institut veranlasst, zwei Arbeitszimmer — mit Aussicht demnächstigen Ersatzes — an die Augenklinik abzutreten.

Für die Sammlung wurde eine Anzahl englischer und nordamerikanischer Petrefacten erworben.

Die Handbibliothek wurde durch einige neue und eine Anzahl älterer Werke vervollständigt.

Für die mikroskopischen Uebungen wurde ein neues Mikroskop von Zeiss bezogen.

An den Arbeiten im Institute betheiligten sich zwei Herren. Eine Abhandlung, das obere Turon betreffend, wird jetzt publicirt werden.

Der Director des paläontologischen Instituts
Schlüter.

8. Der geographische Apparat.

In der vorjährigen Chronik wurde hervorgehoben, dass in Folge des ausserordentlich niedrigen Etats die technischen und wissenschaftlichen Hülfsmittel für den geographischen Unterricht nur in bescheidenem Maasse vermehrt werden konnten. Dieser Zustand dauert leider fort. Noch immer ist der unterzeichnete Director genöthigt, seine Privatsammlungen von Karten und andern Gegenständen zur Mitbenutzung heranzuziehen. Dagegen konnten, Dank der Unterstützung Seitens des Herrn Curators, die für die handelsgeographische Sammlung (s. Chronik 12. 1887) nöthigen Schränke angeschafft und die Ordnung und Inventarisirung in Angriff genommen werden. Der Director Rein.

9. Die Sternwarte.

Das Jahr 1889/90 gehört für die Bonner Sternwarte, wenigstens was den Ertrag an Beobachtungen anlangt, nicht zu den günstigen. Dies liegt zum Theil daran, dass die Hauptarbeit der Sternwarte, die Durchbeobachtung der Zone $+40^0$ bis $+50^0$ am Meridiankreise, sich ihrer Vollendung mit starken Schritten genähert hat, so dass nur noch wenige und meist zerstreute Beobachtungen rückständig waren und sind; zum andern Theil aber auch daran, dass einige andere Arbeiten vorgenommen wurden, die mehr als Privatarbeiten der Beamten anzusehen sind. Endlich ist der überaus ungünstige Gesundheitszustand der Stadt Bonn seit dem Spätjahre 1889 von vielfach störendem Einflusse gewesen, namentlich bei mir selbst.

Für die Meridianzone sind im Jahre 1889/90 noch 329 Sternörter durch 105 Vergleichsterne zur Vervollständigung der Zone bestimmt worden; wie aus früheren Berichten bekannt, durch Dr. Deichmüller am Fernrohr und Dr. Mönnichmeyer am Mikroskop. Unter diesen Beobachtungen befinden sich überwiegend solche von Sternen, für welche eine dritte Bestimmung wünschenswerth erschien. Ein Theil von solchen ist aber immer noch übrig geblieben und kann erst in den kommenden Sommer- und Herbstnächten erledigt werden. Auch in diesem Jahre mussten übrigens die Beobachtungen beschränkt werden, da Dr. Mönnichmeyer durch seine militärischen Verpflichtungen im Sommer acht Wochen lang in Anspruch genommen war und von der Sternwarte fern gehalten wurde.

Die Reductionen dieser Beobachtungen auf 1875.0, in bekannter Arbeitsvertheilung, sind vollendet. Eine Revision der früheren Zonen hat einige Defecte in dieser Hinsicht ergeben, welche ausgefüllt wurden; sie erstrecken sich auf 19 Zonen aus dem Jahre 1874 und auf die Tiele'schen Beobachtungen aus dem Jahre 1871, die letzten vor seinem unglücklichen Ende angestellten. Katalogisirt wurden die Stunden 11^h, 13^h, 14^h, Praecession und Variatio saecularis für dieselben wurden von Herrn Candidaten Oscar Stumpe aus Hirschberg in Schlesien berechnet. Wiederholt wurden für fremde Astronomen kleinere Reihen von Sternen zum Zwecke definitiver Bahnbestimmungen von Cometen aus den Reductionsheften ausgezogen, und auch diese manchmal etwas zeitraubende Arbeit wurde immer benutzt, um kleine aussergewöhnliche Prüfungen der Richtigkeit der Reductionselemente und Reductionsrechnungen zu gewinnen.

Zum Zwecke seiner Habilitation als Privatdocent an unserer Universität hat Dr. Deichmüller eine ältere Bonner Beobachtungsreihe bearbeitet. In den Jahren 1847 bis 1853 hat Argelander häufig die Sonne beobachtet, und wenn auch aus verschiedenen Gründen diese Beobachtungen manchen neueren nicht gleichwerthig sind, so ist es doch bei der grossen Schärfe, die Argelander den Beobachtungen stets im einzelnen zu geben wusste, jedenfalls der Mühe werth, die Resultate aus ihnen zu ziehen. Dr. Deichmüller hat zunächst die Rectascensionen bearbeitet, so dass bis jetzt der grössere Theil seiner Rechnungen gewissermassen nur Vorbereitungen sind. Doch hat er die Resultate gezogen, welche sich aus den Rectascensionen allein ziehen lassen, also diejenigen bezüglich des horizontalen Sonnendurchmessers, sowie die über die Sonnenparallaxe aus der monatlichen Ungleichheit, und behält sich die Veröffentlichung für später vor.

Ich selbst habe zusammenhängendere Beobachtungsreihen nur über veränderliche Sterne angestellt, über welche ich erst später ausführlich berichten kann. Nur was δ Cephei anlangt, erlaube ich mir mitzutheilen, dass die Beobachtungen sehr vollständig gerathen sind, so dass ich gegründete Aussicht habe, auch bei mässigem Wetter noch vor Jahresschluss ein neues Material zur Verfügung zu erhalten, das zu einer unabhängigen Bestimmung der Lichtcurve völlig ausreichend sein wird. Daneben habe ich an einer Zusammenstellung meiner früheren Mannheimer Beobachtungen dieses und anderer Veränderlichen gearbeitet, um

die Erhaltung derselben in gebrauchsfähiger Form für den Fall möglichst zu sichern, dass ich nicht in der Lage bin, sie selbst noch zu veröffentlichen.

Die Mondfinsterniss vom 12. Juli 1889 haben Dr. Deichmüller und ich bei theils recht schlechtem, theils mässig klarem Luftzustande am Heliometer zu beobachten versucht. Wir konnten aber beide von einer Fortsetzung der Conturen des Erdschattens ausserhalb der Mondscheibe gar nichts wahrnehmen.

Die Jupiterbedeckung 1889 Aug. 7 hat Deichmüller beobachtet und darüber in den Astronomischen Nachrichten 2928 berichtet.

Die meteorologischen Beobachtungen wurden in dem bisherigen Umfange von Dr. Mönnichmeyer fortgesetzt; während seiner militärischen Dienstleistung wurde derselbe durch Herrn Candidaten Heinrich Kloock vertreten. Die Hauptresultate derselben sind wie früher in den Jahresberichten des Landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreussen veröffentlicht.

Herr Dr. Mönnichmeyer hat ferner eine Berechnung der allgemeinen Marsstörungen, welche der Planet Themis erleidet, ausgeführt. Diese Arbeit ist zunächst auf Vorschlag des Herrn Prof. Krueger ausgeführt worden und bildet die Fortsetzung früherer Untersuchungen, über welche in Band 21 der Vierteljahrsschrift der Astronomischen Gesellschaft S. 290 berichtet ist. Ebenso hat Dr. Mönnichmeyer die Störungen durch Saturn ermittelt. Beide sind streng entwickelt; sie bieten viel Lehrreiches. Die Einzelheiten beabsichtigt Herr Mönnichmeyer in einer besondern Publication darzulegen.

Der Director der Sternwarte
Schönfeld.

B. Die mit der philosophischen Facultät in Verbindung stehenden Kunstmuseen und Apparate.

1. Das akademische Kunstmuseum.

Anfang October übernahm Unterzeichneter von dem stellvertretenden Director Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Nissen die Verwaltung des Instituts. Er richtete sein Augen-

merk zunächst darauf, die schönsten und werthvollsten der im Souterrain provisorisch magazinirten Abgüsse zur öffentlichen Aufstellung zu bringen, unter möglichster Schonung der bisherigen künstlerisch wirkungsvollen Anordnung des Museums. Es liess sich dies namentlich dadurch erreichen, dass in dem bisher für die Originale benutzten Zimmer eine grosse Anzahl verschiedenartiger Reliefs vereinigt wurde, die gerade in dieser Zusammenstellung geeignet scheinen, die Entwickelung dieser Denkmälergattung zu veranschaulichen.

Von neuen Erwerbungen für die Abgusssammlung sind hervorzuheben: Diomedes und Knidische Aphrodite aus München, Matrone, Siegerstatue eines Knaben, Torso eines verwundeten Galliers aus Dresden, Reste der Giebelgruppen des Skopas aus Tegea, eine Serie attischer Grabreliefs.

Professor Küppers hatte die Güte, mehrere Restaurationen an Abgüssen des Museums auszuführen, so wurden z. B. die Köpfe der Harmodios und der vaticanischen Penelope durch stilistisch passendere ersetzt. Auch mit der Bronzirung von Abgüssen wurden Versuche gemacht.

Die Sammlung der Originale wuchs durch Schenkung einer kleinen Sammlung meist in Griechenland erworbener Alterthümer, in der namentlich die älteren Vasengattungen characteristisch vertreten sind, durch Zuweisung von Proben altkorinthischer Thontäfelchen und einiger rothfiguriger Vasen aus dem Berliner Antiquarium und durch Ankauf einiger Vasen und zweier ältestgriechischer Heftnadeln. Die neue Aufstellung der Originale und ein illustrirter Vasenkatalog wurden dem Abschluss nahe gebracht.

Der archäologische Apparat endlich wurde, um das Arbeiten der Studirenden und die Demonstration bei den Vorlesungen zu erleichtern, durch einige Handbücher und grössere Reihen von Zeitschriften ergänzt. Gekauft wurden z. B. vollständig: die „Archäologische Zeitung“, die „Mittheilungen des archäologischen Instituts“, die „Archäologisch-epigraphischen Mittheilungen aus Oesterreich“, und die Schriften des archäologischen Instituts in Rom von 1829 bis 1856.

Die Sammlung der Abbildungen wurde vermehrt, um die fälligen Lieferungen von Schreiber's „Hellenistischen Reliefbildern“ und Brunn-Bruckmann's „Denkmälern griechischer und römischer Sculptur“, letztere als Geschenk des vorgeordneten Ministeriums.

Dem Publikum war das Museum an drei Nachmittagen in der Woche geöffnet und wurde von 630 Personen besucht.

Der Director des akademischen Kunstmuseums
G. Loeschcke.

2. Das Museum Rheinischer Alterthümer.

Ueber dasselbe ist in diesem Jahre nichts zu berichten.

Der Director
Bücheler.

3. Das Cabinet für neuere Kunst.

Die Photographie- und Kupferstichsammlung des Cabinets für neuere Kunst ist nach Maassgabe der etatsmässigen Mittel vermehrt worden, ohne dass Besonderes zu berichten wäre.

Der Director des Cabinets für neuere Kunst
I. V.: G. Loeschcke.

4. Der musikalische Apparat.

Das Königl. Ministerium übersandte die Fortsetzung von Mozart's sämmtlichen Werken (Gesammtausgabe Breitkopf & Härtel), sowie die letzten Bände der „Publikationen älterer Musikwerke," herausgegeben von der Gesellschaft für Musikforschung. Sonst ist das Inventar des Instituts seit dem vorigen Jahre unverändert geblieben.

Das im Sommer 1889 von mir geleitete Ensemblespiel (gratis) wurde von 14 Studirenden besucht; den Unterricht im Orgelspiel besuchten 12 Theologen.

Im Wintersemester 1889/90 betheiligten sich 10 Theologen an den Orgelstunden, 22 Studirende besuchten die Harmonielehre und 10 Studirende die Uebungen für Gesangtreibende: Tonbildung, Treffübungen und vom Blatt singen.

Der akademische Musikdirector
Prof. Leonh. Wolff.

5. Der akademische Zeichenapparat.

An den Uebungen im Zeichnen und Modelliren haben im Sommersemester 1889 4 Studirende, im Wintersemester 1889/90

8 Studirende Theil genommen. Dieselben gehörten grösstentheils der medicinischen Facultät an, woraus zu schliessen, dass der Nutzen der Zeichenübungen für den Beruf des Mediciners immer mehr erkannt wird. Doch waren auch die übrigen Facultäten vertreten. Veränderungen im Inventar, im Betriebe der Uebungen und in der Zahl der Stunden haben nicht stattgefunden.

Der akademische Lehrer der Zeichenkunst
Bildhauer Prof. A. Küppers.

VIII. Die Institute der medicinischen Facultät.

A. Die theoretischen Institute.

1. Das anatomische Institut.

Als Assistent des Instituts trat an Stelle des Herrn Dr. Bardenheuer Herr Dr. Wolters ein. Zu Amanuensen wurden ernannt die Herren stud. med. O. Deiters und H. Richartz.

Die Sammlungen erhielten einen Zuwachs von 25 makroskopischen Präparaten, 1500 mikroskopischen Objecten und 1000 embryologischen Schnitten.

Der Handbibliothek sind 33 Bände einverleibt worden, meist als Fortsetzungen wissenschaftlicher Zeitschriften.

Die anatomischen Uebungen sowie die mikroskopischen Uebungen und Demonstrationen erfreuten sich vieler Theilnehmer, deren Zahl in den eingereichten Tabellen verzeichnet ist.

In gleicher Weise war das anatomische Laboratorium bis auf den letzten Platz besetzt.

Der Director Frhr. von la Valette St. George.

2. Das physiologische Institut.

Abgesehen von den in den Lectionskatalogen angegebenen theoretischen Vorlesungen und praktischen Cursen, welche mit dem physiologischen Institute in engster Beziehung stehen, bot dieses dem Director die Mittel, einerseits selbst wissenschaftliche Fragen zu verfolgen, anderseits im physiologischen Seminar, welches der speciellen Einführung in die physiologischen Wissenschaften gewidmet ist, vorgerücktere meist besonders begabte Studirende und jüngere Doctoren der Medicin nach einem von ihm entworfenen Plane zur selbständigen Untersuchung und Bearbei-

tung wissenschaftlicher physiologischer Probleme anzuleiten. Die während des ganzen Jahres 1889/90 an den Arbeiten des Seminars sich fortwährend und zum Theil mit dem grössten Fleiss auch während der Ferien betheiligten Herren waren

Dr. L. Bleibtreu,
Dr. F. Schenck,
Dr. P. Argutinsky,
stud. med. Krummacher.

Das Personal des Instituts bestand aus den 3 Assistenten Herren Dr. R. Pott, Dr. L. Bleibtreu, Dr. F. Schenck und dem Amanuensis Dr. M. Bleibtreu.

Der Director Pflüger.

3. Das pathologische Institut.

An Stelle des Herrn Dr. Kromeyer trat vom 1. April 1889 ab Herr Dr. Robert Füth als zweiter Assistent ein.

Bauliche Veränderungen fanden nicht statt. Dem Herrn Geheimrath Prof. Dr. Finkelnburg, der schon seit zwei Jahren die Vorlesungen über Hygiene im Auditorium des Instituts abhält, wurde im Wintersemester ein eigenes Zimmer zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt.

Das Inventar des Instituts wurde u. A. durch 1 grosses und 12 kleinere Mikroskope, 1 grosses und 2 kleinere Mikrotome bereichert.

Die Zahl der Obductionen belief sich auf 246. Davon erwuchsen aus:

der medicinischen Klinik	69
„ „ Poliklinik . . .	16
„ chirurgischen Klinik	59
„ gynäkologischen Klinik	16
„ Klinik für Hautkranke	4
„ Provinzial-Irrenanstalt	46
dem St. Johannis-Hospital	20
„ Friedrich-Wilhelm-Stift	10
verschiedenen anderen Quellen . . .	6
	246

Der Gefälligkeit des dirigirenden Herrn Thierarztes (Brebeck) des neugegründeten städtischen Schlachthauses ist es zu danken, dass seit Wintersemester das Institut regelmässig für den Unterricht vortheilhaft verwerthbare thierpathologische Präparate bezieht.

Aus dem Laboratorium gingen 13 Arbeiten hervor, welche als Dissertationen veröffentlicht (s. d.) und unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Ribbert entstanden sind. Ferner sind von Letzterem publicirt worden 4 Abhandlungen, von dem früheren Assistenten Dr. Kromeyer und von dem pract. Arzt Dr. Rummler je eine.

Das Laboratorium wurde auch in diesem Jahre vielfach von Seiten der Herren Assistenten der Kliniken und den Herren Privatdocenten benutzt. Der Director K. Koester.

4. Das pharmakologische Institut.

Als chemischer Hülfsassistent trat am 1. Januar ein Herr Dr. Felix Klingemann ein. Die feste Anstellung eines chemischen Assistenten ist seitens des vorgesetzten Ministeriums in Aussicht genommen.

Anfang März begann der Umzug in die neuen Räume des Instituts, Wilhelmstr. 23, und war am 21. März beendet.

Es arbeiteten wissenschaftlich in dem Institut ausser dem Director und den beiden Assistenten die Herren: Dr. Graeser, Professor Ungar, die Privatdocenten Dr. Kochs, Krukenberg, Eigenbrodt; ferner die Studirenden der Medicin H. J. Oberdörffer, H. Jungeblodt, E. Meier, W. Heinz, P. Stommel und J. Willach; die vier ersten unter Anleitung des Directors, die beiden letzten unter der von Prof. Ungar. Die Arbeiten der Studirenden sind zum Theil schon 1889/90 als Doctordissertationen erschienen; die Gegenstände der übrigen Arbeiten gehören den besondern Fächern der Einzelnen und sind in den bezüglichen Fachschriften veröffentlicht.

Der Hörsaal des Instituts wurde von den Herren Geppert, Kochs und Ungar benutzt. Der Director C. Binz.

B. Die klinischen Institute.

Bezüglich der folgenden Berichte wird gleichzeitig auf die ausführlichen Berichte in dem „Klinischen Jahrbuch“ verwiesen.

1. Medicinische Klinik und Poliklinik.

In der medicinischen stationären Klinik fanden 806 Kranke Aufnahme und ärztliche Behandlung. Es hängt aber diese gegenüber früher vermehrte Aufnahme nicht, wie in der vorjährigen Chronik (S. 70) von anderer Seite bemerkt wurde, von einer stärkeren Ueberführung der Kranken aus der Stadtpoliklinik ab, sondern ist von derselben ganz unabhängig.

Die Ambulanz der medicinischen Klinik leitete Herr Prof. Friedrich Müller, welcher zugleich die physikalisch-diagnostischen und die laryngoskopischen Kurse abhielt.

Die neugegründete zweite Assistenzarztstelle der stationären Abtheilung wurde Herrn Dr. Longard übertragen. An Stelle der Herren Dr. Hagemann und Dr. Alsdorf traten die Herren Dr. Graeser und Dr. Creutz als Assistenzärzte der medicinischen Poliklinik ein.

In Bezug auf Einrichtungsveränderungen sei bemerkt, dass das frühere Directorzimmer verlegt und mit dem früheren allzukleinen Laryngoskopirzimmer zu einem grösseren Raume für die Kehlkopfspiegelcurse vereinigt wurde.

Aus der medicinischen Klinik und Poliklinik gingen 20 Doctordissertationen hervor, welche in dem Verzeichnisse der Promotionen der medicinischen Facultät mit der Angabe ihres Ursprungs versehen sind. Schultze.

2. Chirurgische Klinik und Poliklinik.

In der chirurgischen Poliklinik wurden im Ganzen behandelt: 5389 Kranke. In Bezug auf die Vertheilung derselben auf die einzelnen Krankheiten und in Bezug auf die Frequenz der Klinik vergl. das „Klinische Jahrbuch“.

Von den in der vorjährigen Chronik erwähnten Assistenzärzten sind verblieben: die Herren Privatdocent Dr. Witzel und Dr. Schulze-Berge. Als 3. Assistenzarzt functionirt Herr Dr. Hackenbruch, als Volontairarzt Herr Dr. Eickenbusch.

Einrichtungsänderungen sind im Laufe des Jahres nicht vorgekommen. Trendelenburg.

3. Die geburtshülfliche und gynaekologische Klinik und Poliklinik.

Im Etatsjahre 1889/90 zählten wir
380 klinische Geburten,
34 poliklinische Geburten,
360 klinische Kranke,
403 poliklinische Kranke.

Von den drei Assistenzärzten schied am 1. Januar Dr. Eigenbrodt aus und wurde durch Dr. Pletzer ersetzt.

Veit.

4. Klinik und Poliklinik für syphilitische und Hautkrankheiten.

In der Poliklinik für syphilitische und Hautkrankheiten kamen während des Etatsjahres 1889/90 im Ganzen 2279 Fälle zur Behandlung: 1505 Männer und 774 Weiber. Bei 1723 Kranken waren es Hautkrankheiten, die beobachtet wurden, während 556 an syphilitischen Krankheitsformen litten.

Der stationären Klinik wurden 538 Kranke überwiesen, die in 17678 Pflegetagen verpflegt wurden. Auf die einzelnen Classen vertheilte sich die Gesammtsumme wie folgt:

In der	I.	Classe	319	Tage
„ „	II.	„	1945	„
„ „	III.	„	14269	„
„ „	IV.	„	1145	„

Die Assistenzärzte des vorigen Jahres, Herr Dr. Hahn und Herr Dr. v. Broich, blieben als solche thätig. Am 1. März 1890 wurde Herr Dr. Schmidt als Volontärarzt angestellt.

Aus der Klinik sind fünf Doctordissertationen hervorgegangen, die unter den „Promotionen der med. Facultät“ mit der betreffenden Angabe versehen sind. Im Uebrigen wird auf das „Klinische Jahrbuch“ verwiesen.

Doutrelepont.

5. Die Augenklinik und Poliklinik.

In der Zeit vom 1. April 1889 bis zum 31. März 1890 sind in der Königlichen Universitäts-Augenklinik im Ganzen 4033 Augenkranke behandelt worden, nämlich 3423 ambulatorisch in

den täglich von 8 bis 11 Uhr abgehaltenen Freistunden und 610 mit 17470 Verpflegungstagen auf der stationären Abtheilung der Augenklinik.

Während des genannten Zeitraumes wurden 290 grössere Operationen ausgeführt.

In dem Personal traten folgende Veränderungen ein: Am 1. Mai 1889 trat an die Stelle des ausscheidenden 1. Assistenzarztes Herrn Dr. Kirch der bisherige 2. Assistenzarzt Herr Dr. Fricke, der in dem practischen Arzte Herrn Dr. Caspar einen Nachfolger fand.

Vom 6. October 1889 ab wurde die Bespeisung der Insassen der Augenklinik definitiv in eigene Verwaltung genommen.

Aus der Augenklinik gingen zwei Doctordissertationen hervor, welche in dem Verzeichnisse der „Promotionen der med. Facultät" mit dem betreffenden Vermerk angeführt sind.

Saemisch.

6. Die Ohrenpoliklinik.

Hier sind 2043 Krankheitsfälle an 1542 Personen zur Behandlung gekommen. Davon waren 722 aus Bonn, die Uebrigen von auswärts. Von Operationen kamen 457 zur Ausführung. — Zwei wissenschaftliche Arbeiten der Studirenden gingen aus der Poliklinik hervor und wurden als Doctordissertationen angenommen.

Walb.

7. Die psychiatrische Klinik.

An Stelle des am 19. Januar 1889 verstorbenen Directors der Rheinischen Provinzial-Irren-Anstalt und Honorar-Professors an der Universität, Geheimen Medicinalrath Dr. Nasse übernahm der ordentliche Professor und Geheime Medicinalrath Dr. Pelman am 17. Juni pr. die Direction der Anstalt und hiermit auch die Verpflichtung zu klinischen Vorlesungen in der Psychiatrie. Er hat seine Lehrthätigkeit mit dem Wintersemester 1889/90 begonnen.

Vom 1. October an versah die Stelle eines klinischen Assistenzarztes Dr. Kny, bis dahin in Strassburg, und als dieser schon am 31. März 1890 als Badearzt nach Godesberg übersiedelte, trat Dr. Liebmann aus Köln ein.

Die Zahl der in der Anstalt während des Etatsjahres 1889/90 behandelten Kranken betrug:

	M.	Fr.	Sa.
Bestand am 31. März 1889	305	312	617
Hierzu Aufnahmen	178	135	313
Sa.	483	447	930

Davon wurden entlassen.

	M.	Fr.	Sa.			
als genesen . . .	44	47	91			
als gebessert . . .	41	44	85			
als ungeheilt . . .	132	62	194			
gestorben	39	24	63			
als nicht geisteskrank	2	1	3	258	178	436
Verblieben am 31. März 1890				225	269	494

Dissertationen wurden 3 angefertigt.

Ich bemerke, dass in der Anstalt den Studirenden Gelegenheit geboten ist, sowohl den gewöhnlichen Krankenbesuchen beizuwohnen, als auch sich in selbstständigen wissenschaftlichen Arbeiten zu üben. Zu letzterem Zwecke ist die Einrichtung für 3 Studirende getroffen worden.

Pelman.

IX. Die akademischen Vereine.

1. Der akademische Leseverein.

Der akademische Leseverein hatte im Etatsjahre 1889/90 an jährlichen Mitgliedern:

ordentliche (akademische) 89 mit einem Beitrage von . . . . . 2080,75 M.

Abonnenten (ausserakademische Mitgl.) 41 mit einem Beitrage von . . . . 659,50 „

zusammen 130 mit zusammen 2740,25 M.;

an ausserordentlichen Mitgliedern (Studirende):

im Sommersemester 1889 421 mit einem Beitrage von . . . . . 1252,50 M.

im Wintersemester 1889/90 373 mit einem Beitrage von . . . . . 1462,— „

zusammen 794 mit zusammen 2714,50 „

im Ganzen also an Mitgliedern 924, an Beiträgen . 5454,75 M.

Im voraufgegangenen Jahr waren die jährlichen Mitglieder 95 und 44 mit Beiträgen von 2071,13 und 745, zusammen . . . . . 2816,13 M.;

die ausserordentlichen Mitglieder 266 und 349 mit Beiträgen von 831 und 1436, zusammen 2267,— „

zusammen 5083,13 M.

Den Vorsand des Vereins bildeten:

Cons.-Rath Prof. Krafft, als Vorsitzender; Geh. Rath Prof. Schönfeld, als Director des Lesezimmers; Prof. Krüger, als Kassenführer; Prof. Landsberg, als Vorsteher des Lesezirkels; Dr. Morsbach, als Schriftführer; Oberbibliothekar Geh. Rath Schaarschmidt, als Vertreter der Bibliothek; stud. Dumoulin, Kahlen und Krautwig, als Vertreter der ausserordentlichen Mitglieder.

Neu angeschafft wurden vom Verein 7 Zeitschriften und 1 Zeitung; von der Bibliothek wurden neu geliefert 8 Zeitschriften und 7 Lokalblätter. Krafft.

2. Die akademische Krankenkasse.

Die akademische Krankenkasse befand sich am Ende des Verwaltungsjahrs 1889/90 in einer viel günstigeren Lage, als am Ende des vorhergehenden Jahres. Dieselbe wies nämlich für das Verwaltungsjahr 1888/89 ein Verwaltungsdeficit von 344,64 M., und unter Hinzurechnung einer im Voraus nutzbar angelegten Summe im Ganzen ein zahlenmässiges Deficit von 1178,13 M. auf. In der Absicht, dieses Deficit wo möglich ohne Aenderung der Statuten zu beseitigen, beschloss der akademische Senat auf Antrag des Rectors zunächst in seiner Sitzung vom 25. Juli 1889

a) zu § 12 der Statuten: „Anschaffungen für Heilzwecke ausser Medicamenten und Verbänden, wie z. B. Brillen, Streckmaschinen und dergl., sind nur in Fällen besonderer Bedürftigkeit auf Kosten der Krankenkasse zu beantragen und vom Rector zu bewilligen“;

b) zu § 13 „Das Verbleiben eines Kranken in der Klinik über die normale Zeit von 8 Wochen auf Kosten der Krankenkasse soll nur in Fällen besonderer Bedürftigkeit von den Directoren der Klinik beantragt und vom Rector bewilligt werden“;

sodann in seiner Sitzung vom 16. Oct. desselben Jahres in Rücksicht auf § 6 der Statuten:

c) „Die Gewährung eines Gesuches um Beurlaubung oder Dispensirung von den Vorlesungen ist immer zugleich an die Bedingung zu knüpfen, dass vom Petenten der Beitrag zu der Krankenkasse bezahlt werde“. (Vergl. Chronik von 1888/89 S. 78 unten.)

Sowohl in Folge dieser Massregeln als auch in Folge einer bedeutenden Zunahme der Mitglieder ist das Deficit nicht allein beseitigt, sondern auch noch ein beträchtlicher Ueberschuss erzielt worden.

Die Zahl der Mitglieder war im Verwaltungsjahre 1889/90

im Sommersemester 1889 . . .	1397	
im Wintersemester 1889/90 . . .	1228	= 2625.

Die Einnahmen bestanden

aus den Beiträgen der Mitglieder zu 2 M.	5250	M.
„ „ Zinsen von angelegten Kapitalien	88	„
„ nicht reclamirten Honoraren	49	„
„ einem Geschenke	5	„
zusammen	5392	M.

Was die Zahl der behandelten Kranken angeht, so wurden stationär behandelt und verpflegt

in der medic. Klinik	18	Studirende	zus. 273	Tage
„ „ chirurg. „	29	„	„ 291	„
„ „ Hautklinik	4	„	„ 87	„

Poliklinisch wurden behandelt

in der medic. Poliklinik insgesammt	205	Studirende	
„ „ chirurg. „ „	131	„	
„ „ Hautpoliklinik „	169	„	
„ „ Augenklinik „	107	„	
„ „ Ohrenpoliklinik „	65	„	
zusammen	677	Studirende.	

Die Ausgaben betrugen

für die stationär Behandelten an Verpflegungskosten einschliesslich 6 M. Nebenkosten	2935,50 M.
für die poliklinisch Behandelten an Medicamenten etc.	757,13 „
zusammen	3692,63 M.

Die Einnahmen waren, wie angegeben, .	5392,00 M.
Davon abgezogen die Ausgaben	3692,63 „
ergibt einen Ueberschuss von	1699,37 M.;
und davon bleibt nach Abzug des vorigjährigen Deficits von	1178,13 „
ein baarer Ueberschuss von	521,24 M.

Zur Vergleichung mögen folgende Zahlen aus dem Verwaltungsjahre 1888/89 dienen (s. Chronik 1888/89 S. 77).

Die Gesammtzahl der Mitglieder in beiden Semestern war 2471.

Die Einnahmen waren nach Abzug eines Bestandes aus dem Vorjahr von 245,01 M. . . 5050,30 M.

Behandelt wurden

stationär . . .	55	Studirende	zus. 1025 Tage
poliklinisch . .	662	„	

Die Ausgaben betrugen

für die stationär Behandelten . . .	4639,15 M.	
„ „ poliklinisch „	750,79 „	= 5389,94 M
zusammen nebst 5 M. Verwaltungskosten		5394,94 „

Diese Ausgaben im Vergleich zu den Einnahmen ergaben ein Verwaltungsdeficit von . . . . 344,64 M.

Der Vorstand der akademischen Krankenkasse bestand im Sommersemester 1889 aus dem Rector Prof. Neuhaeuser als Vorsitzendem, dem Prof. Ritter als vom Senate gewähltem Mitgliede, den Directoren der klinischen Anstalten und den Studirenden th. ev. Simroth, th. cath. Reinermann, jur. Wedding, med. Liniger, phil. Hampe; im Wintersemester 1889/90 aus dem Rector Geh. Rath. Prof. Pflüger als Vorsitzendem, dem Prof. Ritter, den Directoren der klinischen Anstalten und den Studirenden th. cath. Rauschen und med. Wolf.

In Verbindung mit der akademischen Krankenkasse steht

die akademische Unterstützungskasse.

Nach den Satzungen der Krankenkasse § 8 soll dieselbe aus dem 500 M. übersteigenden Ueberschusse gebildet werden. Sie hat daher bis jetzt nicht ins Leben treten können; aber nach der oben gegebenen Darlegung des Standes der Krankenkasse im letzten Jahre ist dazu für die nächste Zukunft eine günstige Aussicht vorhanden. Schon im Sommersemester 1888 sind vom Senate „Satzungen der akademischen Unterstützungskasse" entworfen worden, und diese haben unter dem 2. Juli 1889 die ministerielle Genehmigung erhalten. Ihr Wortlaut ist folgender:

Satzungen der akademischen Unterstützungskasse.

§ 1. Die akademische Unterstützungskasse hat den Zweck, hülfsbedürftigen Studirenden in höheren Semestern bei unverschuldeten Nothfällen Unterstützungen zu gewähren, ausnahmsweise kann dieselbe auch zur Deckung von Begräbnisskosten hier verstorbener Studirender verwandt werden (s. § 8 der Satzungen der akademischen Krankenkasse).

§ 2. Die Einnahmen der akademischen Unterstützungskasse bestehen:

1. aus dem in einem Jahre vorhandenen Ueberschusse der akademischen Krankenkasse nach Abzug des im oben angeführten § 8 festgesetzten Betrages von 500 Mark zur Bildung einer Rücklage für die Krankenkasse,
2. aus sonst erfolgenden Zuwendungen und etwaigen Kapitalzinsen.

§ 3. Die Unterstützungskasse steht unter Aufsicht des akademischen Senates. Ihren Vorstand bildet der Verwaltungsrath der akademischen Benefizien.

§ 4. Der Vorsitzende des Vorstandes, beziehungsweise dessen Stellvertreter beruft den Vorstand, so oft dies nöthig scheint, und

leitet die Verhandlung, über welche ein Protokoll geführt wird. Der Vorstand muss innerhalb 14 Tagen berufen werden, sobald dies von 3 Mitgliedern beantragt wird. Bei den Beschlüssen des Vorstandes entscheidet die Mehrheit der Anwesenden, bei Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden, beziehungswsise die seines Stellvertreters.

§ 5. Zum Geschäftskreise des Vorstandes gehört Alles, was die Unterstützungskasse betrifft, insbesondere die Prüfung der Unterstützungsgesuche, die Beschlussfassung über die zu gewährenden Unterstützungen, die Aufsicht über die Kasse und die Revision der Rechnung.

Das Rechnungswesen und die Kassenverwaltung übernimmt die Universitätskasse.

Nach Abschluss eines jeden Rechnungs-Jahres wird dem Senate vom Vorstande über die Lage der Kasse Bericht erstattet und Rechnung abgelegt. Der Senat beauftragt zwei ordentliche Professoren mit der Revision der Rechnung und beschliesst auf deren Antrag über die Entlastung.

Auch veröffentlicht der Vorstand alljährlich in der Chronik eine Uebersicht der Wirksamkeit, sowie der Einnahmen und Ausgaben der Kasse.

§ 6. Die zugewiesenen Unterstützungen bestehen in einmaligen oder regelmässig wiederholten Geldbeträgen je nach Beschluss des Vorstandes.

Diese Unterstützungen sollen nur Studirenden in höheren Studiensemestern, also nach dem dritten Semester verliehen werden. Nur in Fällen unerwartet eingetretener dringlichster Noth bei erwiesener Tüchtigkeit der Gesuchsteller kann von dieser Regel eine Ausnahme gemacht werden.

Für den in § 1 vorgesehenen Fall der Deckung von Begräbnisskosten hier verstorbener Studirender gilt diese Bestimmung nicht.

§ 7. Die Unterstützungsgesuche sind von den hülfsbedürftigen Studirenden bei dem Vorstande zu Händen des Vorsitzenden einzureichen. Die Annahme der Gesuche geschieht mit Ausnahme der Herbstferien während des ganzen Jahres.

Der Vorstand ist befugt, nähere Ermittelungen über Bedürftigkeit und Würdigkeit der Gesuchsteller vorzunehmen. Die Gesuche werden sodann in einer Vorstandssitzung nach Mehrheitsbeschluss der Anwesenden erledigt.

§ 8. Der Vorsitzende des Vorstandes ist befugt, in Fällen dringlichster Noth kleinere Unterstützungen bis zum Betrage von 50 Mark zu bewilligen mit der Verpflichtung der Mittheilung an den Vorstand in der nächsten Sitzung. Dasselbe gilt für die in § 1 vorgesehenen Fälle von Deckung entstandener Begräbnisskosten.

Zum Behufe solcher Unterstützungen wird dem Vorsitzenden am Beginn eines jeden Rechnungsjahres eine durch den Vorstand zu bestimmende Summe zur Verfügung gestellt.

§ 9. Die zugewiesenen Unterstützungen müssen von den Gesuchstellern in der Woche nach Ankündigung der Bewilligung auf der Quästur erhoben werden; nur in nachgewiesenen Behinderungsfällen ist Erhebung durch einen schriftlich beauftragten Stellvertreter oder eine spätere Empfangnahme verstattet.

Bei Mangel solcher genügenden Entschuldigung verfällt die Zuweisung der bewilligten Unterstützung nach 4 Wochen.

§ 10. Die noch nicht erhobenen Unterstützungen können einem Studirenden durch Beschluss des Vorstandes entzogen werden:

1. wegen verhängter Universitätsstrafen,
2. wegen nachweisbar unordentlichen Lebenswandels,
3. wegen nachgewiesener Unwahrheit seiner Angaben im Unterstützungsgesuche.

Im letzten Falle soll Abweisung für immer erfolgen.

§ 11. Die am Schlusse eines Jahres verbliebenen Einnahme-Ueberschüsse werden auf den Etat des nächsten Jahres übertragen; der Vorstand ist berechtigt dieselben zinsbar anzulegen.

§ 12. Aenderungen der Satzungen können nur unter Zustimmung des Vorstandes und des akademischen Senates beschlossen werden; sie bedürfen der Genehmigung des Ministers der Unterrichts-Angelegenheiten.

Bonn, den 4. Juni 1889.

gez. Neuhaeuser, Lemme, Hüffer, Binz,
Simar, Strasburger.

Genehmigt.

Berlin, den 2. Juli 1889.

(L. S.) Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
Im Auftrage: gez. Greiff.

Neuhaeuser.

X. Die Königliche Universitäts-Bibliothek.

1. Benutzung. Die Benutzung der Bibliothek hat sich im verflossenen Rechnungsjahre gegen die des Vorjahres einigermassen verringert. Die Zahl der verliehenen Werke betrug diesmal nur 18504 mit 24509 Bänden gegen 19489 Werke mit 26888 Bänden des Vorjahres. Dazu kam noch die stärker gewordene Benutzung des Lesezimmers, welche auf mindestens 7500 Bände zu berechnen ist. Nach ausserhalb wurden etwas mehr Bücher als im Vorjahre versandt, nämlich 2643 gegen 2603. Die Zahl der Entleiher mit Cavetscheinen war 930 (gegen 944 des Vorjahres); die Zahl der auswärtigen Entleiher 292 (gegen 329 des Vorjahres). Neue Gesuche um Büchersendungen nach ausserhalb gingen 226 ein. Die Correspondenz mit den auswärtigen Entleihern umfasste 493 Stücke; die Zahl der abgesandten Packete war 670; 13 Handschriften erhielt die Bibliothek zur Benutzung für Hiesige zugesandt, und sie sandte ihrerseits auch einige Manuscripte der hiesigen Bibliothek an auswärtige Entleiher.

2. Vermehrung. Vermehrt wurde die Bibliothek in dem verflossenen Rechnungsjahre um die Summe von 9815 Nummern, wodurch die Accessio des vorigen Jahres, die 10732 Nummern betrug, allerdings nicht erreicht wurde. Doch war die Zahl der Geschenke in diesem Jahre um 834 Nummern grösser, als im vorigen Jahre.

Von jener Gesammtsumme der Erwerbungen entfallen nun:

a) auf Geschenke 1610, von denen allein 664 von dem Buchhändler P. Parey in Berlin gegeben wurden. Dieser verehrte der Bibliothek nämlich alle diejenigen seiner Verlagswerke, welche sie noch nicht besessen hatte. Demnächst wurde eine ganze Reihe von Geschenken dem Hohen vorgesetzten Ministerium verdankt, deren zahlreichster Theil (98 Nummern) der von Staatswegen angekauften Büchersammlung des verstorbenen Professors Lucae entstammt. Auch andere Ministerien und Behörden, ge-

lehrte Gesellschaften und Private haben die Bibliothek mit Geschenken bedacht, darunter mehrere Professoren und Docenten hiesiger Universität, welche namentlich, löblicher Sitte folgend, ihre eigenen Publikationen zu verehren pflegen. Von diesen Gaben seien nur hervorgehoben 1) das grosse Werk „Forschungsreise S. M. S. Gazelle“ in 5 Bänden, welches in Folge eines darauf gerichteten Gesuches der Bibliotheks-Verwaltung von dem Kaiserlichen Marine-Amt verliehen wurde; 2) der topographische Atlas der Schweiz in 33 Lieferungen von der schweizerischen Eidgenossenschaft; 3) vierzehn — vorläufig noch versiegelte — Packete mit Correspondenzen des verewigten Geheimraths von Reumont als Legat aus dessen Nachlass; 4) und 5) zwei Gypsbüsten des Professors Ennemoser und des Professors von Droste-Hülshoff, von welchen jene Fräulein Bluhme hierselbst, diese Herr Maler Bausch hierselbst schenkten und 6) das Gypsrelief des Professors von Noorden, von Frau von Noorden gestiftet. Von sonstigen Gebern werde wieder Geheimrath Professor v. Schulte erwähnt, welcher wie im Vorjahre mehrere zum Theil recht werthvolle Bücher, sowie Herr Buchhändler K. Baedeker in Leipzig, der einige seiner neuesten Reisebücher schenkte.

b) Durch Tausch erwarb die Bibliothek 3854 Nummern, zu denen das Kartell mit auswärtigen Anstalten 3669, das mit dem hiesigen akademischen Lesezimmer 185 lieferte.

c) Von Pflichtexemplaren erhielt die Bibliothek im Ganzen 849 Nummern, von denen 807 in die Bibliothek aufgenommen, 42 reponirt wurden. Zeitungen und Zeitschriften waren unter den Pflichtexemplaren 211 Nummern, von denen 89 dem Lesezimmer zur Benutzung der Besucher überwiesen wurden. Bezüglich des Einganges der Pflichtexemplare kann erfreulicherweise bemerkt werden, dass die fortgesetzten, unablässigen Mahnungen, deren in diesem Jahre 240 erlassen wurden, die bei weitem meisten Buchhändler zu richtiger Ablieferung ihrer Verlagsartikel bewogen haben.

d) Aus den etatsmässigen Mitteln wurden 2847 Nummern angekauft, von denen 391 Journale waren. Ferner wurden 321 Nummern aus den Mitteln des Pützfonds beschafft und 359 auf Rechnung des von dem Hohen vorgesetzten Ministerium bewilligten Extrafonds, so dass die Gesammtsumme der angekauften Nummern sich auf 3527 beläuft. Die wichtigsten und theuersten Erwerbungen waren dabei folgende:

Microscopical Journal 1841—83. 8°. 1000 M.
Journal of the Medical Association 1857—85. 8°. 450 M.
Ray Society's Publications 1883—87 (Forts.). 8°. 252 M.
Diario di Mar. Sanuto (Forts.). 4° 225 M.
Report of Challenger vol. XXX—XXXII. 4°. (Forts.) 207 M.
Bronn, Klassen und Ordnungen des Thierreichs (Forts.). 8°. 182 M.
Novum Testamentum Vaticanum phot. repr. fol. 177 M.
Mission scientifique du Cap Horn. T. 1—6. 4°. 176 M.
Acta historica res gestas Poloniae illustrantia. T. 1—12. 4°. 175 M.
Holinshed, Chronicles. fol. 165 M.
Dieulafoy, L'art antique de la Perse. T. 1—5. fol. 157 M.
Stephen, Runic monuments. T. 1—3. fol. 150 M.
Sandberger, Versteinerungen des rheinischen Schichtensystems mit Atlas. fol. 106 M.
Haeckel, System der Medusen. T. 1, 2. 4°. 105 M.
Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. 1858—1885. 8°. 100 M.

3. Katalogisirung. Die Katalogisirungsarbeiten bezogen sich in dem nunmehr abgelaufenen Rechnungsjahre wieder theils auf die sogen. kleinen Schriften, theils auf den in der Ausarbeitung befindlichen alphabetischen Katalog. Von jenen wurden im Gebiete der alten und modernen Philologie zusammen 76 Miscellaneenbände fertig gestellt, und zwar 46 Bände mit 691 Stücken aus der neueren, 30 Bände mit 496 aus der classischen Philologie.

Von dem in Buchform niedergeschriebenen alphabetischen Katalog aber wurden auch in diesem Jahre vier Foliobände vollendet, so dass nunmehr deren im Ganzen 26 vorhanden sind, welche die Buchstaben A—Pre umfassen. Ob es gelingen wird, in dem nunmehr begonnenen Rechnungsjahre wiederum vier Bände herzustellen, erscheint zweifelhaft, da die interimistische Aufstellung der Bücher in theilweise vom Bureau recht entfernten und schwerer zugänglichen Räumen die bezüglichen Arbeiten nicht wenig erschwert.

4. Finanzielles. Die Ausgaben für Bücher und Journale aus den etatsmässigen Fonds betrugen 20782 M., wovon 5658 auf die Journale entfallen. Dazu kamen 4721 M. als Buchbinderlohn, was zusammen die Summe von 25503 M. ergiebt. Auf

Rechnung des Pützfonds wurden ferner 2196 M. verausgabt, dabei 160 M. für Einbände. Von dem Extrafonds für neuere Kunst ist der ganze Rest mit 99 M. gebraucht worden. Von der für Ausfüllung von Lücken bewilligten Summe von 3000 M. wurden 2258 verwendet und dadurch eine Reihe von Desideraten älteren und jüngeren Datums erledigt. Im Ganzen sind also mit Einschluss der Buchbinderei auf die Anschaffungen 30056 M. verwandt worden.

5. Lokales. Da bis zum 31. März das Etatsgesetz noch nicht zu Stande gekommen war, konnte mit dem beschlossenen Neu- resp. Umbau der Bibliothek in dem verflossenen Rechnungsjahre noch nicht der Anfang gemacht werden. Nur gewisse Vorbereitungen zur Räumung des grossen neuzubauenden Büchersaales wurden vorgenommen.

Der Königliche Ober-Bibliothekar
Schaarschmidt.

XI. Akademische Gebäude bez. Bauausführungen. Die Professoren-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt.

1. Akademische Gebäude bezw. Bauausführungen.

Das pharmakologische Institut hatte bisher in dem östlich an das Coblenzer Thor anschliessenden Flügel des Hauptgebäudes der Universität einige Erdgeschossräume inne, welche weder nach Zahl noch Grösse, noch auch ihrem baulichen Zustande nach den Bedürfnissen des Institutes Genüge leisteten. Als nach Uebersiedelung des pathologischen Institutes in den im Anschluss an die klinischen Anstalten errichteten Neubau die frühere Heimstätte desselben, ein in der Wilhelmstrasse unweit der neuen medicinischen Institute belegenes Gebäude, zu anderer Verwendung frei wurde, war die Möglichkeit gegeben, hier durch einen passenden Umbau dem pharmakologischen Institute eine den besonderen Zwecken desselben entsprechende Unterkunft zu schaffen. Nachdem die zum Umbau erforderlichen Mittel im Betrage von 39800 Mark für das Rechnungsjahr 1889/90 zur Verfügung gestellt waren, wurde im Frühjahre 1889 mit den baulichen Ausführungen begonnen; binnen Jahresfrist wurden dieselben vollendet, sodass im März des Jahres 1890 die Uebersiedelung des Institutes in die neu hergerichteten Räume erfolgen konnte.

Das Poppelsdorfer Schloss, welches bisher das botanische, zoologische, mineralogische und paläontologische Institut mit den zugehörigen Sammlungen aufnahm, genügte diesen vielfachen Zwecken schon seit langer Zeit nicht mehr. Da der von der Universität anfänglich verfolgte Plan, zur Entlastung des Schlosses in nächster Nähe desselben einen Neubau zu errichten, sich nicht verwirklichen liess, war dem herrschenden Nothstande nur dadurch

abzuhelfen, dass ein Theil der Institute und Sammlungen aus dem Schlosse in andere der Universität zur Verfügung stehende Räume verlegt wurde. So ist denn zunächst auf Anordnung des Herrn Ministers durch Erlass vom 15. Juni v. J., im Herbste des Jahres 1889 das paläontologische Institut in diejenigen Räume übergesiedelt, welche, vordem als Kassenlokal und als Dienstwohnung des Kassenrendanten dienend, im 2. Stockwerke des Universitäts-Hauptgebäudes den östlichen Theil des nach dem Hofgarten hin belegenen mittleren Langbaues einnehmen. Voraus ging eine entsprechende Umgestaltung und innere Ausstattung der Räumlichkeiten, auf welche im Ganzen etwa 6000 Mark verwandt wurden. Die beiden Zimmer der früheren Dienstwohnung des Kassendieners wurden durch Erlass vom 19. December v. J. der Augenklinik überwiesen.

Für die Erneuerung grösserer Dachflächen an den älteren Gebäuden der Universität wurden durch den Staatshaushaltsetat des Jahres 1889/90 27000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Arbeiten sind in demselben Jahre zum grösseren Theile fertiggestellt, werden jedoch erst im Herbste des Jahres 1890 völlig zum Abschluss gelangen.

Der Architect der Universität
Reinike,
Königlicher Kreis-Bauinspector.

2. Die Professoren-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt.

Der diesjährige Bericht über die „Professoren-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt“ kann nur beginnen mit dem aufrichtigsten Danke gegen die hohe Behörde, in deren Händen die Verwaltung unserer Hochschulen ruht. Denn mit dem 1. April des Jahres 1889 ist durch die wohlwollende Fürsorge derselben eine Einrichtung in Kraft getreten, durch welche die Lage der Hinterbliebenen von Universitätslehrern in hohem Maasse verbessert und mancher Universitätslehrer selbst von einer seiner schwersten Sorgen befreit worden ist. In Uebereinstimmung damit, dass die neue Einrichtung auf die Professoren der Universität beschränkt wird, ist auch die frühere Bezeichnung „Akademische Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt“ in die Bezeichnung: „Professoren-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt“ umgeändert worden. — Die neuen Statuten,

welche auf Anordnung des Herrn Ministers zunächst für die Universität zu Berlin ausgearbeitet und dann zum Behufe der Gleichförmigkeit sämmtlichen Universitäten zur Annahme vorgelegt worden waren, wurden in einer ausserordentlichen Generalversammlung sämmtlicher Mitglieder der Anstalt am 15. October 1889 einstimmig angenommen. Unter dem 24. November 1889 — nur in einem Falle wegen Abwesenheit später — erfolgte dann von sämmtlichen bisherigen Mitgliedern mit einer einzigen wohl begründeten Ausnahme die schriftliche in § 10 der Statuten vorgesehene Verzichtleistung.

Der Stand der Anstalt war am Ende des Verwaltungsjahres 1889/90 folgender:

a. Vermögensbestand.

Die Kapitalsumme betrug

1. an Hypotheken	164750	M.
2. an Nennwerth der vorhandenen Effecten	478900	„
zusammen	643650	M.

Die Summe von 20250 M. an eingezahlten Eintrittsgeldern ist, namentlich unter Beihülfe einer ausserordentlichen Bewilligung von 18900 M. von Seiten des Herrn Ministers, auf die Summe von 900 M., die von zwei noch zur Beitragszahlung verpflichteten Mitgliedern eingelegt sind, herabgemindert worden.

b. Zahl der Mitglieder und der Pensionsberechtigten.

Die Zahl der Mitglieder betrug 69.
Pensionsberechtigt waren 26 Witwen und 17 Halbwaise.

c. Einnahmen.

1. Fundationsmässiger Staatszuschuss	1500,—	M.
2. Ausserordentlicher Staatszuschuss für 1889/90 .	24700,—	„
3. Mitglieder-Beiträge und Wechselzinsen von 4 noch zur Zahlung verpflichteten Mitgliedern .	355,50	„
4. Zinsen von den Kapitalien	24570,88	„
5. Strafgelder für Nichterscheinen in einer ausserordentlichen Generalversammlung	12,—	„
Summa der Einnahmen	51138,38	M.

d. Ausgaben.

1. Verwaltungskosten	200,—	M.
2. Pensionen für die vorhandenen Witwen und Halbwaisen	31733,33	„
3. zurückgezahlte Eintrittskapitalien mit Hülfe der oben angeführten ausserordentlichen Bewilligung des Herrn Ministers	18900,—	„
Summa der Ausgaben	50833,33	M.
Es bleibt mithin ein Ueberschuss von	305,05	M.

Neuhaeuser.

XII. Senatsbeschlüsse; Ministerial-Erlasse etc.; Curatorial-Schreiben.

1. Senatsbeschlüsse.

Nachdem der Antrag des Senats vom 10. Juli 1888 auf Errichtung einer neuen Turnhalle auf dem Hofe des ehemaligen katholischen Convicts am alten Zoll durch Ministerial-Erlass vom 31. Januar 1889, wie in der vorigen Chronik S. 90 bereits mitgetheilt, abgelehnt worden war, wurde in der Sitzung vom 7. März 1889 vom Senat beschlossen, nunmehr die Baumschule für den gedachten Zweck in Vorschlag zu bringen, welches letztere in dem Berichte an den Herrn Curator vom 2. April dess. J. geschah. Dieser setzte darauf in seinem Erwiederungsschreiben vom 29. April 1889 die Gründe auseinander, warum ihm die Baumschule für die Errichtung einer Turnhalle und eines Spielplatzes nicht geeignet erscheine und schlug seinerseits das Raess'sche Grundstück in der Franziskanerstrasse zu diesem Zwecke vor. Der Vorschlag fand in der Sitzung vom 9. Mai bei dem Senat lebhafte Zustimmung. — Verfolg s. unten bei den Curatorialschreiben. — In derselben Sitzung wurde an Stelle des verstorbenen Geheimen Justizraths Prof. Dr. Haelschner der Geheime Justizrath Prof. Dr. Ritter von Schulte zum Mitglied der Ober-Aufsichts-Commission für das Stundungs-Wesen gewählt.

Durch Senatsbeschluss vom 28. Mai wurde der bisherige Brauch, für das dem vorgeordneten Ministerium in jedem Semester einzureichende Verzeichniss der gehaltenen Vorlesungen die demselben zu Grunde liegenden beiden Tabellen vom laufenden und dem diesem vorhergehenden Semester bei den Docenten zur Einzeichnung des Anfangs bezw. des Schlusses der Vorlesungen herumzugeben, aufgehoben, und nur eine Tabelle (die vom abgelaufenen Semester) zu diesem Zwecke eingeführt. Der Ministerial-Erlass vom 23. Mai, betreffend Revision der Bestimmungen über Stundung, Befreiung und Erlass von Vorlesungs-Honoraren,

kam in der Sitzung vom 21. Juni zur Berathung und führte zu dem Beschluss, dem Herrn Minister unter eingehender Begründung die Beibehaltung der bisherigen Bestimmungen zu empfehlen.

In derselben Sitzung wurde bezüglich des Ministerial-Erlasses vom 24. Mai 1889, betreffend künftige Verleihung von Stipendien nur in Höhe von 200 bezw. 300 Mark pro Semester, beschlossen, bevor weitere Berathungen gepflogen werden könnten, zunächst bei dem Herrn Minister anzufragen, ob die verwendbaren Stipendienfonds die bisherigen bleiben oder erhöht werden sollten.

In der Sitzung vom 25. Juli 1889 wurde über die von Mandt-Ackermann'sche Stipendien-Stiftung vom Rector referirt und darauf dieser und der Universitäts-Richter mit dem Statutenentwurf beauftragt. Dieser, am 7. October 1889 vom Senat angenommen, erhielt am 28. dess. Mts. die Genehmigung des Herrn Ministers. Die also zu Stande gekommenen Statuten haben folgenden Wortlaut:

Statuten
der
an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Bonn
bestehenden
Mandt-Ackermann'schen Stipendienstiftung.

Der Geheime Ober-Medicinalrath und Kaiserlich Russische Leibarzt Dr. Martin von Mandt und dessen Ehegattin Johanna Charlotte Ludovika geborene Ackermann haben in ihrem am 20. October 1857 zu Frankfurt a. d. O. errichteten und 19. Januar 1859 daselbst publicirten wechselseitigen Testamente der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn zur Förderung wissenschaftlicher und technischer Studien unter der männlichen Nachkommenschaft ihrer Seitenverwandten und um sich bei diesen ein dauerndes Gedächtniss zu erhalten, unter dem Namen

von Mandt-Ackermann'schen Stipendienstiftung

ein Kapital von 16000 Thalern = 48000 Mark vermacht, mit der Bestimmung, dass dieses Kapital aus dem gemeinsamen Nachlasse nach dem Tode des Letztlebenden ausgezahlt und dass die Zinsen desselben nach Abzug der Verwaltungskosten zur Unterstützung junger Männer christlicher Religion, welche sich der Arznei-, der Rechts-, den in der philosophischen Facultät vertretenen Wissenschaften auf Universitäten, oder der höheren tech-

nischen Ausbildung auf Gewerbeschulen und ähnlichen Anstalten widmen, als Stipendien verwendet werden sollen.

Diese Stiftung hat durch Allerhöchsten Erlass vom 9. April 1859 die landesherrliche Genehmigung erhalten und ist nach dem am 19. Mai 1888 erfolgten Tode der zuletztlebenden Ehegattin in Kraft getreten.

Für dieselbe sind unter Zugrundelegung der im Testamente selbst enthaltenen Bestimmungen folgende

Statuten

festgesetzt worden.

I. Curatorium.

§ 1.

Die gesammte Verwaltung liegt in den Händen eines Curatoriums, welches aus dem Rector, den Decanen der medicinischen, der juristischen und der philosophischen Facultät und dem Universitätsrichter besteht.

§ 2.

Die Aufsicht über die Verwaltung führt der akademische Senat.

§ 3.

Dem Curatorium steht zu:

a) die Verwaltung des Kapitalfonds, zu welcher auch die Einziehung und Wiederanlegung der Kapitalien gehört;
b) die Verleihung der Stipendien und die alleinige Entscheidung darüber, ohne dass der Rechtsweg dagegen eröffnet werden darf.

§ 4.

Die geschäftlichen Arbeiten, welche die Verwaltung mit sich bringt, kann das Curatorium dem Richter, dem Secretär oder dem Quästor der Universität übertragen und demselben dafür eine jährliche Vergütung bis zu 5 % der jährlichen Stiftungseinkünfte bewilligen.

§ 5.

Das Curatorium versammelt sich jedes Jahr zwei Mal an bestimmten dauernd dafür festgesetzten Terminen, in welchen es möglichst alle laufenden Angelegenheiten der Stiftung erledigt, namentlich über die Verleihung der Stipendien beschliesst. Es entscheidet in den Versammlungen die Mehrheit der anwesenden Mitglieder, bei Stimmengleichheit die Meinung des Rectors.*)

*) Die Termine sind bis auf Weiteres vom Curatorium auf den 1. Februar und 1. Juli jeden Jahres festgesetzt.

Da von denselben Stiftern eine ähnliche Stiftung auch für die Universität zu Berlin gemacht ist, kein Stipendiat aber nach § 8 zugleich aus beiden Stiftungen ein Stipendium beziehen soll, so haben die beiderseitigen Curatorien die genannten Termine soweit auseinander zu legen, dass sie sich die geschehenen Verleihungen vorher mittheilen können.

II. Die Stipendien.

§ 6.

Von den nach Abzug der Verwaltungskosten übrig bleibenden Einkünften des Stiftungsfonds ist bestimmt:

1) ein Dritttheil als Stipendium für einen Mediciner;
2) ein Dritttheil als Stipendium für einen Juristen;
3) ein Dritttheil als Stipendium für einen Bewerber aus dem Stande der Industriellen und Gewerbetreibenden.

Unter Gewerbetreibenden sind namentlich solche junge Leute zu verstehen, welche sich dem Baufache, dem Maschinenbau, dem Schiffbau, dem Hütten- und Bergbau, der Seeschifffahrt gewidmet haben. Künstler, wie Maler, Bildhauer, Musiker sind ausgeschlossen.

Sind Bewerber aus jedem dieser Fächer bei der Verleihung vorhanden, so haben sie an dem für ihr Fach bestimmten Sipendium den Vorzug. Beim Mangel solcher Bewerber kann die Verleihung bei allen drei Stipendien auch an den einem anderen Fache angehörenden Bewerber geschehen.

§ 7.

Zum Genuss der in § 6 angeführten Stipendien sind berufen:

1. Die ehelichen männlichen Nachkommen der Geschwister der Ehegatten von Mandt-Ackermann in folgender Reihenfolge und mit der Bestimmung, dass die in der vorhergehenden Reihe genannten Personen die in der folgenden genannten in der Concurrenz bei der Verleihung eines Stipendiums durch Vorzugsrecht ausschliessen, unbeschadet ihres Rechts, bei Verleihung eines der anderen Stipendien bedacht zu werden:

in erster Reihe die des vollbürtigen Bruders des Ehegatten von Mandt, Carl Theodor Mandt;

in zweiter Reihe die der vollbürtigen Schwester des Ehegatten von Mandt, geborenen Mandt und verehelichten Grano;

in dritter Reihe die des Bruders der Ehefrau von Mandt, geborenen Ackermann, Albert Ackermann;

in vierter Reihe die des Bruders der Ehefrau von Mandt, Gebhardt Ackermann.

2. In Ermangelung von Bewerbern aus der Descendenz der vorgenannten Geschwister die männlichen Nachkommen folgender Personen mit dem gleichen von der Reihenfolge ihrer Aufführung abhängigen Vorzugsrechte bei der Concurrenz um dasselbe Stipendium:

erstens die der beiden Halbbrüder des Ehegatten von Mandt, Friedrich und Franz Mandt;

zweitens die des Freundes der beiden Ehegatten, des Appellationsgerichtsrathes Wilhelm Graffunder;

drittens die des Freundes der Ehegatten des Regierungsbauraths Emil Flaminius.

3. Fremde, welche die Eigenschaft Preussischer Unterthanen haben, in dem Falle, dass aus den beiden genannten Klassen von Berechtigten bis zu dem Ablauf eines Zeitraums, welcher der längsten Dauer eines jeden Stipendiums entspricht (s. unten § 11) keine Bewerber vorhanden sind.

§ 8.

Keiner der berechtigten Stipendiaten kann gleichzeitig ein Stipendium aus beiden von Mandt-Ackermann'schen Stipendienstiftungen, der für Berlin und für Bonn errichteten, beziehen, s. § 5 Abs. 2.

III. Bestimmung bezüglich der Verleihung.

§ 9.

Der Genuss und die Verabfolgung der Stipendien ist nicht von dem Besuche der Bonner Universität noch überhaupt von der Gegenwart auf einer der Preussischen Universitäten und Lehranstalten abhängig. Jedoch befreit der Genuss im Auslande in keinem Falle von der Beibringung der zur Verleihung erforderlichen Zeugnisse der wirklich besuchten Unterrichtsanstalt (s. unten § 13).

§ 10.

Die Bewerber um ein Stipendium müssen sich bis zu den vom Curatorium angesetzten Terminen gemeldet (s. oben § 5)

und über ihre Berechtigung vollständig ausgewiesen haben, widrigenfalls sie von der gegenwärtigen Concurrenz ausgeschlossen werden.

§ 11.

Die Stipendien können an ein und denselben Bewerber vergeben werden: auf ein halbes Jahr und fortgesetzt bis zu vier Jahren an Studirende der Arzneiwissenschaft, bis zu drei Jahren an Stipendiaten der übrigen Klassen.

§ 12.

Die Stipendien werden halbjährlich zum Voraus gezahlt, beginnen also (nach der Verleihung) erst mit dem Zeitpunkte, wenn die ersten halbjährlichen Einkünfte für den Stiftungsfonds fällig werden.

§ 13.

Für die Verleihung von Stipendien ist je nach Verschiedenheit der Verhältnisse die Beibringung folgender Zeugnisse erforderlich:

a) Für das erste halbe Jahr ist die Verleihung für Studirende von der Beibringung guter Schul- und Sittenzeugnisse und des Immatriculations- und Facultätszeugnisses, für Gewerbetreibende von der Vorlegung empfehlender Zeugnisse der Gewerbsbehörden und Unterrichtszeugnisse der Vorschulanstalten und Lehrmeister abhängig.

b) Zur fortgesetzten Verleihung müssen die Zeugnisse der Universität und Facultät, oder der Gewerbe-Bildungsanstalt über sittliches Wohlverhalten und den durch eine Prüfung erprobten Fleiss im vorangegangenen Halbjahre beigebracht werden.

c) Durch ebensolche Zeugnisse müssen Bewerbungen derjenigen begründet werden, welche sich zur Zeit derselben schon auf Universitäten oder höheren Gewerbelehr-Anstalten befinden.

§ 14.

Das Curatorium hat mit der Pflicht, sich auch ausser durch die Zeugnisse möglichst über Fleiss und Würdigkeit zu unterrichten, die entscheidende Befugniss, faule und sonst unwürdige Bewerber von der Verleihung oder dem fortgesetzten Genusse der Stipendien auszuschliessen.

§ 15.

Bei der Verleihung soll auf die Vermögensumstände der Bewerber keine Rücksicht genommen werden. Vielmehr soll unter

mehreren Concurrenten der nach § 7 mit einem Vorzugsrechte Berufene, unter gleichberechtigten Bewerbern der schon im Genusse des Stipendiums sich befindende auf die für dasselbe in § 10 bestimmte Dauer, und sonst bloss der an Lebensjahren Aeltere dem Jüngeren vorgehen.

§ 16.

Wenn ein oder das andere Stipendium für ein oder mehrere Halbjahre, weil keine Bewerbung um dasselbe und keine Verleihung stattgefunden hat, unvergeben geblieben ist, so soll das Curatorium berechtigt sein, solche Stipendien nachträglich neben den laufenden Stipendien nach denselben Grundsätzen zu vergeben und nur die Zinsen von den angesammelten nicht verliehenen Stipendien sollen dem Kapitalfonds zuwachsen.

Sollten dessen ungeachtet sich die Stiftungsfonds durch nicht vertheilte zurückgebliebene Stipendienraten dergestalt vermehren, dass die Mehreinkünfte sich bis zu 200 Thaler = 600 Mark gesteigert hätten, so soll das Curatorium befugt sein, solche 600 Mark als ein viertes besonderes Stipendium gleich den in § 6, 1, 2 und 3 angeführten Stipendien unter den für dieselben gegebenen sowohl allgemeinen als besonderen Bestimmungen über die Vorzugsrechte der Bewerber zu vergeben.

§ 17.

Das Curatorium wird Veranlassung nehmen, die Interessenten zur Bewerbung, wenn solche ausbleibt, durch geeignete öffentliche Bekanntmachung aufzufordern.

Bonn den 7. October 1889.

Rector und Senat
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
Neuhaeuser.

Hoffmann,
Univ.-Secr.

Vorstehende Statuten der von Mandt-Ackermann'schen Stipendienstiftung der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn werden hierdurch genehmigt.

Berlin, den 28. October 1889.

(L. S.)

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
In Vertretung
Nasse.

Die in derselben Sitzung gefassten Beschlüsse bezüglich der Aufbesserung der finanziellen Lage der akademischen Krankenkasse sind in dem Jahresbericht über dieselbe bereits erwähnt.

In der Sitzung vom 30. Juli kamen u. a. die Verhandlungen zur Sprache, welche mit der hiesigen akademischen Ortsgruppe des evangelischen Bundes infolge der Versammlungen derselben und deren Erörterungen in der Presse gepflogen worden waren. Auf den Vorschlag des Rectors wurde beschlossen, durch einen Anschlag am schwarzen Brett unter Anführung des § 8 der Universitäts-Statuten öffentlich zu erklären, dass ein öffentliches Auftreten solcher Vereinigungen, die specifisch confessionelle Zwecke verfolgten, unzulässig sei, und zugleich die Maassregeln angegeben, die sowohl gegen die genannte Ortsgruppe als gegen ähnliche Vereine in Zukunft in Anwendung gebracht werden würden. Der Anschlag lautete folgendermaassen:

Senatsbeschluss.

An sämmtliche Studirende.

Der erhabene Stifter unserer Universität Friedrich Wilhelm III. hat in den Statuten der Universität § 8 folgende wichtige Vorschrift erlassen:

„Es ist mein ernster Wille, dass sämmtliche Mitglieder der Universität sich immer daran erinnern mögen, dass am meisten bei einer gemischten Anstalt alles vermieden werden muss, was die Rechte der einen oder anderen Confession kränken und in dieser Beziehung Unzufriedenheit und Klagen verursachen könnte. Wir hegen daher zu sämmtlichen Lehrern das Vertrauen, dass sie bei diesen Verhältnissen mit christlicher Liebe, mit Vorsicht und zarter Schonung verfahren und bei jeder Gelegenheit auf Beförderung wechselseitiger Zufriedenheit und guter Eintracht bedacht sein werden.“

Mit diesen Worten hat der Stifter unserer Universität eine absolut verbindliche Norm für das Verhalten in confessioneller Beziehung aufgestellt, voraussehend, dass nur bei ihrer unverbrüchlichen Befolgung der Zweck der Universität, eine Pflanzstätte „gründlicher Wissenschaft, wahrer Frömmigkeit und guter Sitte“ zu sein (§ 1), erreicht werden könne. Mit diesen Worten hat Er zugleich eine feste Richtschnur namentlich in Rücksicht auf solche Vereine vorgezeichnet, welche specifisch confessionelle Zwecke verfolgen, und den Behörden der Universität die Verpflichtung auferlegt, keine Ueberschreitung dieser Richtschnur zu dulden.

Nach der Versammlung der „Akademischen Ortsgruppe des evangelischen Bundes“ am 11. Juli wurde der Vorstand derselben von berufener Seite in formeller Weise auf den gewichtigen Inhalt jener Vorschrift aufmerksam gemacht; und derselbe hat sich denn auch, so weit es an ihm lag, ernstlich bemüht, die Bedingungen zu erfüllen, auf welche hin die akademische Behörde, um keine Gefühle zu verletzen, davon abgesehen hatte, die einmal angekündigte Versammlung am 25. Juli zu verbieten.

In Erwägung aller Verhältnisse hat der akademische Senat, um allen Störungen des confessionellen Friedens für die Zukunft vorzubeugen, einstimmig für die „Akademische Ortsgruppe des evangelischen Bundes“ solche, von derselben auch angenommene, Bestimmungen angeordnet, durch welche der Widerspruch derselben mit den Universitätsstatuten beseitigt wird. Er hat aber zugleich ebenfalls einstimmig den zweifachen Beschluss gefasst, einmal, dass im Uebertretungsfalle die Auflösung erfolgen werde, sodann, dass dieselben Grundsätze auch bei allen anderen Vereinen, die specifisch confessionelle Zwecke verfolgen, zur Anwendung kommen sollen.

Bonn, 30. Juli 1889.

Rector und Senat.
gez. Neuhaeuser.

Ein eingehend motivirter Antrag des Rectors, dass Hospitantenscheine in Zukunft immer nur auf die Dauer eines Semesters ertheilt werden mögen, wurde in der Senatssitzung vom 16. October 1889 zum Beschluss erhoben.

In derselben Sitzung kam ein Antrag der Stadt auf Genehmigung der Führung einer Pferdebahn durch die Poppelsdorfer-Allee zur Verhandlung, der im Falle, dass ein allgemeines städtisches Interesse die Führung der fraglichen Bahn gerade durch die Poppelsdorfer Allee erforderlich mache und dass die dem Senat erwünschtere Legung der Bahn durch die Meckenheimerstrasse nicht zu erreichen sei, angenommen wurde.

Endlich wurden in dieser Sitzung noch einige Mittheilungen bezüglich der künftigen Herstellung der Chronik und der materiellen Vortheile entgegengenommen, welche der Universität aus der Uebernahme des Selbstverlags derselben erwüchsen.

2. Ministerial-Erlasse.

Durch Erlass vom 3. April 1889 werden die Erlasse vom 10. Juli 1875 und 20. Juni 1876, betreffend Etatsüberschreitungen in Erinnerung gebracht und zugleich auf § 26 der Instruction für die Königliche Ober-Rechnungskammer aufmerksam gemacht, wonach die Etatstitel der Ausgabe als gesetzliche Normen anzusehen sind, deren eigenmächtige Ueberschreitung zum persönlichen Ersatz verpflichtet (mitgetheilt durch Curatorialschreiben vom 9. April).

Durch Erlass vom 6. Juli (mitgetheilt durch Curatorialschreiben vom 22. dess. Mts.) ist vom Wintersemester 1889/90 ab statt des bisherigen Auditoriengeldes von 50 Pfennig bezw. 1 Mark für jede angenommene Vorlesung ein Gesammtbetrag von 5 Mark für alle von den Studirenden während eines Semesters anzunehmenden Vorlesungen festgesetzt worden, der bei der Belegung auf der Quästur zu entrichten ist.

Die Directoren der Seminare, Institute etc. sind infolge der allgemein an den preussischen Universitäten eingeführten Chroniken von der Erstattung der üblichen Jahresberichte an den Herrn Minister entbunden worden. (Erlass vom 30. Juli 1889, mitgetheilt durch Curatorialschreiben vom 1. August.)

Die mit dem 1. November 1889 in Kraft tretende neue Prüfungs-Ordnung für Zahnärzte vom 5. Juli 1889, veröffentlicht in dem Centralblatt für das deutsche Reich Nr. 30, wurde durch Ministerial-Erlass vom 14. October 1889 bezw. durch Curatorialschreiben vom 18. dess. Mts. mitgetheilt und darauf den Studirenden durch Anschlag am schwarzen Brett bekannt gegeben, dass die Anträge auf Zulassung zur Prüfung nicht mehr wie bisher an die Universitäts-Curatorien, sondern an den Herrn Unterrichtsminister bis zum 1. April und 1. November jeden Jahres einzureichen sind.

Anträge von Studirenden auf gleichzeitige Einschreibung bei zwei oder mehr Facultäten sind grundsätzlich als unstatthaft zurückzuweisen. Nur hinsichtlich der gleichzeitigen Einschreibung bei der philosophischen und einer anderen Facultät behält es, soweit eine solche statutarisch vorgesehen ist, hierbei sein Bewenden, und ausserdem werden die Universitäts-Curatorien ermächtigt, diese, soweit dieselbe bisher gewohnheitsmässig zugelassen war oder angemessen erscheint,

auch sonst nach Lage des Einzelfalls auf Antrag zu gestatten. Ministerial-Erlass vom 4. December 1889, mitgetheilt durch Curatorialschreiben vom 11. December 1889.

Der Ministerial-Erlass vom 8. Januar 1890 (mitgetheilt durch Curatorialschreiben vom 13. desselben Monats) enthält Bestimmungen über die Verleihung von Hand- und Druckschriften an fremde Bibliotheken und dazu die Bemerkung, dass weitere Erleichterungen, wie z. B. die Verstattung der Benutzung von Handschriften ausserhalb der Räume der entleihenden Bibliothek nicht ausgeschlossen sind, dass aber in derartigen Fällen von dem Vorsteher der verleihenden Bibliothek vorher die Genehmigung des vorgesetzten Herrn Ministers einzuholen ist. Die fraglichen Bestimmungen lauten:

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
U. I Nr. 14528.
Berlin, den 8. Januar 1890.

Ich ermächtige hierdurch die Königl. Bibliothek zu Berlin und die sämmtlichen Universitäts-Bibliotheken, einschliesslich der Paulinischen Bibliothek zu Münster und der Lyzeal-Bibliothek zu Braunsberg, ihre Druck- und Handschriften, soweit deren Verleihung nicht ausnahmsweise durch besondere Vorschriften untersagt ist, an Staats- oder unter staatlicher Aufsicht stehende Bibliotheken von anderen deutschen Ländern sowohl wie des Auslandes nach Maassgabe der folgenden Bestimmungen durch direkte Versendung von Bibliothek zu Bibliothek zu verleihen.

1) Die entleihende Bibliothek hat sich zur Gegenseitigkeit bereit und mit den Verleihungsbedingungen (2—6) einverstanden zu erklären.
2) Die Versendung erfolgt in sorgfältiger Verpackung und unter angemessener Werthdeclaration auf Kosten und Gefahr der entleihenden Bibliothek.
3) Die Entleihungsfrist beträgt ausschliesslich der Hin- und Rücksendung, wenn der Vorsteher der verleihenden Bibliothek für den einzelnen Fall nichts anderes bestimmt, sechs Wochen für Druck- und drei Monate für Handschriften.
4) Die entliehenen Druck- und Handschriften sind auf der entleihenden Bibliothek sorgfältig aufzubewahren und dürfen nur in den Räumen derselben zur Benutzung ausgelegt werden; bei Druckschriften steht es jedoch dem Vorsteher

der verleihenden Bibliothek frei, deren Aufbewahrung und Benutzung ausserhalb der Räume der entleihenden Bibliothek unter Verantwortlichkeit der letzteren zu gestatten.

Zu Nachbildungen ist, wenn mehr als eine Schriftprobe oder ein einzelnes Blatt nachgebildet werden soll, besondere Erlaubniss erforderlich.

5) Die Rücksendung hat in gleicher Verpackung und mindestens unter derselben Werthdeclaration wie die Versendung auf Kosten und Gefahr der entleihenden Bibliothek zu erfolgen.

6) Im Falle der Beschädigung oder des Verlustes der entliehenen Druck- oder Handschriften ist Seitens der entleihenden Bibliothek als Schadenersatz derjenige Betrag zu leisten, welchen der Vorsteher der verleihenden Bibliothek im Einvernehmen mit seiner vorgesetzten Dienstbehörde für angemessen erachtet, selbst wenn dieser Betrag die Werthdeclaration übersteigen sollte.

v. Gossler.

An
die Königliche Bibliothek zu Berlin und die sämmtlichen Universitäts-Bibliotheken, einschliesslich der Paulinischen Bibliothek zu Münster und der Lyzeal-Bibliothek zu Braunsberg.

In dem Ministerial-Erlass vom 14. Januar 1890, übermittelt durch Curatorialschreiben vom 18. desselben Monats, wurden die Bestimmungen über die Entleihung von Handschriften aus italienischen Bibliotheken (Artikel 76 und 77 der Verordnung vom 27. Februar 1886) in deutscher Uebersetzung mitgetheilt. Dieselben haben folgenden Wortlaut:

Uebersetzung
der Artikel 76 und 77 des Reglements über die Entleihung von Büchern aus Italienischen Bibliotheken vom 27. Februar 1886.

Artikel 76.

Das Gesuch einer fremden Bibliothek um Darleihung einer Handschrift muss enthalten: den Namen, Vornamen, Heimathland und Stand desjenigen, für welchen die Handschrift bestimmt ist, sowie eine Angabe darüber, ob aus der nachgesuchten Handschrift Auszüge angefertigt, dieselbe mit anderen Codices oder Druckausgaben, welche zu bezeichnen, collationirt, oder copirt werden soll.

Die fremde Bibliothek ist ferner verpflichtet, bei der Rückgabe der Handschrift anzugeben, ob dieselbe von dem Betreffenden zu einem anderen, als dem in dem Gesuche angegebenen Zweck benutzt worden ist.

Diese Angaben dienen einzig und allein zur Geschichte der Handschrift und sind für Alle in den Artikeln 39, 177 und 178 des organischen Reglements der öffentlichen Bibliotheken des Königreichs vorgeschrieben.

Artikel 77.

Die fremde Bibliothek, welche von einer öffentlichen Staatsbibliothek in Italien eine Handschrift dargeliehen erhalten hat, übernimmt für den Gesuchsteller die Verpflichtung, dem Italienischen Ministerium des öffentlichen Unterrichts für die Bibliothek, welche die Darleihung gewährt hat, ein Exemplar derjenigen Veröffentlichung als Geschenk zu übersenden, in welcher die Handschrift theilweise oder ganz wiedergegeben worden ist.

Sofern der Abdruck in einer Sammlung von Memoiren, oder akademischen Acten, oder anderen Publikationen, welche aus mehreren Volumen bestehen, erfolgt ist, genügt es als Geschenk zwei Auszüge oder zwei Exemplare des Volumens, in welchem die Handschrift abgedruckt wurde, zu übersenden (Art. 69).

3. Curatorial-Schreiben.

Ankauf des Raess'schen Grundstücks zum Zwecke der Errichtung einer akad. Turnhalle und eines Spielplatzes. Der Herr Curator zeigte dem Senat mittelst Schreibens vom 4. Juli 1889 an, dass der Ankauf des Raess'schen Grundstücks von dem Herrn Minister durch Erlass vom 28. Juni 1889 wegen des zu grossen Umfangs und des zu hohen Preises abgelehnt worden und dass der Herr Curator beauftragt worden sei, die Angelegenheit (bezüglich der Errichtung einer Turnhalle und eines Spielplatzes) weiter im Auge zu behalten und seiner Zeit anderweite Vorschläge zu deren Förderung zu machen. (Vergl. ob. „Senatsbeschlüsse".)

Studentenherbergen des deutschen u. österreichischen Alpenvereins. Durch Curatorialschreiben vom 2. Nov. 1889 bezw. durch Ministerial-Erlass vom 30. October 1889 wird der Rector ermächtigt, „Legitimationen für die Besucher der Studentenherbergen des deutschen und österreichischen Alpenvereins" von dem Central-Ausschuss dieses Vereins zu beziehen

und, mit amtlichem Stempel versehen, den sie begehrenden Studenten auszuhändigen. Durch ein weiteres Curatorialschreiben vom 19. December 1889 werden 30 Exemplare des „an die deutschen Studenten" gerichteten Aufrufs des Vereins (zur regen Benutzung der durch die Studentenherbergen gebotenen Vortheile) und ebenso viel Exemplare des Verzeichnisses dieser Herbergen zur Kenntnissnahme für die Studirenden übersandt. (Die später von dem Ausschuss des Vereins eingegangenen 5 Legitimationsbücher wurden sämmtlich von hiesigen Studirenden benutzt.)

Einrichtungen zur Förderung der Leibesübungen an den Universitäten. Unter dem 16. Januar 1890 erforderte der Herr Curator infolge Auftrags des Herrn Ministers vom 13. desselben Monats ausführliche Auskunft über die hier betriebenen Arten von Leibesübungen (Fechten, Turnen, Reiten, Schwimmen, Rudern und Segeln), im Besonderen wird angefragt nach den vorhandenen Plätzen oder Räumlichkeiten für die betreffenden Leibesübungen, nach der Zeit, die wöchentlich denselben gewidmet wird, nach der Zahl der sich an den Uebungen betheiligenden Studirenden, nach dem Vorhandensein studentischer Vereine, deren Zweck oder Nebenzweck die Vornahme der betreffenden Leibesübungen ist u. s. w.

Aus dem hierauf erstatteten Bericht vom 29. Januar 1890 geht hervor, dass nur die Fechtübungen hier in grösserem Umfange betrieben werden, und dass, wenn auch keine studentischen Vereine mit dem ausgesprochenen Zweck, diese Art von Leibesübungen zu betreiben, vorhanden sind, sich doch eine grössere Zahl der bestehenden Vereinigungen, so die Corps, die Burschenschaften, die Norddeutsche Verbindung, der Turnverein Germania, der Juristenverein, der Pharmaceutenverein und ferner einzelne Mitglieder anderer Vereine an diesen Uebungen betheiligen, dass durch diese Betheiligung die beiden vorhandenen, der Universität gehörigen Fechtsäle, im Sommer von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, im Winter von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends in Anspruch genommen werden, und dass endlich ein besonderer Fechtlehrer angestellt ist.

Bezüglich des Turnens wurde erklärt, dass die Universität weder eigene Plätze oder sonstige Räumlichkeiten noch Geräthschaften noch auch einen eigenen Lehrer für turnerische Uebungen besitze und dass deshalb der einzige hier bestehende Turn-

verein (Germania) seine Uebungen in der städtischen Turnhalle unter Leitung des städtischen Turnlehrers betreiben müsse, wofür der Verein die entstehenden Kosten allein zu tragen habe. Ein Beitrag zu diesen Kosten werde ihm allerdings seit dem Etatsjahr 1886/87 alljährlich auf jedesmaligen Antrag in Höhe von 200—300 Mrk. aus Staatsmitteln bewilligt. Der Burschenschaft Alemannia, die gleichfalls (wöchentlich 2 Stunden) an demselben Orte und unter derselben Leitung turne, würden solche Unterstützungen zur Bestreitung ihrer Ausgaben nicht gewährt.

Für die übrigen Arten von Leibesübungen (Reiten, Schwimmen, Rudern und dergl.) beständen hier ebenso wenig amtliche Einrichtungen noch akademische Vereinigungen; dagegen gäbe es zwei private Rudervereine, von denen der eine nur Studirende zu seinen activen Mitgliedern zähle, der andere zum Theil aus gegenwärtigen oder früheren hiesigen Studirenden bestände; die Geräthschaften beider Vereine seien Privat-Eigenthum, die Leistungen, namentlich eines derselben, anerkannt gute. (Der eine dieser Vereine hat sich inzwischen — am 30. April 1890 — unter dem Namen „akademischer Ruderklub Rhenus“ als akademischer Verein constituirt.)

Geographischer Apparat. Unter dem 18. Jan. 1890 wurde von dem Herrn Curator angezeigt, dass das „Geographische Institut“ auf Anordnung des Herrn Ministers in Zukunft die Bezeichnung: „Geographischer Apparat“ zu führen habe.

„Erklärung des Verhaltens der Bonner Studentenschaft im Wintersemester 1889/90.“ Am 1. März 1890 erforderte der Herr Curator auf Anordnung des Herrn Ministers Bericht über die Vorgänge, die in einer an den letzteren eingesandten Druckschrift mit obigem Titel geschildert sind. Die Vorgänge betrafen die Verhandlungen, die mit einer grösseren Zahl hiesiger studentischer Corporationen bezüglich einer gemeinsam zu veranstaltenden Kaisers-Geburtstagsfeier Seitens der akademischen Behörde ohne Erfolg geführt worden waren. In dem unter dem 22. März 1890 erstatteten Bericht werden jene Darstellungen als nur zum Theil zutreffend festgestellt. Unrichtiges wird berichtigt, Fortgelassenes hinzugefügt.

Präsentationswahl für das Herrenhaus. In dem Curatorialschreiben vom 31. März 1890 wird der Senat aufgefor-

dert, für den verstorbenen Geheimen Regierungsrath Professor Dr. E. Nasse eine anderweitige Präsentationswahl für das Herrenhaus vorzunehmen. (Die Wahl hat am 8. Mai 1890 stattgefunden, und der Gewählte: Geheime Regierungsrath Professor Dr. Heinrich Nissen ist darauf mittelst Allerhöchster Ordre vom 29. Juni 1890 als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.)

XIII. Akademische Feierlichkeiten; Programme; Adressen; Dankschreiben.

1. Akademische Feierlichkeiten.

Am 3. August 1889, dem Gedächtnisstage Friedrich Wilhelms III., des erhabenen Stifters der Universität, hielt Professor Dr. Wilmanns die Festrede, die ihrem Hauptinhalte nach eine Erklärung der geistigen Bewegung des vorigen Jahrhunderts in unserem Volke aus den Erscheinungen der Literatur enthielt. Nach Schluss der Rede wurden die Urtheile über die eingegangenen Preisarbeiten, die neuen für das Jahr 1889/90 gestellten Preisaufgaben und die Zuerkennung der Ehrengaben aus der Hohenzollern- und von Diergardt-Stiftung verkündet.

Am 18. October fand die Uebergabe des Rectorats von Seiten des bisherigen Rectors, Geheimen Regierungsraths Professors Dr. Neuhaeuser, an den neu gewählten Rector, Geheimen Medicinalrath Professor Dr. Pflüger, statt. Nachdem der erstere eine Uebersicht über die wichtigsten Vorkommnisse während seines Amtsjahres gegeben, hielt der neue Rector nach Ableistung des Amtseides seine Antrittsrede über die allgemeinen Gesetze, nach denen die Erscheinungen des Lebens in Pflanzen und Thieren zu beurtheilen sind.

Bei der Geburtstagsfeier des Kaisers, am 27. Januar 1890, hielt der z. Rector Geheime Rath Dr. Pflüger in der festlich geschmückten Aula die Festrede über das Thema: „Die Kunst, das Leben zu verlängern“ (im Druck erschienen bei E. Strauss, Bonn). Anfang und Schluss der Rede war der Bedeutung des Tages, den Herrschertugenden des Kaisers und dem Andenken der verewigten Kaiserin Augusta gewidmet.

2. Programme

sind die üblichen vier erschienen:

a) das Programm im lateinischen Lections-Katalog für das Sommersemester 1889: „Dionysii Halicarnassensis ad Ammaeum de Thucydidis idiomatis epistula ab Hermanno Usenero edita“;

b) das Programm im lateinischen Lections-Katalog für das Wintersemester 1889/90 von Prof. Ed. Lübbert: „Commentatio de Diomede heroe per Italiam inferiorem divinis honoribus culto“;

c) das Einladungsprogramm zur Gedächtnissfeier Friedrich Wilhelms III. am 3. August: „Sophronii de praesentatione domini sermo ab H. Usenero editus“;

d) das Einladungsprogramm zur Feier des Kaiserlichen Geburtstages am 27. Januar 1890 vom Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Usener: „Vita s. Theodosii abbatis a Theodoro ep. scripta.“

3. Adressen.

a. Adressen an das Hohe Kaiserliche Haus.

1. Aus Anlass der am 24. Juni 1889 stattgehabten Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preussen, früheren Studirenden unserer Hochschule, richteten Rector und Senat folgende Glückwunsch-Adresse an Hochdenselben:

Bonn, den 24. Juni 1889.

Durchlauchtigster Prinz!
Gnädigster Prinz und Herr!

Eure Königliche Hoheit bitten wir, den ehrfurchtsvollen Glückwunsch huldreich anzunehmen, welchen die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität durch uns, den zeitigen Rector und Senat, zum frohen Fest Ihrer Vermählung darzubringen sich getrieben fühlt.

Noch steht in frischem Andenken unter uns die Zeit, da diese Hochschule Eure Königliche Hoheit zu ihren akademischen Bürgern zählen durfte. Mit theilnehmendem Gemüthe haben wir seitdem die ansteigende Bahn Ihres jugendlichen Wandels verfolgt, bis an die heut erreichte letzte Schwelle selbständigen Mannesalters. Wir sahen Sie wissbegierig hinausziehen in eine fremde Welt, und wieder heimgekehrt dem Waffendienste des Staats mit eifriger Neigung obliegen. Wir

wussten uns mit Ihnen verbunden in Trauertagen des Herrscherhauses, die das Vaterland mit gleich tiefer Wehmuth erfüllten. Wir gewahrten endlich unter dem jüngeren Geschlecht, welches nun in emporstrebender Kraft die Geschicke Preussens zu leiten berufen ward, mit Freuden Ihre aufrechte Gestalt, an gewiesener Stelle zu handeln bereit, zur Seite des Throns, dem Sie alsbald durch die Wahl Ihrer fürstlichen Braut in zwiefacher Blutsfreundschaft noch näher traten.

Wohlan — was irgend hoffnungsvoll begonnen, der heutige Tag helfe es für Eure Königliche Hoheit segensreich vollenden! Auch dem tapferen Herzen, das durch ernstes Schicksal frühe Festigkeit erlangt hat, thut es wohl, am Feuer des eigenen Heerdes sich zu wärmen. Lautere Liebe, strenge Sitte, zarte Sorge, echte Treue, und wie sie alle heissen, die guten Geister des deutschen Hauses: auch in dem Ihrigen sollen und werden sie einkehren und walten. Richten Sie es denn auf, durchlauchtigster Prinz, im schlichten Sinn Ihrer erhabenen Kaiserlichen und Königlichen Verwandten, den Mitlebenden im Volke zum Vorbild, später Zukunft zu regem Gedächtniss — vor Allem aber Ihnen selbst und Ihrer hohen Gemahlin zur Freistatt beständigen Glücks und tröstlichen Friedens, an welcher die Stürme des Lebens ohne Macht vorübergehen!

Solches wünschen in tiefer Ehrfurcht verharrend

Rector und Senat
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität.

2. Seiner Majestät dem Kaiser wurde bei dem Tode der Kaiserin Augusta folgende Beileids-Adresse von den Vertretern der Universität gewidmet:

Bonn, den 11. Januar 1890.

„Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Der neue grosse und unersetzliche Verlust, den Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät durch das Hinscheiden Ihrer hochseligen Majestät der Kaiserin Augusta erlitten haben, hat auch uns auf das Tiefste bewegt. Mit innigstem Danke erinnern wir uns nicht bloss an die vielen Beweise fürstlicher Huld, durch welche unsere Universität von der hochherzigen entschlafenen Kaiserin ausgezeichnet worden ist, sondern auch an die bis zu ihren letzten Lebenstagen dauernde treue Liebe, mit der Allerhöchstdieselbe unserer theuren Rheinprovinz zugethan war. Da unserer Universität ferner die hohe Ehre zu Theil geworden ist, dass nicht bloss seine Majestät Kaiser Friedrich, sondern

auch Ew. Majestät zu ihren Studirenden gezählt wurden, so fühlen wir uns um so inniger mit den Geschicken unseres erhabenen Herrscherhauses verbunden und folgen dem Gebote des Herzens, wenn wir Ew. Majestät, sowie Ihrer Majestät der Kaiserin Königin und Allerhöchst dero gesammtem Hause den Ausdruck unseres tiefsten Beileides in Ehrfurcht darbringen.

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät
allerunterthänigste

Rector und Senat
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität.

(Seine Königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold sandte unter dem 4. Juli 1889 ein Dankschreiben, Seine Majestät der Kaiser liess durch den Geheimen Kabinetsrath von Lucanus telegraphisch seinen Dank aussprechen.)

b. Adressen an auswärtige Gelehrte oder sonstige hervorragende Persönlichkeiten.

1. An den Geheimen Medicinalrath und ordentlichen Professor der Physiologie an der Universität Marburg Dr. Hermann Nasse zu dessen 60jährigem Doctorjubiläum am 1. August 1889:

Rheinische Friedrich-Wilhelms- Universität.

Bonn, den 1. August 1889.

Hochverehrter Herr College!

Der Akademische Senat der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität hat mir den ehrenvollen Auftrag ertheilt, Ihnen seinen herzlichsten Glückwunsch zu Ihrem heutigen sechszigjährigen Doctorjubiläum auszudrücken.

Schüler, Doctor und Docent unserer Hochschule, sind Sie hinausgegangen und haben in Forschung und Lehre weitergewirkt, ihr zur Ehre und zum Ruhm. Sohn, Bruder und Oheim dreier verstorbener und eines lebenden Angehörigen von uns, deren Namen zu den besten zählen, blieben Sie stets der Unsrigen Einer durch diese ungewöhnlich zahlreichen Bande, welche Blutsverwandtschaft und geistiges Schaffen zwischen Ihnen und Bonn gestiftet und festgehalten haben bis auf heute.

Körperlich rüstig in hohem Alter, wissenschaftlich noch strebend zu einer Zeit, wo fast Jedermann die Kraft und der Trieb dazu fehlt, treten Sie ein in das siebente Jahrzehnt der Doctorwürde, wie es scheint, bestimmt von der gnädigen Vorsehung, noch lange sich dessen

zu freuen, was an Gütern des Herzens und des Geistes ein ernstes, arbeitsvolles Leben Ihnen geschenkt und erworben hat.

So möge es sein, so erbitten es von Gott

Rector und Senat
I. A.:
gez. Neuhaeuser.

An den Geheimen Medicinalrath
Herrn Dr. Hermann Nasse
ordentlichen Professor der Physiologie
Marburg.

2. An den Wirklichen Geheimen Rath und Ministerial-Director im Ministerium der geistlichen etc. Angelegenheiten Dr. Greiff in Berlin zu dessen 50-jährigem Dienstjubiläum am 15. October 1889:

Bonn, den 15. October 1889.

Ew. Excellenz!

Unter den Vielen, welche heute glückwünschend vor Ew. Excellenz erscheinen, möchten auch wir, Rector und Senat der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, nicht fehlen. Selbst von dem tiefsten Interesse für Wissenschaft und Kunst beseelt, haben Ew. Excellenz seit länger als anderthalb Decennien in hoher einflussreicher Stellung Gelegenheit gehabt, dieses Interesse in wirkungsvoller Verwaltungsarbeit zu bethätigen. Die traditionelle Fürsorge, mit welcher Preussens Regierung alle dem Unterrichte gewidmeten Anstalten umfasst, hat in Ihnen einen eben so eifrigen, als einsichtsvollen Vertreter gefunden. Namentlich aber sind es auch die Universitäten und nicht an letzter Stelle unsere rheinische Hochschule, welche sich des fortwährenden immer gleichen und parteilosen Wohlwollens Ew. Excellenz zu erfreuen gehabt haben.

Der Tag gehört gewiss zu den schönsten und befriedigendsten des ganzen Lebens, an welchem man auf eine so lange segensreiche Wirksamkeit zurückblicken kann, wie es Ew. Excellenz vergönnt ist, und zwar auf sie zurückblicken kann unter der dankbaren Anerkennung aller Derjenigen, welche die Bedeutung dieser Wirksamkeit vollkommen zu würdigen vermögen.

Wollen denn Ew. Excellenz auch uns gestatten, Ihnen zu dem heutigen Tage, an welchem Sie vor 50 Jahren in die amtliche Laufbahn eingetreten sind, unsere verehrungsvollsten und herzlichsten Glückwünsche darzubringen und damit zugleich den aufrichtigen Wunsch auszusprechen, dass Ihre segensreiche Wirksamkeit auch

fernerhin fortdauern möge zu Ihrer eigenen Freude und zum Wohle unseres Staates.

Mit dem Ausdruck der höchsten Verehrung sind wir

Ew. Excellenz
ganz ergebenste

Rector und Senat
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
gez. Neuhaeuser.

3. An den Wirklichen Geheimen Oberbergrath und Berghauptmann Dr. Brassert hierselbst zu dessen 25-jährigem Jubiläum als Director des hiesigen Oberbergamts am 21. December 1889:

Hochzuverehrender
Herr Wirklicher Geheimer Ober-Bergrath
und Berghauptmann!

Am heutigen Tage, dem 21. December 1889, sind es fünf und zwanzig Jahre, dass Sie durch Seine Majestät zum Berghauptmann und Director des Ober-Bergamts zu Bonn ernannt worden sind, nachdem Sie demselben bereits seit 1855 angehört hatten.

In einer fast ein halbes Jahrhundert überspannenden Dienstzeit haben Sie durch eine lange Reihe hervorragender wissenschaftlicher Leistungen sich die ausgezeichnetsten Verdienste erworben und bereits 1865 das allgemeine Preussische Berggesetz geschaffen, welches seitdem zum grössten Segen des Bergbaues Gültigkeit besitzt und für alle in anderen Ländern später erschienenen Berggesetze zum Muster gedient hat.

Der Ruhm, den Sie durch die schöpferischen Arbeiten Ihres Geistes errangen, erhält einen noch höheren Werth durch die verehrungswürdigen Eigenschaften Ihres Herzens, die sich in jener edlen Anspruchslosigkeit und dem gütigen menschlichen Wohlwollen gegen Jedermann kund geben, der Ihnen näher zu treten so glücklich ist.

Wie sehr Ihre grossen Verdienste von Seiten der Königlichen Regierung gewürdigt wurden, hat dieselbe durch wiederholte hohe Auszeichnungen sowie durch die im Jahre 1878 erfolgte Berufung in das Ministerium zu dem hervorragenden Amte des Oberberghauptmanns bekundet. Wir danken es nur Ihrer Anhänglichkeit an die Ihnen liebgewordene hiesige Stelle und Ihrer Anspruchslosigkeit, dass wir die Freude haben, Sie noch zu unseren Mitbürgern zählen zu können.

Auch die hiesige Universität, für deren Aufgaben Sie immer das vollste Verständniss und die wohlwollendste Theilnahme bewiesen, hat bereits 1867 Ihre hohen Verdienste auf wissenschaftlichem Gebiete durch die Verleihung des Doctorgrades honoris causa von Seiten unserer juristischen Facultät in ehrendster Weise anerkannt.

So ist es denn auch der Universität bei der heutigen Feier eine angenehme Pflicht, Ihnen mit den innigsten Glück- und Segenswünschen den Ausdruck grösster und unwandelbarer Verehrung zu erneuern.

Rector und Senat
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

(Von den Herren Dr. Nasse und Dr. Greiff sind Dankschreiben eingegangen; die Adresse an den Herrn Dr. Brassert ist diesem durch eine Deputation, bestehend aus Rector und Prorector, persönlich überreicht worden.)

c. Dankschreiben

wurden gerichtet:

1. An ein Comité italienischer Damen, an dessen Spitze die Contessa Carolina Pepoli-Tattini steht, für die Uebersendung einer Beschreibung der Fahne, welche diese Damen der Universität Bologna zu deren 800jährigen Jubelfeier gestiftet haben, folgendermaassen lautend:

Bonn, den 16. Juli 1889.

Hochverehrte Frau Gräfin!

Im Namen der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität sprechen wir Ihnen, hochverehrte Frau Gräfin, und allen betheiligten Damen unsern herzlichsten Dank aus für die uns gütigst übersandte Beschreibung der Fahne, mit welcher Sie in so sinniger Weise Ihre Theilnahme an der achthundertjährigen Jubelfeier der Universität zu Bologna bekundet haben. Fürwahr, eine solche Theilnahme an einer Feier, welche den glücklichen Erfolgen einer Jahrhunderte langen Arbeit auf rein geistigem Gebiete gewidmet war, gereicht Italiens Frauen zu hohem Ruhme. Ihre gütige Zusendung aber ist uns um so werthvoller, als darin der Ausdruck des Gedankens liegt, dass Wissenschaft und alle wahre Geistescultur ein gemeinsames Interesse aller Nationen ist und dass jede Leistung der einen einen freudigen Wiederhall bei der andern findet. Wir in Deutschland wissen es dankbar zu würdigen, wie viel die menschliche Bildung dem Geiste und der Arbeit Italiens verdankt und wir hoffen, dass auch in der Zukunft die beiden Nationen in neidlosem Streben nach demselben gemeinsamen Ziele wetteifern werden.

Rector und Senat
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität.
gez. Neuhaeuser,
zeitiger Rector.

2. An den Obmann des Comité's zur Errichtung eines Denkmals für Walther von der Vogelweide, Herrn Andrä Kirchebuer in Bozen, für die Einladung zur Theilnahme an der Feier der Enthüllung des bezeichneten Denkmals, in folgendem Wortlaut:

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität.

Bonn, den 8. September 1889.

Hochverehrter Herr!

Sie haben die grosse Freundlichkeit gehabt, dem Rectorate der hiesigen Universität für dieses selbst und für die Universitätsprofessoren eine Einladung zu einem Feste zugehen zu lassen, welches in seltener Weise der Sympathien Deutschlands sicher ist. Es ist leider unmöglich gewesen, einen Vertreter der Universität zu dem Feste zu entsenden, und auch mancher Einzelne ist durch die Verhältnisse von der erwünschten persönlichen Theilnahme abgehalten. Aber wir sprechen dem hochverehrten Comité zur Errichtung eines Denkmals für Walther von der Vogelweide unsern herzlichsten Dank aus für die so gütige Einladung und übersenden demselben die wärmsten Glückwünsche zur Vollendung eines Werkes, von dem gewiss viel mehr als eine bloss ästhetische Wirkung ausgehen wird.

Im Namen und Auftrage des Senats
der zeitige Rector
gez. Neuhaeuser.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.